

# Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:  
Tageblatt Riefa.  
Herausg. Nr. 20.  
Postfach Nr. 12.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und des Amtsgerichtes beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißner bezugsfähiger bestimmtes Blatt.

Verlagsort:  
Dresden 1520.  
Verlag:  
Riefa Nr. 12.

Nr. 297.

Donnerstag, 22. Dezember 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 20 Pfennig; durch Post oder durch Fern. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Roh- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung von Käufenden für die Nummer des Ausgabestages bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Gelingen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundstiftungs- (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reststiftungs- (100 Gold-Pfennige; extraabender und tabellarische Satz 50, Aufsätze, feste Tarife. Bewilligung Rabatt erzielt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontrast gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Wöchentliche Abrechnungsbilanz: 10 Pfennig an der Kasse. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Relationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riefa. Verlagsstraße No. 12. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa. Für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

## Gegen Sazonow.

Seit Schluß des Weltkrieges haben sich zahlreiche Staatsmänner und auch Diplomaten zum Wort gemeldet, um ihre Politik während der kritischen Zeit zu rechtfertigen. Zumeist sind es nicht sehr glückliche Selbstvereidigungen, die auf eine Belastung der Gegenseite hinauslaufen. Aber die Geschichte ist unerbittlich und fleißig sind ihre Diener, die historischen Forscher, die die Wahrheit zu ergründen suchen.

Es sei daran erinnert, daß der ehemalige Außenminister des zaristischen Russen, vor einigen Monaten unter dem Titel „Sechs schwere Jahre“ seine Memoiren veröffentlicht hat, die gleichzeitig in mehreren Sprachen in die Welt hinausgingen. Daß sie nicht unüberprüft bleiben würden, war selbstverständlich. Sie dienten gar zu viele Angriffspunkte. Friedrich Stieve und Graf Max Montgelas, beide bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen über die Kriegsschuldfrage, haben gemeinsam ein Werk herausgegeben, in dem der erstere die Vorgeschichte des Weltkrieges und der letztere den Ausbruch desselben behandelt und das sich gegen Sazonows Verdunkelungsabsichten richtet. („Ruhland und der Weltkrieg.“ Verlag für Kulturpolitik, Berlin.) Graf Montgelas ist der Ansicht, daß „unter den vielen Anlagenschriften gegen Deutschland über den Kriegsausbruch diejenige Sazonows am wenigsten der Kritik standhält.“ Friedrich Stieve weist auf die Leichtfertigkeit hin, mit der Sazonow an allen Resultaten der Kriegsforschung vorbeizugehen magt. „Daß seit 1919 — schreibt er — eine unaufhörlich wachsende Zahl von Ältern über die Vorgeschichte des Weltkrieges an den Tag gekommen ist von diplomatischen Schriftstücken, die uns die wahren Zusammenhänge längst darzulegen haben, das weiß Sazonow nicht oder er will es nicht wissen. Für ihn existieren aus der reichen Literatur zur Enttarnung der Katastrophe nur die Handbücher von 1914 und die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch — letztere in einer für ihn bequemen Auswahl. Alles andere hat er souverän beiseite geschoben und ignoriert. Die Entschuldigungen aus russischen Archiven, die Älternpublikation des deutschen Auswärtigen Amtes, die englischen Urkunden, soweit sie erschienen sind — all das findet keine Berücksichtigung in seiner Darstellung.“

Ganz ähnlich wie schon andere Memoirenschreiber über ihre Aufzeichnungen aus der Zeit des westunwärtigen Konfliktes sucht auch der russische Außenminister den Charakter seines Buches zu erklären. Er wolle nicht, sagt er, eine folgerichtige und vollständige Darlegung des Geschehenen der geschichtlichen Ereignisse, deren Zeuge oder Teilnehmer er gewesen ist, geben, sondern nur seine persönliche Wertung dieser Ereignisse auf der Basis der ihm zur Verfügung stehenden Informationen. Wenn er glaubt, mit solchen Worten Falschheiten, Irrtümer und beabsichtigte Fälschungen verhalten oder gar entschuldigen zu können, so rechne er nicht mit der Gründlichkeit deutscher Geschichtsforschung.

Es kann im Rahmen dieser kurzen Würdigung des Buches von Stieve und Montgelas nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. Wir wollen nur ein paar für Sazonows Schreibweise besonders charakteristische Punkte herausgreifen. Er bezeichnet die Haltung Österreich-Ungarns in der sogenannten bosnischen Krise als einen diplomatischen Vertrag, den Deutschland mit dem ganzen Gewicht seines internationalen Einflusses stütze. Stieve beweis in seiner eingehenden Darstellung der politisch-diplomatischen Verhandlungen aus dem Jahre 1908, daß die deutsche Regierung von den Abmachungen in Buchlau erst 10 Tage nachher erfahren hat und durch Österreich bis zum letzten Augenblick im Dunkel gelassen worden ist, insbesondere aber die Einzelheiten der Annexion von Bosnien und der Herzegovina. — Die „Völkervereinigung“, über die so unendlich viel gelogen wurde, heißt Sazonow als ein großes Entgegenkommen Russlands gegenüber Berlin dar, einschließlich der aber nachträglich als bedeutungslos. Man kann es, mit Graf Montgelas, nur als „ein Ueberbleibsel der Kriegspolizei“ bezeichnen, wenn Sazonow behauptet, die deutschen Staatsmänner hätten die Herstellung einer deutschen Herrschaft über den Kontinent und mehr noch die Gründung eines panasiatischen Reiches angestrebt, das sich von den Ufern des Rheins bis an die Mündung des Ganges und Tigris erstrecken sollte.

Zum Schluß sei noch auf die interessante Tatsache hingewiesen: In seinen Erinnerungen berichtet Sazonow, Kaiser Wilhelm habe ihn in Baltisport (Mai 1912) überzeugen wollen, daß es die Aufgabe Russlands wäre, die Schaffung einer militärischen Macht Chinas in die Hand zu nehmen, um Japan in Asien entgegenzutreten zu können. Sazonow entgegnete, daß eine solche Aktion die Aufmerksamkeit des zaristischen Hofes unweidlich von der politischen Lage an den westlichen Grenzen ablenken würde, die für Russland als eine europäische Macht eine ungeheure Bedeutung habe. (Das muß als ein Eingeständnis aufgefaßt werden, daß man in Petersburg schon damals mit einem Konflikt der europäischen Mächte in nächster Zeit rechnete.) Nach Petersburg zurückgekehrt, erzählte der russische Außenminister dem japanischen Botschafter von dieser Unterredung mit dem deutschen Kaiser. Sofort telegraphisierte Graf Motomi die Nachricht an seine Regierung in Tokio, und kurz vorher wurde Graf Motomi zum japanischen Außenminister ernannt. Sazonow schreibt: Ich würde mich nicht wundern, wenn die unternehmlichen Worte Wilhelms II. bei der politischen Gruppierung der Mächte im Augenblick der deutschen Kriegserklärung an Russland und Frankreich einigen Einfluß auf den Entschluß der japanischen Regierung ausgeübt hätten.“

„Ich dem für das zaristische unglücklichen russisch-japanischen Kriege hatte, wie Sazonow also ganz offen zugibt.

## Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen.

Das Ergebnis des Kabinettsrats.

10. Berlin. Der gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preussischen Staatsministeriums unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg, die am Mittwoch spätmittags begann, ging ein preussischer Ministerrat voraus, der sich aber nur mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte.

Dann begaben sich die preussischen Minister in die Reichskanzlei zur Vorläufungsnahme mit dem Reichspräsidenten. In den Beratungen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung wurde, wie das „Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger“ weiter erzählt, entgegen früheren Dispositionen nur die Frage erörtert werden, wie dem ostpreussischen Grenzlande abgeholfen werden kann. Ostpreußen leidet bekanntlich nicht nur unter der anhaltenden Grenzschließung des Berliner Vertrages, insbesondere also durch den polnischen Korridor, der die Ostmark von Ostpreußen abtrennt, sondern wesentlich auch unter den fortgesetzten polnischen Beschlagnahmen, unter Ausnutzung der dortigen Notlage seien Fuß im ostpreussischen Wirtschaftlichen, namentlich durch Bodenwerbungen, zu lassen. Die vom Reich und Preußen gemeinsam zu unternehmenden Hilfsmaßnahmen werden neben Steuererleichterungen und einer Zinsverbilligungsaktion namentlich auf die Schaffung eines west- und ostpreussischen Ostpreußen sowie die Aufgabe von Pensionsleistungen hinzielen. Tabakur werden 50 bis 60 Millionen an polnischen Ostpreußen bereitgestellt. Die Aktion soll schleunigst in die Tat umgesetzt werden.

Mit dem „Wall Observer“, dessen Erörterung auch vorgelesen war, wird sich diese Konferenz auch nicht beschäftigen. Preußen wird sich diese Konferenz auch nicht beschäftigen und versuchen, den Spruch des Staatsgerichtshofes zur Durchsicht zu bringen, der dem Lande Preußen das Recht behält, den Verwaltungsratsposten bei der Reichsbahn von sich aus zu belegen, den die Reichsregierung dem ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther zur Verfügung gestellt hat. Preußen wolle die große nationale Aktion zu Gunsten seiner gelährten Ostpreußen in ihrer Einzelheit nicht durch die gleichzeitige Beratung über einen Streitgegenstand mit dem Reich herabwürdigen. Es ist übrigens nicht möglich, juristisch in diesem Falle gehen das

Reich voranzutreiben, das in den Staatsgerichtshof jetzt eingeleitet hat. In dieser Art konnte man nur wegen förmlicher Streitigkeiten operieren. Im „Wall Observer“ ist man auf eine förmlich erzielbare Verkündung angewiesen.

11. Berlin. Wie wie in Ergänzung der Mitteilung über den großen Kabinettsrat, der sich mit der Ostpreußenhilfe beschäftigte, erfahren, entspricht die in der Presse genannte Summe von 50 Millionen, die angeblich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden sollen, nicht den Tatsachen. Ein fester Betrag läßt sich überhaupt noch nicht angeben. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die Hilfsmaßnahmen zweierlei Art sind. Neben den einmaligen Beihilfen, die nach einer gewissen Zeit irgendwie zum Abschluß kommen würden, stehen die Unterhaltungen, die dauernd und laufend gewährt werden, wie zum Beispiel gewisse Erleichterungen auf dem Gebiet der Finanzen. Schon aus dieser zweiten Art der Hilfsmaßnahmen ergibt sich die Unmöglichkeit, bereits jetzt feste Beträge zu nennen. Ministerialdirektor Dammann, den das Reichskabinettsrat bereits vor längerer Zeit mit der Vorbereitung der Ostpreußenhilfe beauftragt hat, wird die notwendigen Verhandlungen mit der ostpreussischen Wirtschaft so bald wie möglich aufnehmen. Ein Teil dieser Besprechungen ist allerdings bereits eingeleitet, so daß auch dadurch die Aussichten für eine beschleunigte Unterhaltung gefördert sind. Doch man sich in Kreisen der Reichsregierung und der preussischen Ministerien über die besondere Notlage Ostpreußens vollkommen klar ist, geht auch aus dem Faßus der Mitteilung über den Kabinettsrat hervor, in dem auf die durch die Friedensverträge geschaffenen Bedingungen verwiesen wird. Damit ist nicht nur der Berliner Vertrag gemeint, vielmehr wird damit auch auf die Verträge zwischen den Randstaaten und die Verträge der Randstaaten mit Polen und mit Rußland hingewiesen, die zwischen Ostpreußen und Rußland ein vollkommen neues Wirtschaftsgelände erschaffen haben, das die Lage der ostpreussischen Wirtschaft weiter erschweren. Unter diesen Umständen wird auf die Unterhaltung der bedrängten Provinz naturgemäß vermehrtes Gewicht gelegt.

Die Petersburger Regierung ihre Politik vollkommen umgewandelt, hatte sie von Osten ab- und Europa zugewandt. Menging aber noch weiter. Der Feind von gestern — schreibt Friedrich Stieve — wurde zum Bundesgenossen gegen den Feind von morgen gemacht, indem man vertrauliche Gespräche des deutschen Kaisers verriet, um damit in Tokio Eindruck zu machen. Sazonow hätte den wirklichen Wert seiner angeblich freundlichen Stellungnahme zu Deutschland nicht besser einschätzen können, als durch die eben wieder-gegebene Geschichte.“

## Wichtige Reichsrats-Beschlüsse.

10. Berlin. Der Reichsrat erklärte sich in seiner letzten öffentlichen Sitzung vor den Weihnachtsferien mit der Verlängerung des Winterurlaubes, welches und des Reichs-Richters bis zum 15. Februar 1928 einzuhalten. Auch die Beschlüsse des Reichsrats betreffend Erhebung der Lohnsteuer billigte der Reichsrat, nahm aber eine Resolution an, worin sich der Reichsrat gegenüber dem Reichstagspräsidenten für die künftige Gestaltung der Lohnsteuer volle Freiheit vorbehält. Genehmigt wurde die Verordnung, wonach vom 1. Februar 1928 ab eine Kontrolle der Arbeitszeit in den Wäldereien und Sandsteinbrüchen stattfinden soll. Die Geltungsdauer der Bestimmungen über öffentliche Postarbeiten vom 30. April 1925 wurde bis zum 31. März nächsten Jahres verlängert. Genehmigt wurden Verordnungen über Geschäftsbedingungen der Produktentwürfe zu Breslau und Berlin für den Handel in Getreide und Mehl. Der Reichsrat genehmigte schließlich die neue Kreisgesetz für 1928 und erklärte sich mit einer Abänderung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 5. Juli 1924 dahin einverstanden, daß einschl. der für die ärztliche Vorprüfung nachgewiesenen medizinischen Studiengänge mindestens elf Halbjahre der Prüfung dem medizinischen Studium an Universitäten des deutschen Reiches obliegen hat.

Nächste Sitzung am 12. Januar.

## Barter Gilbert in Newport.

10. Newport. (Telunion.) Der Reparationsagent Barter Gilbert ist in Newport eingetroffen. Obwohl der private Charakter der Amerika-Reise Barter Gilberts hier wiederholt betont wird, rechnet man doch mit einem Besuch des Reparationsagenten bei Präsident Coolidge, Schatzsekretär Kellogg und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, wobei auch die aktuellen Fragen zur Besprechung gelangen dürften.

11. Newport. Barter Gilbert, der gestern mit dem Dampfer „Lodi“ hier eingetroffen ist, hat Vertretern gegenüber seine Aufgabe über politische und wirtschaftliche Probleme Deutschlands verweigert, wobei er auf seinen letzten Bericht verwies.

## Antwort Baldwins auf den „Friedensbrief“.

11. London. Die Antwort des Premierministers Baldwin auf den „Friedensbrief“, den ihm das Parlament am 2. Dezember überreicht hatte, ist veröffentlicht worden.

Der Brief ist, wie feinerzeit berichtet, von 128 770 Personen unterzeichnet worden, die sich verpflichteten, eine Resolution, die zur Gewaltanwendung durch Waffen ariert, nicht zu unterstützen und den Kriegsdienst zu verweigern.

In Baldwins Antwort heißt es, wenn in England diese Haltung allgemein oder auch nur in erheblichem Maße befolgt werden würde, dann würde das unvermeidliche Ergebnis der Zusammenbruch des Völkerbundes sein. Baldwin erinnert an die Verpflichtung Englands unter Art. 18 der Völkerbundcharta und an die Locarno-Verträge, die ebenfalls in ganz erheblichem Maße von der Gewissenhaftigkeit abhängen, daß im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffs die Maßnahmen Großbritanniens gegen den Angreifer in die Waagschale geworfen werden würden. Er fährt dann fort: „Der Völkerbund kann nicht gestärkt werden durch die Schwächung des britischen Reichs. Wir haben bereits unsere Rüstungen erheblich unter das Vorkriegsniveau gebracht und hoffen durch gemeinsamen Zusammenarbeiten und durch Verhandlungen mit anderen Mächten das noch weiter zu tun. Ein Anreizkrieg ist abgesehen, aber mit einem Verteidigungskrieg verhält es sich ganz anders. Ich kann nicht glauben, daß der Gedanke des Friedens dadurch gedient wird, daß England zur Machtlosigkeit verurteilt wird und daß es im Notfall unfähig männlichen und weiblichen Volksgenossen ablehnen werden, ihren Anteil an der Verteidigung der Freiheit der Welt zu tragen.“

## Die „Feuerland“ in Vigo.

10. London. (Telunion.) Kapitän Blüschow hat mit seiner „Feuerland“ (Vigo) (Spanien) angefahren. Damit ist der gefährliche Wolf von Biscaya überwunden.

## Der Kampf um das revidierte Gebetbuch.

10. London. (Telunion.) Die „Westminster Gazette“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem gestrigen außerordentlich heftigen gehaltenen Brief Lord Birkenheads an die „Times“, in dem gegen den Innenminister wegen der Ablehnung des revidierten Gebetbuches Stellung genommen wird. Das Blatt ist der Ansicht, daß der Ministerpräsident eine solche Attitude gegen zwei Kabinettskollegen und das Unterhaus nicht dulden könne und verlangt den Rücktritt Lord Birkenheads.

## Sorte für Weihnachts- und Neujahrskarten.

Ohne Umschlag veränderte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, sollen sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs, als auch im Fernverkehrsbereich 2 Pfennig. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungs-Ort, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten a. B. die üblichen Wünsche „Sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet Dir“, „Sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag verpackt, so sollen sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs wie auch noch außerhalb 5 Pfennig.

Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Rücksicht bestraft. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

Mit Rücksicht auf den starken Briefverkehr zu Neujahr ist es der Post sehr erwünscht, wenn Geschäftskunde, die ihren Kunden immer zu Neujahr Geschäftsbriefe usw. ankommen lassen, solche Druckstücke nicht erst am 20. oder 31. Dezember, sondern wenigstens einige Tage früher ausliefern, bevor der eigentliche Neujahrsmassenverkehr einsetzt.

## Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 22. Dezember 1927.

Wettervorhersage für den 23. Dezember. Mittelteil von der Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden. Ende der strengen Frostperiode. Nachland: Temperaturen sinken bis in die Nähe des Gefrierpunktes, später auch darüber ansteigend. Wechsel, meist stark bewölkt, zeitweise Niederschlag, vorwiegend als Regen. Stetigwellige Wolken. Lebhafte Luftbewegung aus südlichen Richtungen. Gebirge: Temperaturen um Null. Wechsel meist kurz bewölkt, höchste Erhebungen vielfach im Nebel; zeitweise Niederschlag, teils als Schnee, teils als Regen. Lebhaft bis stürmische Winde aus Süd bis Südwest.

Daten für den 23. Dezember 1927. Sonnenaufgang 8,3 Uhr. Sonnenuntergang 15,55 Uhr. Mondaufgang 7,23 Uhr. Monduntergang 15,15 Uhr.

- 1507: Der Dichter Martin Opitz von Boberfeld in Bunsau geb. (gest. 1639).
- 1613: Der sächsische Feldherr Graf Wrangel in Stolker geb. (gest. 1676).
- 1777: Jar Alexander I. von Rußland in St. Petersburg geb. (gest. 1825).
- 1827: Der österreichische Admiral Wilhelm von Tegethoff in Warburg a. d. Trau geb. (gest. 1871).
- 1870: Rom wird Hauptstadt Italiens.

Wintersonnenwende. Kalendermäßig ist heute Wintersonnenwende. Aber heuer hat bereits der Vorwinter mit Eis und Schnee sich als so fernst und dauerhaft erwiesen, daß dem eigentlichen Winter für keine Gewaltbereitschaft kaum mehr viel übrig bleibt, denn der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbock, der am 22. Dezember um 9 Uhr abends den eigentlichen Winter einleitet, ist diesmal von dem Beginn winterlicher Witterung weit überholt worden. Früher als seit einer Reihe von Jahren haben in diesem Herbst Frost und Schnee eingeseht. Wir teilen in den eigentlichen Winter unter Witterungsverhältnissen ein, die sehr verschieden von denen sind, die wir in den letzten Jahren um diese Zeit gehabt haben. Man muß freilich die Gestaltung der Witterungsverhältnisse während der nächsten 10 bis 14 Tage abwarten, um von der mutmaßlichen Entwicklung in den kommenden Monaten ein etwas klareres Bild zu gewinnen. Gerade die Zeit um die Wintersonnenwende bringt sehr häufig eine durchgehende Umgestaltung der Wetterlage, die oft auf viele Wochen hinaus ausstrahlend bleibt.

Vorkehrungsmaßnahmen an die Behörden angeht. Das Ministerium des Innern verordnet, daß den Ansetzstellen der sächsischen Staatsverwaltung die Vorschriften, die nach der Verordnung vom 27. Sept. 1927 — P. A.: 320 — für den vollen Monat Januar 1928 zu gelten wären, bereits am 23. Dezember 1927 auszugeben sind und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Bezüge im Voraus oder nachträglich gezahlt werden.

Notstandsbeihilfen für Arbeiter. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Anordnung: Auf Grund einer tariflichen Vereinbarung mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird folgendes angeordnet: Alle unter den Tarifvertrag für die Arbeiter bei der sächsischen Staatsverwaltung (Verwaltungsarbeiter) fallenden Arbeiter, die in der Zeit zwischen 1. Juli und 1. Dez. 1927 mindestens 60 Tage (sei es auch mit Unterbrechung) beschäftigt waren und an einem Tage im Dezember 1927 vor dem 23. Dezember noch beschäftigt waren, erhalten eine Sonderzahlung, und zwar die verdienstetsten männlichen Arbeiter in Dresden, Leipzig und Chemnitz je 25 RM., in den übrigen Orten der Ortsklasse A und in den Orten der Ortsklasse B 20 RM., in allen anderen Orten 25 RM., die ledigen Arbeiter und die Arbeiterinnen 25 bzw. 20, bzw. 15 RM., das hausangehörige Personal 15 RM. Nicht voll beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten den ihrer Beschäftigungszeit entsprechenden niedrigeren Betrag. Im Laufe des Dezember ausgeschiedene Arbeiter erhalten die Sonderzahlung auf Antrag ausbezahlt. Der Antrag muß spätestens am 31. Januar 1928 gestellt sein. Die Sonderzahlung erhalten auch beurlaubte und erkrankte Arbeiter mit Lohnfortzug. Die Auszahlung der Sonderzahlung soll spätestens am 23. Dezember — soweit möglich im Zusammenhang mit der Auszahlung des Wochenlohnes — erfolgen. Diese Anordnung gilt zugleich für den Bereich der übrigen Ministerien und der Staatskanzlei.

Weihnachtsbescherung im Frauenverein. Am 17. Dezember hielt der Frauenverein in der Grotte im Waldhof seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Zu diesem Tage waren etwa 115 Familien und alte Leute eingeladen, denen eine Weihnachtsfeier bereitet werden sollte. Die Stunden begannen mit einer liturgischen Feier durch Herrn Wacker Hase, die Verteilung der Weihnachtsbescherungen umrahmt von den schönen alten Weihnachtsliedern, die von einem Quartett des Hiesigen Frauenvereins begleitet wurden. Im Anschluß daran spielten zwei dieser Quartett abwechselnd mit dem Frauenquartett stimmungsvolle Weisen, während die die Gesangstische an Klavier und Orgel labten. Es folgte dann die Bescherung, die Reden der Dankbarkeit in manchen Augen lockte. Mit dem Worte: „Kun danket alle Gott“ fand die Feier ihr Ende. Allen Göttern und Göttern auch hier nochmals herzlichsten Dank.

Weynachtsfeier des Königin-Luise-Bundes. Wie alljährlich seit ihrem Bestehen, so hatte auch diesmal die Ortsgruppe Mies des Königin-Luise-Bundes nicht unterlassen, Weihnachten, das Fest aller Feste, durch eine würdige Feier zu begehen. Rätterglanz und Freude durchstrahlten den Stern-Saal, in dem an langen Tischen die Bundesmitglieder mit ihren Angehörigen und zahlreichen Bekannten Platz genommen hatten. Zwei mächtige Kieferbäume säumten die Bühne ein und liehen mit dem im Saale verteilten Girasol ihren trauten Schmuck auf die Tafeln niederfallen. Entgegen der bisherigen Gewohnheit hatte man diesmal die übliche Gedenkrede nicht mit der Weihnachtsfeier verbunden, sondern die Geschenke, die wiederum in großer Anzahl an bedürftige Familien und an alte, alleinstehende Mütterchen und Väterchen aus Verteilung gelangten, werden den Betreffenden in ihrer Wohnung überreicht. Diese liebe Mitmenschen sollen erneut ermahnt, daß sie nicht verlassen sind, daß andere bemüht waren, ihnen Weihnachtsgaben und Christtende zu bringen. Hilfsbedürftigen zu helfen, das ist der Königin-Luise-Bund aus eblen Aufgäben gestellt, die auch diese Weihnachtsfeier in reichem Maße ihre Lösung fand. Die geführte Feier war an einem guten Teile den Kleinen und Kleinen gewidmet, und so bot denn auch die Aufgestaltung der festlichen Veranstaltung die Gewähr, allen Beteiligten einige köstliche Stunden zu bereiten, denn wenn Kinderherzen jubeln, freuen sich auch die Mütterchen und die Väterchen. Und wie die unermüdet tätige Gruppenführerin und ihre getreuen Helferinnen den Kindern Liebes und Gutes gaben, so dankbar waren diese, indem sie durch reizende Vorführungen sich bemühten, die Feier zu einer wirklich schönen auszugestalten. Einige Doreen der Orphee-Kapelle eröffneten die reichhaltige Vortragsfolge mit dem Gedächtnislied „Hilf mir, die Kleinen zu lieben“, an dem die Kleinen und Kleinen teilnahmen. An den langen Tischen saßen zuvor die Bundesmitglieder mit ihren Kleinen und großen Bekannten Platz genommen, um gemeinsam ein köstliches gutes Essen und den dazu gehörigen Weihnachtskaffee einzunehmen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache der Gruppenführerin, Frau Emma Hennig. Sie wies darauf hin, daß es das 4. Weihnachtsfest sei, welches die Ortsgruppe gemeinsam feiere und das zweite, an dem die Doreen von 1870/71, die tapferen Erretter einer großen Vergangenheit, teilnahmen. Ihnen gelte ein herzlich Willkommen. Wenn wir in diesen Tagen nicht das Hera weißt? So viele Bittere und Herbe gleiche sich aus, jeder einzelne in bemüht, seine Liebe und Worte auszudrücken und es ist gut so, daß einmal im Jahre an alle Türen geklopft wird. Und so dürfen wir Weihnachten feiern und wir wollen sie mit ganzem Herzen und ganzer Seele feiern. Rednerin richtete sodann liebe Worte an die Kleinen und schloß mit dem prächtigen Gedicht Hoffmanns von Fallersleben „Der Traum“. Die Ansprache war umrahmt von gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern, von Gedichtvorträgen, an denen sich sogar die allerliebsten der Festbesucher beteiligten. Versien einer niedlichen Weihnachtsgeschichte und weiteren musikalischen Darbietungen. Fräulein Ilse Kohnfeld sang eine weihnachtliche Lieder, womit sie alt und jung hoch erfreute. Die Liebesdarstellung am Klavier hatte Fräulein Ilse Kohnfeld übernommen. Nachdem „Jung-Deutschland“ der alten Veteranen ehrend gedacht hatte, gelangte das reizende Theaterstück in 2 Aufzügen: „Der Weihnachtsmann im Röhren“ zur Aufführung. Die mitwirkenden Jungfrauen und Kinder haben damit besten Jubel ausgelöst. Alle hatten fleißig gelernt. Es war eine Lust, dem munteren, buntem Volkchen auf der Bühne zu folgen und den Worten und Gesängen zu lauschen. Das Ensemble, das den Weihnachtsmann von seinen Nöten befreit hatte, erschien nach Beendigung der Theateraufführung abermals, um den Kindern reizende Weihnachtswünschen zu überreichen. Nach einer der beiliegenden Schneeballschneide, die mutig von den Jungfrauen und den Kindern ausgetragen wurde, waltete Aneddi Anrecht seines Amtes, indem er nunmehr auch die Misch- und Jungfrauen mit je einem Weihnachtsgeschenk (formgemeinlichen Geschenke „O Tannenbaum, o Tannenbaum“, sowie dem Schlüsselring des Bundesliedes „O Königin Luise“, erzeigte die wiederum so schön verlaufene, anregende Weihnachtsfeier ihr Ende.

Speranto-Gruppe. Am 20. Dezember 1927 fand im „Sächsischen Hof“ die Jahreshauptversammlung der Speranto-Gruppe Mies statt. Herr Studentent Dr. Döbler wurde als 1. Vorsitzender wiedergewählt, ebenso auch die anderen Vorstandsmitglieder bis auf den Schriftführer. Beim Rückblick auf das verfloßene Jahr kann die Gruppe mit Befriedigung auf die Erfolge der geleisteten Arbeit zurückblicken; besonders günstig war der Beschluß des sächsischen Kollegiums, unsere Weltbühnsprache in den Schulen einzuführen.

Die Störungen im Eisenbahnverkehr. Das Zusammenreffen von Schnee und Regen hat erhebliche Verkehrsbehinderungen im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden und auch in anderen Bezirken zur Folge. Im Dresdner Bezirk sind, wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, namentlich das Ergeßbirge und das Vogtland von Störungen betroffen. Unterbrechungen des Verkehrs sind zwar noch nirgends eingetreten, die Verspätungen im Personen- und Güterverkehr aber erheblich. Räte und Schnee und teilweise auch Nebel beeinträchtigen im Güterverkehr durch Einwirkung auf die Schmiermittel und auf die Weichen hauptsächlich das Auslaufen der Züge. Die Weichen sind durch eine Mischung von angetrockneten Kohlen und Unreinigkeiten in der Verkehrsabwicklung ein. Auch im Personenverkehr hemmt die Räte wegen Verengung der Weichenmittel und Weichen die Pünktlichkeit der Beförderung. Bei weiteren Anhalten des Winterwetters ist in den nächsten Tagen kaum mit einer Besserung zu rechnen. Teilweise gekürzte Vermutungen, die Schwierigkeiten seien auf Personalmangel oder ungenügende Leistungen der Eisenbahner zurückzuführen, treffen, wie die Reichsbahndirektion ausdrücklich erklärt, nicht zu.

Sonntagsrucksackfahrten zu Wehmannen. In Wehmannen gelten die Sonntagsrucksackfahrten zur Einsicht vom 23. Dezember 19 Uhr mittags bis 20. Dezember einschließend, zur Rückfahrt am 23. und 24. und am 27. Dezember bis 9 Uhr vormittags. Es sei nochmals darauf hingewiesen, die Fahrkarten rechtzeitig und möglichst mit Rückfahrkarten zu lösen.

Verhandlungen in der sächsischen Gattungsindustrie. Nachdem vom Reichsarbeitsminister der Schiedspruch für die sächsisch-schlesische Eisenindustrie für verbindlich erklärt worden ist, hat der Landesminister für den Freistaat Sachsen, Ministerialrat Haack, die Parteien der Gattungsindustrie für morgen Freitag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr zu Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit und die damit zusammenhängenden übrigen Fragen geladen.

Die Verhandlungen über die Gehaltsregelungen der Reichs- und Staatsangehörigen. Die gezielten Verhandlungen der Tarifparteien im Reichsfinanzministerium über die Gehaltsneuregelung der Reichs- und Staatsangehörigen, wurden, da keine Einigung erzielt werden konnte, vertagt. Die Vertreter der Arbeitgeberverbände haben beim Reichsfinanzminister eine weitere Versprechung nachgesucht, von deren Ergebnis es abhängen wird, ob eine Ablassabstimmung noch vor Weihnachten erfolgen wird.

Aus dem Verordnungsblatt des Volksbildungsministeriums. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 24 vom 19. Dezember enthält eine Verordnung, die eine Erhebung der Schulleistungen über die Befahren der Volkshochschulen

leistungen verlangt; weiterer Bekanntmachungen über die Aufnahmeprüfungen für die Sexte der höheren Schulen für Ostern 1928, über die Anerkennung von Volkshochschulen der Deutschen Ober- und Mittelschulen bei der Zulassung zu den vordemgeleiteten genannten Schulen, über die Zulassung für die Universität. Ferner wird auf den gewerbetätigen Lehrgang im Kapitalkunde hingewiesen, den die Ougene-Akademie in Dresden vom 1. bis 4. Februar 1928 in der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Chemnitz veranstaltet. Endlich erklärt sich das Ministerium für Volksbildung bereit, auch für das Schuljahr 1928/29 einige Lehrer der höheren Schulen, der Volks-, Berufs- und Volkshochschulen zur Teilnahme an einem Hauptlehrgang des Pädagogischen Instituts zu Weipitz, Abteilung Wehmannen, zu beurlauben.

Aus dem Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung Nr. 24 enthält Bekanntmachungen über die Zurückführung von der Zustimmung bei Kindern, die an schweren akuten oder chronischen, die Ernährung stark beeinträchtigenden oder die Säfte verändernden Krankheiten leiden; weiter über die Zuständigkeit des Gemeindefiskus für die Kosten der ersten sächsischen Ausfuhrungsverordnung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz; über den Erlaß von Nachsteuerbescheiden beim Gewerbebetrieb im Umbezirk; über Aufwertungsbücher und Anrechnung von Hypothekenzinsen; über den Wiederaufbau; über den Schutz von Handarbeit; über die Kosten der Gerichtsvollzieher in Verwaltungsvollstreckungssachen.

Um die sächsische Schule. Die demokratische Fraktion hat im Landtage folgende Antrag eingebracht: „Im Bildungsausschuß des Reichstages ist folgender Antrag angenommen worden: In Wehmannen des Reiches, in denen seit dem 1. Oktober 1918 die Schulform geändert worden ist, ist innerhalb eines Jahres nach Beginn der Durchführung dieses Gesetzes ein Antrag auf Umwandlung einer Volksschule in die frühere Schulform zu stellen, wenn die Erziehungsbedingungen von mehr als der Hälfte der die Schule besuchenden Kinder sich dafür ausdrücken.“ In der Annahme dieses Antrags liegt für die sächsische Volksschule eine große Gefahr. Was bedeutet die Regierung an sich, dieser Gefahr rechtzeitig zu begegnen? — Auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion befaßt sich in einem Antrag mit den Beschlüssen des Bildungsausschusses im Reichstage und beantragt, die Regierung zu ersuchen, im Reichstage und Reichstag mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß eine Zurückführung der sächsischen Volksschulen auf den Stand des Übergangsgesetzes unbedingt verhindert wird.

Ein sozialdemokratischer Antrag gegen das Notprogramm. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtage einen Antrag eingebracht, der sich gegen das soa. „Notprogramm“ der wirtschaftlichen Spitzenverbände der deutschen Industrie richtet und in dem gefordert wird, durch dieses Notprogramm würde den Ländern und den Gemeinden jede selbständige und fortschrittliche Tätigkeit unmöglich gemacht. Die Regierung soll deshalb ermahnt werden, ihren Vertreter in der Konferenz der Ministerpräsidenten im Januar zu beauftragen, gegen dieses „Notprogramm“ der Spitzenverbände zu stimmen.

Rückforderung der Wahlaktion. Die aus Jütland berichtigte Wahl, hat die Reichsregierung für Hand- und Grundbesitz, als Grund der Entziehung des Staatsbürgerrechts von der sächsischen Regierung die Rückzahlung der feineren verlassenen Aktion von 2000 Mark verlangt. Die Partei vermochte bei der letzten Landtagswahl kein Mandat zu erlangen. Die Reichsregierung für Hand- und Grundbesitz will, falls die Rückzahlung der Rente verweigert würde, Klage beim Staatsgerichtshof erheben.

Amerikanischer Besuch in Sachsen. Im nächsten Jahre werden 1500 Vertreter des amerikanischen Buchdruckgewerbes, die die internationale Presseausstellung in Köln besuchen, auch eine Wanderfahrt nach Dresden und Leipzig veranstalten. — In Nordamerika wird sehr energig Propaganda für das im nächsten Jahre vom 10. bis 22. Juli in Wien stattfindende 10. Deutsche Sängerbundfest entfaltet. Von New York werden, wie man dem Deutschen Sängerbund mitteilt, nicht weniger als sechs Reisegesellschaften nach Wien fahren, und zwar der Wagn. Sängerbund, der Mozartverein, der Gesangverein der Oesterreicher, der „Wagn. Sängerbund“, der Brooklyn Sängerbund und die Vereinigten Säger von Brooklyn. Auch von St. Louis und Chicago sind Vereine gemeldet.

Warnung vor Anbahnung von Geldscheinen alter Währung. Aus Weipitz wird gemeldet: Auf ein Interat in einer Tageszeitung, in dem ein Damenradfahrer vom Verkauf angeboten wurde, meldete sich ein unbekannter alter Mann als Käufer. Nach dem Kaufabschluss gab er einen 50- und einen 20-Markschein alter Währung in Zahlung, ohne daß die Verkäuferin des Damenradrades den Betrag bemerkt hat. Vor dem Beträger wird gewarnt. In seiner Ermittlung und zur Sicherherstellung der Fahrräder dienliche Angaben erteilt das Kriminalamt.

Die Räte und die Tiere. Die Tiere bedürfen während der kalten Jahreszeit mehr Nahrung als sonst, besonders reichlich müssen sie bei großer Kälte gefüttert werden. Den Hühnern frische man Sämereien als Futter, oder lege ihnen Knochen mit daran befindlichen Fleischresten, zerhackte Fleisch- oder Talgstücke an geschützten Stellen bereit. — Die Tiere des Waldes vor dem Verhungern zu bewahren, ist Sache der Jagdliebhaber. — Der Hofhund braucht reichlich Stroh, und man lasse ihn täglich mehrere Stunden los. Sein Trinkgefäß werde täglich mehrere Male gefüllt. Hundchen gebe man eine warme Decke um und gebe ihnen auch eine vor der Räte des Bodens schützende Unterlage. — Pferde lasse man bei Kälte nicht unbedeckt lange im Freien stehen. Die Hufeisen müssen öfters geschärft werden. Es empfehlen sich solche mit eingeschraubten Stollen, die bei Abnutzung leicht durch neue ersetzt werden können. Das Gefährt bewahre man im warmen Stall auf. — Es man das Gefäß ins Wasser legt, muß es in warmes Wasser getaucht oder mit einem warmen Lappen geliebt werden, besonders auch nach dem Füttern auf der Straße.

Landstrassenhilfe für Kraftfahrzeuge. Das Reichsverkehrsministerium hatte am 5. Dezember alle am Kraftverkehr interessierten Verbände zu einer Sitzung einberufen, um über eine gemeinsame Organisation der Landstrassenhilfe zu beraten. Auf Grund der Verhandlungen wurde unter dem Vorh. des Reichsverkehrsministeriums eine enge Kommission, der sowohl der Automobil-Club von Deutschland (V. D. A.) als auch der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) angehören, für den weiteren Ausbau der von der ADAC Autobilie G. m. b. H. geschaffenen Organisation der Landstrassenhilfe gebildet, da die Organisation der ADAC als die wertvollste und am weitesten ausgearbeitete Organisation anerkannt wurde. Die Kommission tritt am 21. Dezember bereits zu einer Besprechung zusammen. Inzwischen haben sich bereits der ADAC Autobilie G. m. b. H., die als gemeinnützige Unternehmung vom Reichsverband der Automobil-Industrie, dem Deutschen Automobil-Händler-Verband, Mitteleuropäischen Motorwagen-Verein und Deutschen Motorradfahrer-Verband gebildet wurde, der Verband seltener Automobile Deutschlands, Weipitz, und der Deutsche Touring-Club, München, angeschlossen, so daß jede Gewähr besteht, daß diese wichtige Organisation auf breiter Grundlage ausgebaut wird.



## Die größte Auswahl weit und breit!

Damen-, Herren- und Kindermäntel, Kleider, Anzüge, Joppen, Windjacken, Klubbjacken, Strickjackets und alle anderen Wollwaren, Leder- und Filzschuhe, Strümpfe, Unterkleidung, Schürzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Kleider- und Wäschestoffe, Handarbeiten, Strick- und Häkelwollen, Kerrenhülle, Mäßen, Krawatten, Rosenträger usw.

Kaufhaus

**Paul Jobst, Mündritz.**

Bitte Schauhalle besichtigen!

## Mein Um- und Neubau ist beendet!

Hiermit bitte ich meine werte Kundschaft, die neugeschaffenen Räumlichkeiten und Weihnachtsausstellung besichtigen zu wollen.

Empfehle für den Weihnachtstisch:

**Bücher und Musikalien**  
in geschmackvollen Einbänden  
Noten für alle Instrumente  
Jugendchriften für Knaben und Mädchen  
Bilderbücher, Spiele  
Geschenkartikel, Lederwaren

**Kunstgegenstände**  
Gerahmte und ungerahmte Bilder  
Briefpapier in Kassetten  
Amateur-Postkarten- und Briefmarken-Alben  
Toesle-, Gäste- und Gedenkbücher  
Schreibwaren etc.

**Johannes Ziller**

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Zeitschriften-Handlung  
Fornut 878 Hauptstraße 79

Kunstgegenstände und Musikalien sind kostenlos zu haben!

Geben Sie acht

auf die Weihnachtsauslagen im Fenster bei  
**F. Gaertner**  
R.-Gröba.

Sie finden herrliche Wäsche in Garnituren und einzeln  
Wolljacken, Pullover für Erwachsene u. Kinder, desgl. feinstwollene Strümpfe, Schläpfer etc.  
Oberhemden, weiss und farbig, dazu den entzückenden Selbstbinder in grosser Auswahl  
Fertige Kleider, Bettwäsche, Inlett, Handarbeiten für grosse und kleine Hände etc. etc.

**Radiozentrale**  
Walther Zöllner  
Neue Hoffnung 9  
(Klützerstraße)

empfeilt die Modelle 2. und 3-Röhren-Hochleistungsapparate, sowie sämtl. Vakuummaterial am Lager. — Auto- und Radiobatterien-Reparatur. 4-Röhren-Apparat Mk. 65. — wieder eingetroffen.

Zum **Weihnachtsfest**  
lässt Blumen sprechen.

Wir empfehlen eine große Auswahl von Blumenpenden zu jedem Zweck. Auch den bescheidensten Wünschen ist Rechnung getragen. Wenn jeden wird ermöglicht, sein Heim mit weihnachtlichen Blumen zu schmücken.

Blumenhaus  
**Alfred Büttner & Co.**  
Riesa, Rosenplatz.

Das plötzliche Hinscheiden unseres hochverehrten Chefs, Herrn  
**Gutsbesitzer Adolf Werner**

hat uns mit tiefem Schmerz erfüllt. Der Verstorbene war uns ein gerechter, wohlwollender und beratender Arbeitgeber von edelster Gesinnung. Sein Andenken wird in Dankbarkeit und Treue uns immer unvergessen bleiben.

Oelsitz, 21. Dezember 1927.

Das Arbeitspersonal.

Allen, welche unsere liebe Mutter  
**Frau Bertha verw. Dolze**  
durch Blumen schmück und letztes Geleit ehrten,  
danken herzlichst.

Die trauernden Kinder  
und alle Hinterbliebenen.

Grödel, 20. Dezember 1927.

## Was schenke ich?

Sie machen mit „Süßen Präsenten“ bestimmt Freude!

Einige Beispiele aus meiner preiswerten Riesen-Auswahl:

- 3 große Tafeln Schokolade . . . . . 1.— M.
- Große 1/2 Pfd. Milch-Roh-Zafel in Weihnachtspackung . . . . . 60 Pfg.
- 1/2 Pfd. Vollmilch-Zafel . . . . . 90 Pfg.
- 3 Tln. Vollmilch à 100 Gr. 1.— M., Vollmilch, Milch-Roh u. Motta, 3 Tln. Zannengüssen, dekoriert und mit feinem Konfekt gefüllt . . . . . 1.15 M.
- Schokoladen-„Boeke“-Bücher, enth. 200 Gramm in Schokolade . . . . . 80 Pfg.
- Schokoladen-Blumentöpfe: Spazintchen, Tulpen u. Genetarien 1.25 u. . . . . 95 Pfg.
- Rein-Marzipan-Bürste, 1/2 Pfund schwer . . . . . 1.50 M.
- „ . . . . . 1.— M.
- „ . . . . . 1.— M.
- „ . . . . . 1.— M.
- Große Herzen aus Schokolade, fein gefüllt, 1/2 Pfd. schwer . . . . . 2.75 M.

Bonbonnieren in jeder Größe und Ausführung  
diesmal besonders reichhaltige schöne Auswahl

**Und für die Kinder:**

- Kaufäden, mit 10 Sorten Dragees gefüllt, Inhalt 1 Pfund . . . . . 1.20 M.
- Schokoladen-Puppen, sehr groß, mit feinen Haarschleifen . . . . . 1.25 M.
- Herzenbüschchen, gef. geich., Inhalt 5 Schokoladen-Zetteln- Herzen . . . . . 45 Pfg.
- Schokoladen-Zigaretten und -Zigaretten in Sortimentskästen . . . . . 1.— M.
- Spageten und Rotulus im Ring (als Kaminreife tragbar) . . . . . 1.— M.

**Baumbehang, jetzt noch in allen Sorten vorrätig**  
Für die Feiertage meine guten Kaffees nicht vergessen!

**Hermann Eisenberg**

Bresdner Schokoladenhaus.

Wettinerstraße 30.

**Felle**  
gerbt und kauft

Paul Junger Gerberei  
Riesa  
Großenhainer Str. 31.

**Zur Hochzeit**

allen Feiern u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedächtnis, Prologe usw. schnellstens an  
Oelsitz-Str. 65, Radesdorf  
Boden-Bodenlee.

**Seifen**

Neu-Seifen, ausgewählte Ware  
Schmier-Seifen, 5-, 12 1/2- und 25-Pfund-Eimer  
Gesicht-Savons und Elixirs-Seifen  
sind beliebte Feiertagsgeschenke. Zu haben bei  
**F. W. Thomas & Sohn**  
Seifengeschäft, Hauptstr. 69. — Rabatmarken.



**Trauringe**

erstklassige Fabrikat, in jedem Feingehalt und in allen Preislagen.

— Gravierung gratis! —  
**Willi Schöpel**  
Paustitzer Straße 4.

**Passende Weihnachts-Geschenke**

finden Sie in großer Auswahl im

modernen Samantassen  
Bücherstapfen, Koffern  
Altkamaggen  
Tafeldecken u. Mägen  
Bücherstapfen, Zig.-Glüh  
Porzellanmalerei usw.

im ältesten Lederw.-Geschäft von

**Max Mros, Sattlermeister**  
Riesa, Hauptstraße 24.

**Teppiche, Brücken, Tisch- und Divanddecken**  
Sonderliche Muster, billige Preise, reichliche Auswahl.

**Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.**  
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

**1 Buttermeter**

Ganz- und Kraftbetrieb,  
Zeller-Durchmesser 80 cm,  
preiswert zu verkaufen.  
Paul Zempig, im Durchgang.

Die beliebtesten  
**roten Herzen**  
sowie Baumherzen

in allen Größen u. Sorten  
billig und gut bei

**F. W. Thomas & Sohn**  
Seifengeschäft, Hauptstr. 69.

Die heutige Nr. umfasst  
16 Seiten.

Der verbindliche Schiedsspruch.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die nachmalige Aussprache zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern der nordwestdeutschen Eisenindustrie keine Milderung der Gegensätze erbracht, was schließlich den Reichsarbeitsminister veranlassen mußte, die vom dem Düsseldorf'scher Schlichter getroffenen Entscheidungen als für beide Parteien verbindlich zu erklären. Dieser Schritt des Reichsarbeitsministers besagt, daß nunmehr die Einzelbesten und ähnlichen Bestimmungen der von dem Schlichter gefällten Schiedssprüche in die Tarifverträge übergeben. Sie erhalten somit Rechtskraft, gleichsam als wären sie frei vereinbart worden. Die Verbindlichkeitsklärung verpflichtet beide Parteien zu einer kritischen Innehaltung der durch die Schiedssprüche festgesetzten Bestimmungen, daß heißt, jede Verletzung der Bestimmungen, sei es durch einen Streik der Arbeiter, oder durch einen Ausperrungsbeschluß der Unternehmer, wird von nun an als Rechtsbruch bewertet, der ein sofortiges Einschreiten des Reichsarbeitsministers auslösen würde. Immerhin bleibt den Unternehmern auf Grund der gesetzlichen Vorschriften immer noch ein Mittel, unter Umständen sich dem Schiedsspruch zu entziehen. Sie haben vor einigen Wochen ordnungsgemäß die Absicht angedeutet, ab 1. Januar 1928 ihre sämtlichen Betriebe stillzulegen. Würden die Arbeitgeber tatsächlich diese angekündigte Maßnahme durchführen, so wäre dem Reichsarbeitsminister keine Handhabe gegeben, gegen diesen Schritt der Arbeitgeber etwas zu unternehmen. Es ist jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Unternehmer ihre Stilllegungsankündigung ab 1. Januar 1928 wahr machen werden. Sind doch durch das letzte Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Unternehmer der Stabilität, ferner auch durch die Bestimmungen des Düsseldorf'scher Schiedsspruchs in der Frage der Durchführung der neuen Arbeitszeitordnung so viele Ausnahmedewilligungen und Milderungen der ursprünglichen Bestimmungen gewährt worden, daß die größten Umstellungsschwierigkeiten ab 1. Januar 1928 zumindestens beseitigt sind. Die Verbindlichkeitsklärung der Düsseldorf'scher Schiedssprüche regelt allerdings nur die Meinungsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der nordwestdeutschen Gruppe der Eisenindustrie. Voraus sich nun für den Reichsarbeitsminister die Aufgabe ergibt, möglichst bald auch für die übrigen Bezirke, die ebenfalls unter die Bestimmungen der neuen Arbeitszeitordnung fallen, eine ähnliche Regelung zu treffen. In Ober-Sachsen und besonders auch im Siegerland, liegt es mit der Rentabilität der einzelnen Betriebe entscheidend schlimmer aus als in Nordwest-Deutschland. Es ist daher zu hoffen, daß hier der Reichsarbeitsminister von den angekündigten Ausnahmedewilligungen den weitgehendsten Gebrauch machen wird. Dabei ist allerdings fraglich, ob das Reichsarbeitsministerium generell für die Industrie-Gruppen das Inkrafttreten der neuen Arbeitszeitordnung hinauschieben wird. Zusammenfassend läßt sich immerhin sagen, daß, obgleich noch viele Schwierigkeiten zur Beseitigung der Notlage der deutschen Eisenindustrie weiter bestehen bleiben, die letzte Woche doch eine wesentliche Verubigung in die Kompilage gebracht hat, eine Verubigung, die die Hoffnung auf eine baldige und auch restlose Beilegung der Krise durchaus berechtigt.

Dr. Voensgen über den Schiedsspruch.

In einer Unterredung, die der Korrespondent des Berliner Tageblatts in Düsseldorf mit Dr. Voensgen von den Vereinigten Stahlwerken hatte, erklärte dieser, es sei natürlich außerordentlich schwierig, schon heute die finanziellen Auswirkungen des Schiedsspruches zu berechnen, da sich noch nicht im entferntesten überlegen lässe, in welchem Umfang die Produktionsverhältnisse durch die neue Verordnung umgestaltet werden. Bei einer Anzahl von Betrieben werden die Folgen des Schiedsspruches sehr einschneidend sein. Die Verwirklichung des Schiedsspruches werde zweifellos einen verstärkten Antriebs zur Ausschaltung der verhältnismäßig weniger rentabel arbeitenden Betriebe mit sich bringen, womit dann allerdings Verbindungen in der Arbeiterwelt und auch Entlassungen verknüpft seien. Viele Einschränkungen werden nicht nur für die Ubergangszeit, sondern bei einer ganzen Reihe von Anlagen dauernd erhalten bleiben. Ebenso lasse sich die Auswirkung der Produktionssteigerung vorläufig noch in keiner Weise übersehen. Sie sei durch die jeweiligen Abnahmemöglichkeiten im In- und Auslande bedingt.

Aufhebung der hamburgischen Bürgerchaft.

Hamburg. Auf Grund eines Schreibens des Präsidenten des Senats, worin dieser dem Präsidenten der Bürgerchaft Mitteilung von dem Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig macht, verlas Präsident Noh zu Beginn der gestrigen Bürgerchaftssitzung eine Erklärung, in der es heißt:

Der Staatsgerichtshof in Leipzig hat am 17. 12. auf Grund des Art. 19 H. V. entschieden, daß das Bürgerchaftswahlgesetz vom 27. Juni 1927 in mehreren Punkten gegen die Reichsverfassung verstößt. Diese Entscheidung ist endgültig. Der Staatsgerichtshof hat sich mit der Feststellung der Tatsache, daß die von ihm genannten Bestimmungen des Wahlgesetzes verfassungswidrig sind, begnügt. Die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen, bleibt der Bürgerchaft überlassen. Die Frage, ob sie sofort zu ziehen sind oder ob die Zustimmung des mit Gründen versehenen Reichsausschusses abzuwarten ist, beantwortet der Bürgerchaftsausschuss in einseitiger Auffassung dahin, daß der Entscheid durch die Verbindung gültig geworden ist. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die Bürgerchaft, nachdem ihr die verfassungsmäßige Grundlage entzogen ist, von diesem Augenblick an keine rechtsverbindlichen Akte mehr vornehmen kann, weder sie, noch der Bürgerchaftsausschuss als ihr Organ. Ein Aufhebungsbeschluß nach Art. 14 der Hamburger Verfassung kommt gleichfalls nicht in Frage, da ein Antrag, wie ihn Art. 14 vorseht, voraussetzt, daß er angenommen oder abgelehnt werden kann. Die einzige Folgerung, die somit gezogen werden kann und die in diesem Augenblick gezogen werden muß, ist die, daß die Bürgerchaft sich für aufgelöst erklärt und auseinandergeht, indem sie gleichzeitig den Senat auffordert, die erforderlichen Neuwahlen binnen kürzester Frist vorzunehmen zu lassen. Bis zum Zutritt der neuen Bürgerchaft würde nach der Hamburger Verfassung der Bürgerchaftsausschuss der früheren Bürgerchaft die Funktionen des Bürgerchaftsausschusses wahrzunehmen haben. Ich bitte Sie, sich meiner Erklärung anzuschließen und damit den Schlußakt unter unsere Arbeit zu ziehen. — Nach dieser Erklärung des Präsidenten der Bürgerchaft gaben noch die Vertreter verschiedener Fraktionen Erklärungen über deren Standpunkt ab. Besonders bemerkenswert ist, daß der Abg. Schönberg als Vertreter der Mittelstandspartei in seiner Erklärung den hamburgischen Senat tonenlos für die der Partei entscheidenden Rollen machte. — Nach diesen Erklärungen schloß der Präsident der Bürgerchaft die letzte Sitzung.

Die deutschen Städte an der Wende des Jahres.

Kommunalaufgaben für 1928.

Berlin. Im Organ des deutschen Städtetages, „Der Städtetag“, veröffentlicht der Offener Oberbürgermeister Bracht einen Aufsatz über „Die deutschen Städte an der Wende des Jahres“. Oberbürgermeister Bracht führt darin u. a. aus:

Die Finanzfragen stehen im Mittelpunkt der kommunalpolitischen Arbeiten. Die Stabilisierung der Marx hat leider nicht die Rückkehr zu den alten soliden wirtschaftlichen Gepflogenheiten mit sich gebracht. Im Leben des Staates, namentlich des Reichstaates, trat ein ähnliches Verhalten hervor, wobei gleichzeitig mit der Steigerung der Ausgaben eine Aufhebung oder Senkung von Steuern, hier ganz besonders auf Kosten der Gemeinden, nicht verbunden war. Wenn die Auswirkungen dieser Finanzpolitik nicht bereits viel härter in Erscheinung treten, so liegt das in dem Konjunkturausschlag, der Ende 1926 einsetzte, mit dessen Fortbestehen im Ernst nicht zu rechnen ist. Bei seinem Abflauen dürften sich die Steuereingänge erheblich mindern und Massenaussparungen entstehen. Daß ab dann kein öffentlicher Haushalt ins Gleichgewicht gebracht werden kann, liegt auf der Hand.

Diese Einsicht sollte leider erst ein nach dem Memorandum des Reparationsagenten. Dieses Schreiben, sowohl wie die Buchener Rede des Reichsbaurpräsidenten, haben die deutsche Öffentlichkeit stark durcheinandergebracht. Die Rede Schachts war dabei keineswegs nur eine Attacke auf den vermeintlichen Fiskus der Gemeinden, sondern die Feststellung, daß die öffentliche Schuld in ihrer Gesamtheit der deutschen Wirtschaft zuviel entlastet und damit — abgesehen von arbeitspolitischen Rücksichten — die Bildung neuen inländischen Kapitals erschwert.

Die Reichsregierung selbst entzog sich unmittelbaren Schwierigkeiten durch das Versprechen, alsbald eine Verwaltungsreform, die vor einer Verfassungsreform nicht haltmachen darf, in die Wege zu leiten. Die Notwendigkeit eines Ausgabenabbaues sucht man allerdings noch verne-

den. Vielmehr wurde die Besoldungsreform mit einer Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft von 1200 bis 1300 Millionen, für die die deutschen Gemeinden wiederum keine Deckung haben, zum Gesetz erhoben. Unter dem Druck von innen und außen wird die Verwaltungsreform kommen. Je früher sie einsetzt und je weniger dabei das Besoldungsleben gestört wird, um so besser für unser Volk.

Es ist die Hauptaufgabe der deutschen Städte, im nächsten Jahre der Selbstverwaltung zu ihrem Rechte zu verhelfen. Entscheidend wird für die Stellung der deutschen Selbstverwaltung dabei der Nachweis sein, daß die deutschen Gemeinden in ihrer Gesamtheit immer noch am billigsten arbeiten. Frühjahr 1928 wurde verlangt, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches, der Länder und der Gemeinden durch statistische Untersuchungen klargestellt werden sollten. Bereits die erste Veröffentlichung (Mai 1927) beweist, daß von 1913 bis 1925 die Steuereinnahmen der Länder um 28,9 Prozent, die des Reiches um 103 Prozent und die der Gemeinden um 100,2 Prozent, und daß die Ausgaben für die Wohnsiedlungsfrage um das achtfache gegenüber der Vorzeit gestiegen sind. Es ist bezeichnend, daß die maßgebenden Kreise der deutschen Wirtschaft an diesen Ergebnissen bisher im wesentlichen teilnahmslos vorübergegangen sind. Nur aus dieser Unkenntnis heraus ist es zu verstehen, daß auch die Wirtschaft der neuen kolonialen Organisation der Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung zustimmen.

Gerade die politische Schwäche der Selbstverwaltung macht es erklärlich, daß bei der bisherigen Verteilung der Aufgaben und des Steueranfalls zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Träger der Selbstverwaltung stets den kürzeren zogen. Bei der Nachhilfe gerade auf finanzrechtlichem Gebiet, die das Reich besitzt, muß es sich entscheiden, auch die Verantwortung für die Gemeindefinanzen im weitest möglichen Maße mitzübernehmen. Da der Reichsrat nicht in ausreichendem Maße für die Finanzen der deutschen Selbstverwaltung eingetreten ist, erweist sich die vom Deutschen Städtetag vorgeschlagene Kommunalaufhebung im Reichsministerium des Innern als eine unbedingte Notwendigkeit.

Politische Tagesübersicht.

Gemeinsame Wahlen der polnischen Regierungsparteien. Wie die sozialistische Robotnik erklärt, werden sämtliche die Regierung unterstützenden Parteien eine gemeinsame Wahlliste aufstellen.

Chamberlain sieht keine Möglichkeit für Wiederannahme der Beziehungen zu Sowjetrußland. Außenminister Chamberlain gab gestern auf die Frage, ob sich aus den Genfer Besprechungen mit Kwinon irgendwelche Möglichkeiten für die Wiederannahme der Beziehungen zu Moskau ergeben hätten, im Unterhause bekannt, daß er eine solche Möglichkeit nicht sehe, solange sich die Umstände nicht geändert hätten.

Empfang des deutschen und englischen Vorkämpfers bei Briand. Der französische Außenminister Briand hat gestern nachmittag den deutschen Vorkämpfer v. Doehs und den englischen Vorkämpfer Lord Crewe empfangen. Ueber den Inhalt der Besprechungen wurden keinerlei Mitteilungen gemacht.

Der belgische Kriegsminister zur Frage der Heeresstärke. Im Verlauf der Kammerdebatte über die Heeresstärke erklärte der Kriegsminister in Erinnerung auf die Rede von Vanderveelde, er wolle die Armee ohne vorgesehene Meinung reorganisieren. Auch er wünsche die kurzfristige Dienstzeit, der letzte Krieg habe aber gezeigt, wie gefährlich es sei, Männer mit ungenügender militärischer Vorbereitung zu mobilisieren. Die Reservetruppen hätten sich als wertlos erwiesen. Um von einem Rekruten einen Soldaten zu machen, sind sechs Monate eine zu kurze Zeit, selbst wenn die Arbeit vollständig ist, was heute nicht der Fall sei. Bei einer Mobilisierung des belgischen Heeres würden 1070 Offiziere und 18 340 Unteroffiziere leisten. Der Minister wies darauf hin, daß infolge der Entwicklung des Automobils ein deutscher Angriff viel überraschender und schneller durchgeführt werden könnte, als im Jahre 1914, und daß gegen einen derartigen Angriff nur eine gute Armee etwas ausrichten würde. Heute würde keine Organisation Belgien in den Stand setzen, erfolgreichem Widerstand zu leisten.

Der Schatz der Sowjetrußland in Sibirien. Wie wir hören, hat die Sowjetregierung die Reichsregierung um Übernahme des Schatzes ihrer Interessen in Sibirien ersucht. Wegen der Ungefährlichkeit der Verhältnisse in China hat die Reichsregierung diesem Ersuchen in der Form entsprochen, daß sie ihre Konsuln in Sibirien angewiesen hat, im Rahmen ihrer tatsächlichen Befugnisse und der gegebenen Wirtschaftsmöglichkeiten sich der Sowjetinteressen und der Sowjetbürger anzunehmen.

Verhandlungen zur Regierungsbildung in Danks. Nachdem die Verhandlungen über die Regierungsbildung zwischen den bürgerlichen Parteien gescheitert sind, haben nunmehr die tatsächlichen Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Deutsch-Liberalen zwecks Bildung einer Koalitionsregierung aus diesen Parteien begonnen.

Sitzung des Geschäftsführungsausschusses des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes. Der Geschäftsführungsausschuss des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes trat gestern vormittag in Brüssel unter dem Vorsitz des belgischen Regierungsvertreter Professor Mahaim zu einer Sitzung zusammen, auf der verschiedene Fragen behandelt wurden, die durch die Resolutionen der letzten Internationalen Arbeitskonferenz aufgeworfen worden sind.

Die bevorstehenden Wahlen in Polen. Die schon seit längerer Zeit umlaufenden Gerüchte, daß die Regierung für die kommenden Wahlen für Sejm und Senat eine eigene Regierungsliste aufstellen werde, nehmen insofern feste Gestalt an, als sich nun unter dem Namen „Parteiloses Block einer Zusammenarbeit mit der Regierung“ eine eigene Organisation gegründet hat, die auch Kandidatenlisten aufstellen wird. Wie das der Regierung nahestehende Abendblatt „Praga“ meldet, wird die Wahlaktion der Regierung vom Direktor des Politischen Departements des Ministeriums des Innern, Dr. Smialski, geleitet werden. Welche Form die Zusammenarbeit zwischen der neuen Organisation mit den die Regierung unterstützenden Parteien annehmen werde, sei noch unbestimmt. Zum Leiter der Warschauer Pressestelle dieser neuen Organisation wurde ein Generalstabsoberst bestellt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Deissler f. Der ehemalige elbische Reichstagsabgeordnete Deissler ist gestern in Strazburg gestorben.

Faschismus werde an dem Tage fallen, an dem alle sozialen Kreise beaeiten, daß die faschistische Tyrannie nicht nur die wirtschaftliche Desorganisation, sondern auch die intellektuelle moralische Degradierung zur Folge haben werde. Die Pflicht der sozialistischen Partei sei es, an dieser Vollerung des Faschismus mitzuarbeiten. Das Volkstadium allein könne eine Regierung, die über 2000 Gewehre verfüge, nicht bekämpfen. Der Vorkämpfer Turati schloß den Kongress mit dem Ausruf: „Die, die verweigern, verlieren die Zukunft!“

Das deutsch-luxemburgische Abkommen über Kriegsschadensersatzung. Aus Luxemburg wird gemeldet: Eine von der Regierung eingebrachte Gesetzesvorlage erlucht die luxemburgische Kammer um Annahme des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens über Kriegsschadensersatzung. Das Abkommen erkennt für 8 Millionen Goldmark luxemburgische Kriegsschäden an. Wegen vorzeitiger Kündigung des Eisenbahnvertrages besteht eine deutsche Gegenforderung, die sich auf über 90 Millionen Franken beläuft. Luxemburg lehnt diese Gegenforderung als unbegründet ab. Man verhandelte sich dann über folgendes Verfahren: Deutschland zahlt sofort nach der Ratifizierung des Abkommens 2 Millionen Goldmark Abschlagszahlung. Zwei weitere Millionen werden gezahlt, sobald man sich über die Bestimmung des Schadensereignisses geeinigt hat, der Rest nach dem Schiedsspruch. Entschädigt werden nur solche Schäden, die Staat, Gemeinden und Privaten zugefügt sind, einschließlich der durch Vorkriegsanfälle betroffenen oder verwundeten Personen. Nicht entschädigt werden entgangene Gewinne sowie Pöhne und Häuser. Sollte diese deutsch-luxemburgische Differenz vor ein Schiedsgericht kommen, dann würden die beiderseitigen Forderungen dem Schiedsgericht zugleich als Ganzes unterbreitet werden.

Ein Nachtrag- und Ergänzungsetat zum Reichshaushalt. Wie gemeldet wird, hat die Annahme des Besoldungsgesetzes einen Nachtragsetat für 1927 und einen Ergänzungsetat für 1928 notwendig gemacht. Beide Etats werden zu einer neuen Vorlage vereinigt werden, die noch im Januar dem Reichsrat zugehen soll.

Bedeutende Ersparnisse im englischen Haushalt für 1928. Das Wirtschaftskomitee des englischen Kabinetts hat nunmehr den ersten Teil der Arbeiten für den Etat 1928 beendet. In Regierungskreisen betont man, daß bedeutende Ersparnisse erzielt werden konnten. Das neue Budget ist wesentlich unter dem des vergangenen Jahres in Höhe von rund 300 Millionen Pfund Sterling liegen.

Gute Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn. Wie ein Morgenblatt aus Budapest meldet, erklärte der ungarische Außenminister Dr. Balfour im auswärtigen Ausschuss des Oberhauses, daß er die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn besonders hervorheben könne. In den Wirtschaftsbeziehungen jedoch beständen hinsichtlich der Ausfuhr ungarischer Agrarprodukte noch Schwierigkeiten.

Verabschiedung der Besoldungsvorlage durch den anhaltischen Landtag. Der anhaltische Landtag nahm gestern die Beamtenbesoldungsvorlage an, die im wesentlichen mit der preussischen Besoldungsreform übereinstimmt. Bei der Verabschiedung der Besoldungsreform nahm der Landtag einen Antrag an, der das Staatsministerium erlucht, den im anhaltischen Staatsdienst beschäftigten Vertragsangehörigen eine der Besoldungsreform der Beamten entsprechende Gehaltsaufbesserung zu gewähren, außerdem den anhaltischen Staatsarbeitern dieselbe Wirtschaftsbefähigung zu gewähren, die die Kreis- und Gemeindearbeiter in Mitteldeutschland erhalten und den Arbeitlosen mit eigenem Hausstand eine Wirtschaftsbefähigung zu gewähren.

Der österreichische Bundesrat unter Vorsitz einer Frau. Der Bundesrat hatte gestern einen großen Tag. Zum ersten Mal führte eine Frau, und zwar die erste Bundesrätin Esterhazy, Frau Clara Rubel-Beneš, den Vorsitz, wie es überhaupt die erste Frau in Oesterreich der Fall war, daß eine Frau einer gleichgebenden Körperschaft vorstand. Dieses Ereignis fand denn auch die entsprechende Würdigung. Ein zahlreiches Auditorium wartete mit Spannung auf die Eröffnung der Sitzung. Auch Bundeskanzler Dr. Seipel hatte sich eingefunden. In ihrer Eröffnungssprache betonte die Präsidentin, daß es nur der Demokratie zu verdanken sei, daß sie als Frau heute auf diesem Platze sitze. Sie hoffe, daß alle Mitarbeiter als echte Demokraten sie kollegial unterstützen werden.

Kumult in der belgischen Kammer. Die Erklärung des belgischen Nationalisten de Backer in der Kammer, daß die Flamen nicht noch einmal für Belgien kämpfen würden, rief großen Kumult hervor. Im Verlauf der Auseinandersetzung mit dem Kammerpräsidenten warf der Abg. den Präsidenten vor, im Namen Frankreichs zu sprechen. Minister Jaspers griff schließlich in die sehr lebhafteste Debatte ein, um dem schließlichen Eindruck zu verwischen, den die Erklärung de Broqueville hervorgerufen hatte und betonte, daß der

Selbsttransportsvertrag die Selbstbestimmung der belgischen Armee nicht antaste. — Die Art des Gefechtsverlaufs über die Kontingenterhebung der Armee wurden schließlich angenommen.

Der einer wichtigen finanziellen Entscheidung im Falle. Gestern nachmittag ist ganz unerwartet ein außerordentliches Ministerialrat zusammengetreten, der zur Stunde noch andauert. Da Mussolini gestern vormittag mit dem Finanzminister längere Zeit konferiert hat, nimmt man an, daß der Ministerialrat eine wichtige finanzielle Entscheidung treffen wird, wahrscheinlich bezüglich der griechischen Anleihe.

## Sauwetter im Anmarsch.

### Zahlreiche Unfälle infolge Glättebildung.

1) Berlin. Der Einbruch warmer Luftmassen in Europa hat im Laufe des gestrigen Tages weitere Fortschritte gemacht. Im einzelnen liegen zur Zeit vier folgende Meldungen darüber vor:

\* Amsterdam, 21. Deabr. Im Laufe des heutigen Tages ist in Holland Sauwetter eingetreten. Der in den Vormittagstunden einsetzende Regen bedeckte die Strassen mit spiegelglattem Eis, wodurch der Straßenverkehr außerordentlich behindert wurde. Die Dampfschiffahrt liegt in Holland noch immer fast vollkommen still. Auch der Eisenbahnverkehr weist große Störungen auf.

\* Basel, 21. Deabr. In der Schweiz und in Südbaden hat die Kälte weiter nachgelassen. Am heutigen Mittwoch ist sogar etwas Frost zu verspüren. Aus den Hauptorten im Alpengebiet werden nur noch Temperaturen von 7 bis 8 Grad unter Null gemeldet. Der Wind hat sich nach Südwest gedreht. Man rechnet mit einer weiteren Milderung der Temperatur.

In Italien dagegen hält die Kälte unvermindert an. In Genua und anderen Orten ist reichlich Schnee gefallen. Letztere meldete gestern 10 Grad Kälte. Die Wasserfälle und Bergseen sind ausgefroren.

\* Lugano, 21. Deabr. Hier hat plötzlich starke Erwärmung eingesetzt. Nieselregen und Regenfälle verursachen überall Glättebildung, die den Verkehr stark behindert. Die Post und Seilbahnen sind noch immer stellenweise ausgefroren.

### Sauwetter im Rheingebiet.

Koblenz. (Funkpruch.) Im Rheingebiet hat Sauwetter eingekehrt. Das Rheineis hat sich verjüngert und ist mürbe geworden, so daß die Taifschiffahrt wieder voll einlegen konnte. Das Eis auf der Mosel liegt noch.

### Temperaturkurz in der West-Niederlande.

Brass. (Funkpruch.) In der Westhälfte der Republik ist in den letzten 12 Stunden der erste Frost wärmerer Luft erfolgt. In Mittelbrabant trat die Erwärmung Mittwochabend ein. In Brass lag die Temperatur von 14 bis 21 Uhr um 5 Grad Celsius. Die Osthälfte der Republik hat dagegen noch strengen Frost.

### Sauwetter in Frankreich.

1) Paris. Das Sauwetter, das gestern nacht in Paris einsetzte, hält in ganz Frankreich an. Die Temperatur ist im Laufe des Tages weiter gesunken; sie betrug bereits am frühen Vormittag nur 3 Grad. Das Glätteis, das infolge des während der Nacht einsetzenden Regens sich gebildet hat, hat eine ganze Reihe bedauerlicher Unfälle hervorgerufen. Nach Havard sind eine ganze Anzahl Personen durch Stürze mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der Verkehr der Untergrundbahnen wurde erschwert, und auch im Eisenbahnverkehr sind starke Störungen eingetreten. Der schwerste Unfall ereignete sich im Vorort Vanves, wo der Führer eines Autos die Gewalt über seinen Wagen verlor und sechs Personen überfuhr, von denen fünf schwer verletzt wurden, während eine Frau getötet wurde. Im übrigen hat die am Nachmittag eintreffende Verkehrsstörung das Geschäftsleben stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Störung konnte jedoch nach wenigen Stunden behoben werden.

### Der Bitterungsumschlag in England.

1600 Unglücksfälle infolge Glättebildung in London.

\* London, 21. Deabr. (Telunion.) Der in Südbritannien während der vergangenen Nacht innerhalb weniger Stunden erfolgte Bitterungsumschlag hat in London sehr unangenehme Folgen gehabt. Der starke Regen verwandelte sich auf dem Boden in eine feste Eisschicht, die einen geregelteten Straßenverkehr völlig unmöglich machte. In den Krankenhäusern wurden etwa 1600 Personen behandelt, die sich durch Stürze auf den vereisten Strassen Arm- und Beinbrüche, sowie andere Verletzungen zugezogen hatten. Die Eisschicht ist erst im Laufe des heutigen Tages aufgetaut. Die starke Kältemasse ist vorüber; im Norden von England geben große Schneemassen nieder.

### Königsberg als Räder für Litauen.

#### Polnische Einwirkungen.

\* Bromberg. (Telunion.) Die polnische Telegraphen-Agentur verbreitet den Inhalt eines Berichtes, den das Ankerdamer „Allgemeines Handelsblatt“ von seinem Korrespondenten aus Wilna erhalten hat und in dem das Wilna-Problem in polenfreundlichem Sinne behandelt wird. Litauen wird darin das Besitzrecht auf das Wilna-Gebiet abgesprochen. Dieser Bericht des holländischen Korrespondenten gibt dem deutschfeindlichen „Tijdschrift Vrijheid“ Anlaß zu einer geradezu phantastischen Kombination. Das Blatt erklärt, daß sich Litauen mit Königsberg als Hauptstadt einverstanden erklären würde, da Königsberg auf preußisch-litauischem Gebiet (1) liegt und Zugang zum Meer habe. In einem besonderen Artikel macht sich das Bromberger Blatt stark zu behaupten, daß in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen mehr Litauer wohnen als im Wilna-Gebiet. Der frühere polnische Generalkonsul in Königsberg und spätere Boimode von Wolynien, Strofowski, propagierte das Projekt eines neutralisierten Ostpreußen in der Form, daß eine Ostschweiz geschaffen werden soll mit drei Kantonen: einem deutschen, einem polnischen und einem litauischen. Die Polen könnten hierauf eingehen, gleichfalls, so bemerkt das Blatt, die Deutschen. Ob aber die Litauer auf Königsberg als einzige große Hafenstadt auf ethnographisch litauischem Gebiet (2) und auf die Stadt, wo der größte Genius litauischer Herkunft, der Philosoph Kant (3), gelebt habe, verzichten können, bezweifelt das Blatt. Nicht Wilna, so erklärt es, sondern Königsberg geböre den Litauern.

Wahrhaftig, der litauische Philosoph Kant ist ein Bild für sich. Aber im Ernst, nichts ist so sehr gelianet, die vom polnischen Chauvinismus in gewissen Kreisen angeführten Behauptungen zu lächerlichen, wie dieser Artikel das „Tijdschrift Vrijheid“.

## Ein Anmerkungsfall.

\* Galle. (Telunion.) Ein von den Führern des Stahlhelm-Verbands und Paderborn, dem Bundeskanzler Cretzschmar, dem Reichstagsabgeordneten Schwabe-Dannenberg und von Dr. G. W. Schiele unterzeichnete „Antrag für eine Generalamnestie“ richtet an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, den Reichstag, den Reichlichen Landtag und an die politischen Parteien des Reiches. „So schnell wie möglich denjenigen, die wegen politischer Verbrechen verfolgt oder gefangen gehalten werden, sofern ihre Taten nicht offenbar dem gemeinen Motus der Selbstreinigung für ihre eigene Person entnommen sind, die Freiheit und die Ehre ihres Namens wiederzugeben durch eine Generalamnestie.“

Es würde, so heißt es weiter, sehr zur Befriedigung der Nation und zum Abschluß der Vergebungswirksamkeit der Parteien, zur Milderung des Wahlkampfes und zur Veredelung unserer politischen Sitten überhaupt beitragen, wenn eine solche Generalamnestie noch vor den Wahlen stattfinden könnte. Eine solche Generalamnestie könnte unter Aufsicht der Einzelkassen stattfinden, damit die Last der Verantwortung im Einzelnen den Verurteilten abgenommen werde. Um die schnellste Vergebung zu erreichen, empfehle es sich, den Umkreis der betroffenen Einzelkassen im voraus festzusetzen. Die Hauptsache sei, daß die Amnestie gleichmäßig ausgedehnt werde nach beiden Seiten.

In einem Begleitartikel zu dem Antrag kennzeichnet Dr. Schiele den Sinn der geforderten Amnestie dahin, daß eine jede Revolution eine Zeit allgemeiner Rechtsverwirrung nach sich ziehe. In solchen Zeiten würden politische Untaten begangen, deren Motus zweifellos ehrenhafter Gesinnung entspringen, ob nun hervorgegangen aus Vorstellungen der Vaterlandsverteidigung oder aus Vorstellungen kommunistischer Volksbegeisterung. Solche Uebergehungsverbrechen dürften nicht als gemeine Verbrechen behandelt werden. Wenn es auch in Deutschland den allernächsten Brand eines Bürgerkrieges nicht gegeben habe, so doch eine lange Reihe von Explosionen, die als Folgen der Revolution zu betrachten und in denen Taten geschehen seien, wie Verbrechen und politische Verbrechen. Es ist falsch und ungerade, die Täter als gemeine Verbrechen zu behandeln. Diese Tüchtlinge und Männer seien als Opfer zu betrachten einer verworrenen und revolutionären Zeit. Wenn die Justiz hier nicht imstande sei, das höhere Recht zur Geltung zu bringen, so müßte es die souveräne Macht des Staates selbst tun. Der Augenblick sei gekommen, wo wir die Restauration des gemeinsamen Rechtsbodens vornehmen sollten.

## Abschluß der Arbeiten des Genfer Wirtschaftskomitees.

\* Genf. (Telunion.) Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat seine Arbeiten abgeschlossen. In einem Bericht über die Ergebnisse der Arbeiten wird darauf hingewiesen, daß die letzten abgeschlossene Tagung eine bedeutende Gruppe auf dem Wege der Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz in der Richtung des Abschlusses internationaler Verpflichtungen der einzelnen Nationen darstelle. Zur Durchführung dieser Ziele habe sich das Wirtschaftskomitee zunächst mit der Reform der Handelsverträge beschäftigt. So wie bisher eine fortwährende Erhöhung der Zolltarife herbeizuführen, sollen die Handelsverträge in Zukunft eine Stabilisierung und Herabsetzung der Zolltarife mit sich bringen.

Das Wirtschaftskomitee hat sich ferner nach dem Bericht mit der Stabilisierung der Wechselkursen beschäftigt, worin eine der wesentlichen Garantien für den internationalen Handelsverkehr erklärt wird. Ferner hat sich das Komitee eingehend mit den Maßnahmen beschäftigt, die nötig sind, um auf Grund der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz eine einheitliche allgemeine Herabsetzung der Zolltarife bei den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes durchzuführen.

Das Wirtschaftskomitee hat sich ferner mit dem Niederlassungsrecht der Ausländer beschäftigt. Hierüber liegt ein internationaler Konventionsentwurf vor, der auf der nächsten Tagung des Wirtschaftskomitees weiter behandelt werden soll.

Des weiteren hat das Komitee die internationalen Methoden der Statistik auf dem Gebiete des Handels und der Industrie geprüft und hierüber neue Vorschläge ausgearbeitet. Im Zusammenhang mit dem Institut für intellektuelle Zusammenarbeit hat das Wirtschaftskomitee ferner die Garantien für die Sicherung des geistigen Eigentums geprüft.

In dem Bericht wird abschließend hervorgehoben, daß der gegenwärtige Präsident des Komitees, der französische Ministerialdirektor Serruns, die erfolgreiche Tätigkeit des Komitees zur Durchführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz hervorgehoben habe.

## Sozial bei Briand.

1) Paris. Vorkämpfer von Sozial, der dieser Tage von seinem mehrjährigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit Außenminister Briand. Sie diente der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches über eine Reihe schwebender Fragen, die schon früher Gegenstand der Unterhaltung zwischen dem deutschen Vorkämpfer und dem französischen Außenminister waren und auch in Genf zwischen Minister Briand und Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann zur Erörterung kamen.

Matin über befriedigende Besprechung zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris. (Funkpruch.) Ueber den gestrigen Besuch des deutschen Vorkämpfers von Sozial bei Briand schreibt Matin, die letzte Session des Völkerbundesrates, in deren Verlauf Angelegenheiten von größter Bedeutung geregelt worden seien, sei zu Ende gekommen, ohne daß eine einzige Schwierigkeit oder eine einzige Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Deutschland zutage getreten sei. Der Vorkämpfer habe also sicher von Berlin den Eindruck mitgebracht, der für die Befriedigung zwischen beiden Ländern in diesem Augenblick sehr befriedigend sei, wie übrigens auch die zahlreichen Schritte zur Annäherung, die vor dem Abschluß von Handelsabkommen künden, dies beweisen.

## Fremder Besuch in Deutschland.

qu. Berlin. Der König von Albanien, der sich zur Zeit auf einer Europareise befindet, wird demnächst in Berlin eintreffen. Der König hat diese Reise unternommen, um durch sie zu beweisen und daran zu erinnern, daß Albanien nach wie vor ein selbständiger Staat ist. Das dürfte auch der Grund sein, aus dem die englische Presse die Europareise des albanischen Königs mit wenig freundlichen Kommentaren begleitet.

Der rumänische Finanzminister Titulescu wird ebenfalls in Deutschland erwartet, kann aber einer Krankheit wegen voraussichtlich erst Anfang Januar die Reise antreten. Sein Besuch dürfte mit der Aufgabe einer rumänischen Anleihe zusammenhängen. Auf Grund der rumänischen Vorkommnisse wird Titulescu mit einer sehr kühnen Aufnahme rechnen müssen.

## Neun Todesopfer beim Brand eines polnischen Schlosses.

1) Krakau. Das alte Schloss des Grafen Karnowski in Dalkow (Klein-Polen) wurde gestern früh aus einem Brand. Während des Rettungswortes gab neun Personen, darunter eine Genußstube und zwei Kochkinder, um Leben gekommen. Eine zwanzig Personen erlitten Verletzungen. Die Löscharbeiten dauerten bis zum frühen Abend und waren durch den starken Frost, sowie durch Wassermangel sehr erschwert. Das abgebrannte Schloss gehörte zu den ältesten polnischen Ritterhöfen und enthielt große kunsthistorische Sammlungen und alte Gemälde, sowie eine der ältesten und größten Bibliotheken Polens mit über 20 000 Bänden.

1) Warschau. Zu dem Brande des Familienschlosses des Grafen Karnowski in Dalkow an der Weichsel ist noch nachzutragen: Der Brand, dessen Entstehungsbursache noch nicht aufgeklärt ist, brach heute nacht nach drei Uhr aus. Der Besitzer des Schlosses war zur Zeit der Katastrophe abwesend. Seine Mutter, sowie die Fürstin Radatwill wurden gerettet. Unter den während der Löscharbeiten um Leben gekommenen neun Personen befindet sich der bekannte polnische Reichstagsabgeordnete Alfred Brenner. Eine Anzahl weiterer Personen wurde schwer verletzt. Nach den letzten Nachrichten konnten etwa 50 Prozent der Sammlungen gerettet werden.

Warschau. (Funkpruch.) Die Angaben über die Zahl bei dem Brande des Schlosses Dalkow umgekommenen Personen schwanken zwischen 8 und 11. Man glaubt, die Entstehung des Brandes dem Umhänge aufschreiben zu können, daß sich ein Rohr der Zentralheizung wegen mangelhafter Wartung übermäßig erhitzt hat, wodurch dann im Dachboden Feuer ausbrach.

## Schweres Automobilunglück.

Tarntmund. (Funkpruch.) Ein schweres Automobilunglück ereignete sich gestern an der Mülhlerstraße. Ein Personenauto des Vorkämpfers des Reiches beim Nehmen einer Kurve eine 5 Meter hohe Böschung hinunter. Dabei wurden die vier Insassen, sowie der Chauffeur des Autos verletzt. An dem Aufkommen eines der Insassen wird gearbeitet.

## Zusammenstoß auf einer Nebenbahn.

Tarntmund. (Funkpruch.) In der unmittelbaren Nähe der Straße gelegenen Volkshalle Werklinie der Nebenbahn hielt gestern mittag ein Personenauto der Nebenbahn Schwerk, als ein in etwa halber Fahrt befindliches Personenauto der Nebenbahn Vorbringen auf den dahinteren Zug anfuhr. Bei dem Zusammenstoß erlitten ein Rangierer und ein Bergmann schwere Verletzungen, während ein Heizer und ein Aufsichtsrat mit leichten Verletzungen davonkamen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist falsche Weichenstellung.

## Die Rettungsaktion für S. 4 wieder aufgenommen.

\* New York, 21. 12. (Telunion.) Nachdem sich das Wetter bedeutend gebessert hat, ist die Rettungsaktion für das gesunkene U-Boot S. 4 nach zweitägiger Pause wieder aufgenommen worden. In Frankreich hat man jedoch kaum noch Hoffnung, die sechs Mannschaften im Falle eines günstigen Verlaufs der Rettungsarbeiten noch lebend ans Tageslicht bringen zu können.

## Veränderungen in der Reichswehr.

1) Berlin. General der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber der Gruppe II, scheidet mit dem 31. Dezember d. J. aus dem Heere aus. Mit Wirkung vom 1. Januar d. J. werden ernannt: die Generalleutnants Freiherr Kreh von Kressenstein, Kommandeur der 7. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII, zum Oberbefehlshaber der Gruppe II unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung des Landeskommandanten in Bayern, Ritter von Ruff, Infanterieführer VII, zum Kommandeur der 7. Division, Befehlshaber im Wehrkreis VII und zum Landeskommandanten in Bayern; Generalmajor Freiherr Seutter v. Löben, Chef des Stabes des Gruppentammas 1, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Infanterieführers VII, zum Infanterieführer VII.

## Nach der Abreise des Kapitän Kolbe.

Berlin. Der Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“ im Hafen von Cadix wird noch immer weiter erdört, obwohl Kapitän Kolbe, der Führer dieses Kreuzers, nach Erlegung seiner mündlichen Berichtserstattung im Reichswehrministerium bereits wieder auf der Reise zur Rückübernahme seines Kommandos sich befindet. Insbesondere ist in Zeitungsnachrichten hervorgehoben worden, daß dem Prinzen Heinrich nur deshalb sein Salut geworfen sei, weil er ausdrücklich darauf verzichtet habe. Hierzu erklären wir, daß nach der Flagg-, Salut- und Besuchsordnung für die Reichsmarine den Großadmiralen und Feldmarschällen an sich ein Salutrecht zusteht, auch wenn sie in nicht dienstlicher Eigenschaft die Flotte besuchen; erforderlich ist aber hierzu die vorherige Genehmigung des Reichswehrministeriums. Beim Besuch des Prinzen Heinrich kam aber ein Salut garnicht in Frage, weil Prinz Heinrich zwar früher den Rang eines Großadmirals bekleidete, aber der republikanischen Flotte nicht angehörte. Wenn demnach Prinz Heinrich ausdrücklich auf den Salut verzichtet haben soll, so hätte er damit auf ein Recht verzichtet, das ihm garnicht zusteht. Es ist tatsächlich auch kein Salut geworfen worden. Uebrigens besteht für den Verkehr des Prinzen mit Angehörigen des Hauses Hohenzollern keine besonderen Vorschriften.

## Stabilisierung der Vira.

\* Rom. Der italienische Ministerrat hat gestern Abend ein Gesetz angenommen, durch das die Banca d'Italia verpflichtet wird, von heute ab die Vira auf der Umlage 10 Lire = 1 Dollar zu stabilisieren. Der Wert von Italien steht hierzu ein Kredit von 125 Millionen Dollar, der ihm von den Hauptbanken der Welt eröffnet worden ist, zur Verfügung.

Rom. (Funkpruch.) Popolo d'Italia veröffentlicht eine Unterredung mit dem Finanzminister Volpi über die Vorbereitungen für die gestern erfolgte Stabilisierung der Vira. Danach hat die Vorbereitung gerade 8 Tage in Anspruch genommen. Die Verhandlungen seien in London geführt worden zwischen dem Generaldirektor der Banca d'Italia und Norman Montague, dem Leiter der Bank von England, Benjamin Strong, der Gouverneur der Federal Reserve Bank, und gute Freunde Italiens seien eigens nach London gereist, um diesen Verhandlungen beizuwohnen und sind gestern wieder nach Amerika zurück geehrt. Mit den Direktoren der beiden Banken sei eine Kreditverpflichtung von 75 Millionen Dollar erörtert worden. Man habe ferner mit sämtlichen Hauptbanken der ganzen Welt, sogar mit dem japanischen Bank, in Verbindung getreten. Zugleich habe man eine andere Kreditverpflichtung bei Bristol- und anderen Banken unter dem Schutz der Bank von England und der Federal Reserve Bank eröffnet, so daß die Kreditverpflichtungen 125 Millionen Dollar betragen.

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Deutscher Sport-Club Turn-Teplitz — 1927.

Wie schon gemeldet, hat der D.S.C. am 2. Weihnachtst- feiertag den

### Nordwestdeutscher Wädhens

den Sport-Club Turn-Teplitz zu Gaste. Welche Kritiken diese hervorragende Mannschaft in ihrer Heimat erhalten hat, zeigen folgende Spielberichte:

Zum Spiele Turner Sportklub gegen Karlsbader S. R. Prof. 5:3 schreibt die Karlsbader Zeitung: Das Spiel selbst mochte vorerst von Tor zu Tor, Turn erzielt eine Tafe, die zu keinem Resultat führt, bis dann ein krasser Fehler der Turner Verteidiger den Karlsbadern einen billigen Erfolg verschafft. Inzwischen ziehen aber in prä- zisen Kombinationszügen die Turner immer wieder vor das R. S. R.-Tor. Bei einem solchen Angriffe legt Fritz Halbhoch vor und Zulager erzielt mit dem Rücken zum Tor stehend, mit Kopfbal einen effektvollen Treffer und damit den Ausgleich. Kurz vor Halbzeit kann der R. S. R. noch einen Erfolg für sich buchen, so daß es mit 2:1 für die Profi in die Halbzeit geht. Nach Wieder- anstoß sind die Turner überlegen. In raschen Inter- vallen erzielen sie vier Tore, dabei werden noch so man- che gute Torlegenheiten unausgenutzt gelassen. Die Hausherren strengen sich mächtig an, insbesondere Bulch, Wöfel und Fischer bieten ihre ganze Kunst auf, können aber das einseitige Spiel nicht aufhalten. Turn drängt noch stärker, kann aber gegen eine Verteidigung von neun Mann nichts mehr erreichen. Einmal gelingt es R. S. R. noch durchzubrechen, die gegnerische Verteidigung war zu weit ausgerückt, der Erfolg bleibt nicht aus. Schiedsrichter Wais (Karlsbad) befriedigend.

Zum Spiele Turner S. R. gegen Professionalmann- schaft S. R. Slavoj Prag-Bistob 5:1 schreibt die Tep- litzer Zeitung: Es war eine gewaltige Lieberausung, als die Turner in diesem Spiele in regelmäßigen Inter- vallen drei Tore erzielten, denen die Gäste nichts entgegenstellen können. S. R. Slavoj stehen derzeit in der Konkurrenz um den Silberpokal an der Spitze und ver- zagen über eine gewaltige Spielstärke. Das Zusammen- spiel war beiderseits prächtig, die Spielweise fair und rasant. In der zweiten Halbzeit kann Turn noch zwei- mal einleiten, die Profi erzielen ihr Obertor.

Die Turner haben damit einen Gegner besiegt, der in den Prager Profivereinen eine sehr gute Position be- sitzt und damit bewiesen, daß sie ein Gegner sind, der jeder Mannschaft gegenüberzutreten kann.

Das Reichenberger Sportblatt schreibt zu diesem Spiele: Wieder ist dieser Sieg ein Beweis der Spiel- stärke des Turner Sportklubs, der es ruhig mit den Profi- Vereinen aufnehmen kann. Wir wünschen den Tur-

nern auch weiterhin die besten Erfolge und hoffen diese kampferprobte Mannschaft bald mit den besten Profi- Vereinen im Kampfe zu sehen.

Der Tepitz-Schönauer Anzeiger schreibt zu diesem Spiele u. a.: Die Turner errangen einen vollkommen einwandfreien Sieg gegen die Prager Profimannschaft. Die Turner schlugen sich hervorragend und waren ihrem Gegner überlegen. Ein jeder Einzelne stellte vollstän- digen Mann. Turn wird auch den schwersten Spielen mit einer Zuversicht entgegenzutreten können.

Turner Sportklub gegen Besigauemeister Sporta Karlsbad 3:0. Hierzu schreibt das Reichenberger Sport- blatt u. a.: Der Besigauemeister wurde einwandfrei ge- schlagen. Die Turner, zäh und unermüdbar, ließen den Gegner nicht zu Worte kommen. Obwohl Turn zeitweise infolge Verletzungen nur mit 9 Mann spielt, muß sich der Gegner immer noch nur auf die Verteidigungsarbeit be- schränken. Die Mannschaft ist in der jetzigen Form den schwersten Gegner gewachsen. Bei Karlsbad die Ver- teidigung eine Extraklasse, sonst wäre die Niederlage wohl weit höher ausgefallen.

Der Tepitz-Schönauer Anzeiger schreibt zu diesem Treffen u. a.: Die Turner spielten richtigen Fußball und können bei Gegenüberstellung noch schwerer Ge- gner gewiß auch noch Resultate erzielen. Böh, Wais, Klad- er Spiel von Mann zu Mann, und entschlossen vor dem Tore, wird ihnen auch weiterhin zu Siegen verhelfen.

Bei Karlsbad schien das Verteidigungsstrategie unüber- windlich. Die Karlsbader mühten sich in der zweiten Halb- zeit ganz auf die Verteidigung zu verlassen, und konnten dadurch eine hohe Niederlage verhindern.

### Winterfortsätze im Schwarzwald.

Das Urmelt vom Bahnhof Tribera liegt das Stadt- innere mit dem 700 Meter über dem Meeresspiegel liegen- den Marktplatz. In der Umrahmung von Tribera, das mit seinen Gassen den Winterportieren Unterflur bietet, steht am Klau, Bohlend, Kobeln und Eislauf. In der Höhe von 1000 Metern beginnt eine Bobbahn, die bis nahe an die Stadt reicht. In der Höhe befindet sich eine Rodelbahn mit Abendbeleuchtung. Diese Bahn reicht eben- falls bis in die Nähe der Stadt. In der Höhe, wo die Rodelbahn beginnt, ist ein Skiliftantrieb gebaut. Für Skiliftantrieb bietet sich auf dem Berale eine Fläche von 6000 qm. Der Winterport ist bis in den März hinein möglich. In Tribera wird in den ersten Häusern ein Wenzelspreis von 9 Mark an berechnet, auch in Titisee. In St. Blasien liegt die Höchsthöhe für Denlon bei 10 Mark, bei kleineren Wädhens bei 8 Mark. In Tod- moos liegen die Wenzelspreise zwischen 6 und 8 Mark täglich.

gegenen etwa die Kleider nicht ganz den heiligen Zeiten angepaßt sind, ja, wenn ihr ganzes Auftreten einen wenig künstlerischen, sondern einen etwas weltlichen und derben Anstrich hat.

Drogen, in den einsamen Weilern und Dörfern, in den kleinen verlassenen Städten des Erzgebirges sieht heute noch in der Adventszeit vielfach die Engländer leidenschaft- lich von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus und verkündet etwas von dem Sterne von Bethlehem. Wenn dann in der kleinen Dorfkirche der leuchtende Schein der Weihnachtsmessenlichter die Gesichter von jung und alt umstrahlt, treten aus dem Dämmerlichte der Altarische drei, vier Weihnachtsengel in weißen Kleidern mit leuchtenden goldenen Kränzen hervor, und einer von ihnen verkündet: „Siehe, ich ver- kündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ Die aus tiefem Schlafe plötzlich erwacht, tauchen dann von ihrem Lager in dem Dunkel des Altars Orten, mit Hirtenstab, Lämmer und Schafmel ausgehütet, sarte Lämmerlein sorgsam im Arme tragend, unter dem Jubelruf: „Auf, nach Bethlehem!“ hervor und ziehen in feierlichem Zuge unter Abhängen all der lieblichen Weihnachtsklänge, die in Wahrheit deutsche Volkslieder geworden sind, durch die Kirche, nach Bethlehem, um das Christkind in der Krippe anzubeten und ihm ihre Gaben darzubringen.

### Ostfriesische Weihnachtskitten.

Auch in Ostfriesland ist heute der schöne deutsche Brauch, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, ganz allgemein. Doch fand er bei der dortigen Bevölkerung, die sehr viel härter an dem althergebrachten festhält, und sich gegen Neuerungen mehr als kaum ein anderer deutscher Stamm, erst sehr spät Eingang, und zwar soll er erst um das Jahr 1840 seinen Ausgung von dem Seebüden Meer genommen und sich von dort aus sehr schnell verbreitet haben. Selbst bei der ab- geschlossenen seemannischen Bevölkerung der ostfriesischen Inseln konnte man bald fast in jedem Hause einen Tannen- baum antreffen. Es wird erzählt, daß sich die Bewohner der kleinen, fast baumlosen Insel Juist, als es einmal in einem Winter wegen der ungünstigen Eis- und Wasser- verhältnisse unmöglich war, Weihnachtsbäume über das Meeresmeer zu schaffen, solche durch zusammengesetzte Zweige als Notbehelf künstlich hergestellt haben. An der ostfriesischen Küste früher als Christen früher auch wohl Karbid, woran heute noch der allgemein gebrauchte Aus- druck Karbidlat erinnert, als Bezeichnung für eine ver- breiternde Sturmflut, von der vor mehr als 200 Jahren die ostfriesische Küste zur Weichheit heimgeführt wurde.

Die schönste Zeit, die liebste Zeit. Bei allen Menschen weit und breit. Das ist der schöne Weihnachtsstag. Auf den sich jeder freuen mag.

### Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war der Verlauf des Effekten- geschäftes am Mittwoch als im ganzen lustlos und schwach zu bezeichnen, wenn sich auch die Kurse, namentlich der Elek- tropapier, behaupten oder sogar etwas steigen konnten. Das Devisenmarkt der Festtage machte sich bereits bemerklich. Am Rentenmarkt notierten Ablosungsanleihe I 524, II 555, Anleihe ohne Auslosungsrecht 1827. Von den Bankaktien ge- wannen Berliner Handelsbank 3 1/2 Prozent. Von den Schiffbauaktien verlören Hansa und Vereinigte 1/2 bis 1 1/2 Prozent. Konstanten waren im Kurse unbeeinträchtigt. Gewas gebracht waren Mannesmann, rheinische Brau- schen und Rheinbahn, während Vereinigte Stahlwerke und Öffener Steinwerke ein wenig höher notierten. Die Aktien der Farbenindustrie konnten ihren letzten Stand behaupten. Von den Elektrowerten gewannen A.G. 2 Prozent, Sach- senwerk 1 Prozent, Transradio 3 1/2 Prozent, Bergmann so- wie Licht und Kraft je 1 Prozent. Der Sah für tägliches Geld stellte sich auf 6 bis 8 Prozent, für Monatsgeld auf 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert. Die große Eintrags-Ausstellung, die für den Som- mer des Jahres 1928 vorbereitete Ausstellung „Die Ein- tragsausstellung“ auf dem Berliner Messegelände wird sich sehr unterhalten von den bisher hier abgehaltenen Festen. Die selben dienen im wesentlichen der Belebung des Marktes

für die einzelnen Industriezweige und wurden in der Hauptsache auch von den beteiligten Handveränden gestiftet. Die Ausstellung „Die Ernährung“ dagegen ist eine von der Stadt Berlin gemeinsam mit dem Dresdner Engene- Museum unternommene Veranstaltung, die durch eine wissenschaftliche Schau Aufklärung über gesunde und zweck- mäßige Ernährung verbreiten will. So werden in einer Hauptabteilung die wissenschaftlichen Grundlagen der Er- nährung gelehrt, während eine andere Abteilung der Er- nährung im praktischen Leben, eine dritte der Nahrungs- mitteltechnik und Nahrungsmittel-Industrie gewidmet ist. Schließlich wird in einer Abteilung die Bedeutung der Er- nährung im Unterricht und Literatur für die zweckmäßige Er- nährung darzustellen werden. In der Halle der Nahrungs- mittel-Industrie wird man in vollem Betriebe sehen eine Mühlenanlage, eine Bäckerei und Konditorei, eine Schoko- ladenfabrik, eine Brotfabrik, eine Delikatessen-, eine Margari- netafabrik, eine Fleischverarbeitungsanlage und schließlich die Kaffeeverarbeitung von der Röhre an. Eine hauswirt- schaftliche Woche, eine Engeneweche, eine landwirtschaftliche Woche und andere Sozialveranstaltungen auf dem Aus- stellungsgelände werden sicherlich zu einem regen Besuch der Ausstellung beitragen.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt am 22. Dezember 1927 zu Treßden.

Schlachtviehgattung und Wertklasse	Stückzahl	Schlachtwert
<b>Rinder: A. Ochsen (Kauftrieb 8 Stück):</b>		
1. Voll-, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	1. junge	—
2. sonstige vollfleischige	2. ältere	—
<b>B. Kühe (Kauftrieb 7 Stück):</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	1. junge	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	2. ältere	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
<b>C. Kälber (Kauftrieb — Stück):</b>		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte	—	—
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
5. halbfleiner Weiberrinder	—	—
<b>D. Ferkeln (Kauftrieb — Stück):</b>		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes	—	—
2. sonstige vollfleischige	—	—
<b>E. Ferkeln (Kauftrieb — Stück):</b>		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
<b>Ferkeln (Kauftrieb 999 Stück):</b>		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugfäher	88-92	148
3. mittlere Mast- und Saugfäher	80-88	138
4. geringe Ferkeln	70-78	135
5. geringste Ferkeln	—	—
<b>Schafe (Kauftrieb 66 Stück):</b>		
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlammel:	—	—
2. Staukast	—	—
3. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlammel und ausgewählte Schafe	—	—
4. fleischige Schafschaf	—	—
5. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
<b>Schweine (Kauftrieb 460 Stück):</b>		
1. Fettfleisch über 300 Pfd.	61-63	71
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	58-60	71
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	54-56	71
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	52-53	71
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.	48-50	71
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

Ausnahmepreise über Roth. Die Preise sind Marktpreis für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht, Wart- und Verkaufskosten, Umfange fruer, sowie den natürlichen Gewichtserlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: keiner. Geschäftsgang: mittel, Schweine langsam. Der nächste Markt Mittwoch, 28. 12. 27.

### Marktberichte.

Wöchentliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 21. Dezember, nachm. 3 Uhr. Stimmung: fest. Weizen inländ., 74, kg 258-258, do. —, Roggen, inländ., 70 kg 252-252, do. —, Sommergerste, 71 kg 268-270, Sommergerste 260-275, Wintergerste 245-250, Hafer 215-225, Mais zu Futterzwecken 222-227, do. Cinquantin 236 bis 240, Weizenmehl 70, 42,50, Roggenmehl 60, 40,50, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 15,00, Weizenheu, druckgepreß- —, do. neu 8,50, Kleehheu —, Getreide-Stroh, laße —, do. druck- gepreßt 4,50.

Wöchentliche Notierungen der Produktenbörse zu Berlin am 21. Dezember, er. Getreide und Cellulose pro 100 kg, (sonst pro 100 kg in Reichsmark, Weizen, märkischer 238-238, pomm. —, Roggen, märkischer 235-238, märkischer, neu —, pomm. —, Weizen, Sommergerste 220-225, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer 201-211, schlech. —, Weizen, loco Berlin —, Roggen frei Hamburg 216-218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (einschl. Marken über Markt) 80,75-84,00, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 31,50-34,00, Weizenkleie, frei Berlin 15,00, Roggenkleie, fr. Berlin 15,00, Weizen 345-350, Weizenmehl —, Viktoria-Größen 31,00-37,00, H. Speise-Größen 34,00 bis 35,00, Futtererbsen 21,00-22,00, Weizen 20,00-21,00, Mischbohnen 20,00-21,00, Weizen 21,00-24,00, Weizen, blank 14,00-14,75, gelbe 13,70-15,10, Cerradella, neu —, Weizen- fuden Weizen 38, 19,70-19,80, Weizenlagen Weizen 37, 22,40 bis 22,60, Weizenlagen 12,30-12,40, Soja-Extraktions- Öl frei Weizen 45, 21,20-21,80, Kartoffelkosten 24,00-24,20.

### Städt. Verkehrsbüro Oberweisenthal i. Erzg. Tel. 353

### Wetter-Bericht vom 21. Dezember 1927, früh 7 Uhr.

Temperatur	Barometer	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse		
			EN	Rodel	Eisbahn
Stad- gebiet: — 12°	668,5	67 cm	ausgezeichnet		
Höhen- gebiet: — 18°	664,0	67 cm	ausgezeichnet		

Wetterdienst des Reichswetteramtes.

### Die Weihnachtsmittel.

au. Schon in der grauen Vergangenheit spielte der Mittelstand eine Rolle. Bei den Druiden stand der immer- grüne Eukalyptus seiner angeblichen Heilkräfte wegen in hohem Ansehen; die Griechen schrieben dem Mittelstand das Vermögen zu, die Vorfahren der Unterwelt zu öffnen. Andere Völker wieder erlitten in der Mittel die heilsamen Schenk- mittel gegen allerhand Leiden, und in der nordischen Mythologie fällt der Gott Baldur bekanntlich einem Misch- holzstamm zum Opfer. In Südrussland hängt man noch heute zur Jahresende einen glückbringenden Mittelstand an die Wiege des Neugeborenen.

Nirgends aber auf der Welt haften ihm der Glorien- schen seiner früheren Erhabenheit mehr an als in England, wo der „Mittelstand“ heute wie vor Jahrhunderten bei der Weich- nachfeier in Ehren steht. Ein englisches Weihnachtsfest ohne den schmückenden Mittelstand ist etwas ebenso Unbekanntes wie ein heiliger Abend in Deutschland ohne den grünen Tannenbaum. Noch im zwanzigsten Jahrhundert rufen in England das frische Grün und die weichen Beeren des über der Türschwelle hängenden Weihnachtsmummes den alten Brauch wach, der jedem männlichen Wesen gestattet, dem vor ihm unter dem Jannergrün überstehenden Frauenmund einen Kuß auszubringen, und diese fast altertümlich erhaltene, viel angefochtene, aber nicht zu entwerzende Sitte mag nicht wenig dazu beigetragen haben, daß der schönste Strauch in allen Schichten der Bevölkerung eine gleichmäßige Verteilung gefunden und gewahrt hat.

Diese außerordentlich starke Nachfrage Englands nach Mittelweigen hat in Frankreich einen blühenden Handel mit diesem Artikel hervorgebracht. Das überaus günstige Klima der Normandie und der Bretagne, wo sich der Frost selten vor Weihnachten einstellt, bewirkt ein üppiges Ge- wächsen der Schmaragdgrüne, deren freundliches Grün aus Tausenden der erblühten Pappeln und Apfelbäume hervor- schimmert. Drei Wochen vor dem Weihnachtsfest sieht man die Bauern bei der Ernte, wie sie die „Grünen“, künst- liche eiserne Krallen, an die Fäße schnallen, mit feineren Fertigkeit die Bäume erheben und die schönsten beeren- reichen Ästchen vom Stamme trennen. Auf den Wegen, die zu den Gärten führen, wimmelt es bald von den mit dem Weihnachtsgrün beladenen Fuhrwerken. Dort jedoch, wo das Geschäft im Großen betrieben wird, bedarf es sogar eines Eisenbahnsystems, um die ungeheuren Massen des be- gegerten Weihnachtsmummes schnellstens an ihren Bestimmung- ort zu schaffen, und aus den größeren Gärten sieht man Dampfer in See setzen, die ausschließlich mit der Ver- forderung von Mittelweigen in Anspruch genommen werden.

Es gab eine Zeit, wo das ganze Bauernvolk der Nor- mandie und der Bretagne in der Mittel einen ihrer ver- bältesten Feinde erblickten und während der Anklebung des unerbetenen Gastes in ihren blühenden Obstgärten den Krieg erklärten. Aber heute ist der Handel mit dem Para- sten eine wahre Goldgrube für die Bewohner Nordfrank- reichs, und sie, die das einmal dem schändlichen Eindringling den Todesstoß zu erteilen suchten, lächeln heute ins Häuschen und erzählen mit zufriedener Gabel, daß ihnen ihre Weich- nachtsente ebenso lieb ist wie der Ertrag an Weintrauben und Nüßchen.

Wenn auch der Mittelstand seine Hauptrolle in Eng- land spielt, so hat er sich doch in den letzten Jahrzehnten auch auf dem Festlande die Gunst weiterer Kreise zu erobert ver- standen. In Paris vor allem hat sich die Sitte, für das frohe Fest zu Jahresabschluss den grünen Zweig über dem Kamin oder sonstwo prägen zu lassen, eingebürgert. Aus dem ver- achteten Nüßchen, das die Bauern mit Fäßen traten, hat sich eine nicht zu überschätzende Nebenbühlerin der künftigen Kinder Moras aus dem ewigen Blumenparadies des son- nigen Südens entwickelt.

### Weihnachtsbräute im Erzgebirge.

an. Kräfte Volkstümlichkeit und -gedächtnis, die, aus warmem, tiefem Glauben geboren, das ganze reine, fromme Gemüt einfacher Menschen erkennen lassen und widerstehen, sind von so ewiger Dauer, wie der Glaube selbst, und weder Spott noch Lohn oder oberweltliche Verbote können sie aus- rotten. Was tut es dabei, wenn zum Beispiel bei den Weich- nachtsfesten der Bewohner des schneebedeckten Erzgebirges



### Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller nahm in seiner Sitzung vom 14. Dezember d. J. nach Genehmigung des Geschäftsberichts und der Aufnahme von 17 neuen Mitgliedern zunächst den Schlussbericht des Vorsitzenden der Ortsgruppe Pirna, Herrn Dr. Radars, über die Entschädigung der durch die Gaswerkstaktrophe im Müllitz- und Gottlebenetal betroffenen Mittelbetriebsfirmen entgegen. Der Referent gab noch einmal einen Überblick über die Entwicklung der Wirtschaft und über die Schritte, die vom Verband Sächsischer Industrieller zur Herbeiführung einer möglichst weitgehenden Entschädigung der betroffenen Firmen in die Wege geleitet worden sind. Er betonte, daß es nicht möglich war, hinsichtlich der Entschädigung noch weiter zu gehen als dies geschehen ist, da bei der letzten Regelung ein Teil der geschädigten Firmen relativ leicht bedacht werden konnte, betonte aber andererseits, daß das, was erzielbar war, hinsichtlich namentlich auch hinsichtlich der finanziellen Veranlagung des Reiches zur Beteiligung an der Schadendeckung, erreicht wurde, wesentlich der Arbeit des Verbandes Sächsischer Industrieller zu danken ist.

Im weiteren Verlauf der Beratungen berichtete der Reichsverband des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herr Rechtsanwalt Dr. Gamsen, über die Frage des Beitritts des Deutschen Reiches zum erweiterten Genfer Protokoll über die Bekämpfung von ausländischen Schiedsgerichtsentscheidungen und empfahl, trotz verschiedener Bedenken, die sich aus der zukünftigen Regelung ergeben würden, den Beitritt Deutschlands vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Weiterhin berichtete er über die Verhandlungen des Reichsausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu den Verhandlungen über die Wiener und Frankfurter Beschlüsse zum internationalen Kaufrecht.

Der Gesamtvorstand nahm dann Gelegenheit, sich erneut mit der Frage der Steuerbelastung und Steuerentlastung zu befassen. Hieran berichtete der Leiter der Steuerstelle des

Verbandes, Herr Dr. Beda, über die Höhe der Steuerbelastung und die Aussichten für eine Steuerentlastung. Er stellte schrittweise die Höhe der Steuer in ihrem Gesamtsammenhang an Reichs-, Landes- und Gemeindefiskus im Verhältnis zu Einkommen und Gewerbesteuer und wies auf die neuen Belastungen hin, die der Wirtschaft bevorstehen. Es ist damit zu rechnen, daß die durch § 26 des Einkommensteuergesetzes vorgesehene Nachforderung auf die Vermögenssteuer 1926 in Höhe von 10 bis 30 v. H. der letzten Vierteljahrszahlung Tarife wird. Von verschiedenen Seiten werden ernsthaft Bestrebungen unternommen, die Vermögenswachstumssteuer, die nach § 26 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 bis 31. 12. 1926 außer Geltung bleibt, zu diesem Zeitpunkt wieder in Kraft zu setzen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sogar in einem Antrag vom 25. 2. 1927 Vorlage eines Gesetzesentwurfes verlangt, wonach die Vermögenswachstumssteuer mit Wirkung vom 1. Januar 1927 erhoben werden soll.

Der Reichsverbander wies ferner darauf hin, daß auch eine Verklärung der Vermögenswachstumssteuer zu erwarten steht, wobei man insbesondere nach den jetzt vorliegenden Informationen mit der Absicht des weiteren Ausbaus des Buch- und Betriebsprüfungsamtes umgeht und auch daran denkt, die Prüfungen mit noch größerer Schärfe durchzuführen als dies bisher oberstes geübt ist.

In der anschließenden Aussprache wurde mit größtem Nachdruck immer wieder auf die steuerliche Überlastung hingewiesen, durch die die Wirtschaft in ihrer Entwicklung dauernd gehemmt ist und die sich auch durch starke Beeinträchtigung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt immer mehr zum Nachteil für die deutsche Wirtschaft bemerkbar macht. Aus diesem Grunde fanden auch die Bestrebungen, auf die Vermögenssteuer für das Jahr 1926 eine Nacherhebung vorzunehmen und die Vermögenswachstumssteuer innerhalb kurzer Frist wieder in Kraft zu setzen, mit Rücksicht auf die ohnehin vorhandene Steuerüberlastung, lebhaften Kritik.

Ebenso wurde mit Rücksicht auf die bereits in der Defizitlücke diskutierten Absicht, durch eine Verklärung der Buch- und Betriebsprüfung ein erhöhtes Aufkommen an

Steuern zu sichern, für notwendig erachtet, daß der Verband Sächsischer Industrieller sich falls berechtigte Absichten wirklich bestehen sollten, auf das schärfste gegen eine weitere Erhöhung der Buch- und Betriebsprüfungen und gegen eine sonst mögliche Ausweitung der steuerrechtlichen Grundzüge, die bereits heute nicht mehr mit den kaufmännischen Bilanzierungsgrundsätzen in Übereinstimmung zu bringen seien, wenden müßte.

In den Reichsfinanzminister wurde ein Telegramm gerichtet, in welchem der Verband nochmals darauf hinwies, daß die Steuerentlastung sich nicht einseitig auf das Gebiet der Lohnsteuer beschränken dürfe, sondern daß daneben vor allem auch eine Senkung der Einkommen- und Körperschaftsteuern erforderlich ist.

Von besonderer Bedeutung waren ferner eingehende Erörterungen, die über Währungsfragen und die noch auf lange hinaus als notwendig erwartete Versorgung unserer Wirtschaft mit langfristigen Auslandsgeldern stattfanden. Es kam die Überlegung zum Ausdruck, daß infolge der Überlastung unserer Wirtschaft mit öffentlichen Ausgaben eine Abdeckung der Verbindlichkeiten sich nur während längerer Zeiträume vollziehen könnte, nach Analogie ähnlicher Vorgänge in ausländischen Volkswirtschaften in der Vorkriegszeit.

Der Gesamtvorstand nahm zu diesen für die sächsische Industrie hochwichtigen Fragen außerordentlich interessante ausführliche Ausführungen einer in finanziellen Fragen bekannten Autorität, des Herrn Direktor Reinhardt von der Mitteldeutschen Kreditbank, Berlin, entgegen. In der Aussprache ergab sich weitgehende Übereinstimmung mit dem Referenten. Hinsichtlich seiner Beurteilung der gegenwärtigen Lage war man der Ansicht, daß der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung mit Zuversicht entgegenzusehen werden kann, wenn allen Kreisen unserer Wirtschaft, die im schwersten Konkurrenzkampf mit dem Ausland stehen, eine Erleichterung des ärmlichsten Druckes inländischer und ausländischer Kosten, sowie die notwendige Schonung und Bewegungsfreiheit gewährt werden.

# Wer gut verkaufen will

## inseriere im Rieser Tageblatt.

Inserate finden jetzt zur Weihnachtszeit ganz besondere Beachtung und haben außerordentlichen Erfolg.

### Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

Ganz wie der Herr Baron es anordnen. Agnes und Rosemarie kamen Hand in Hand ins Zimmer. Ein blühschöner, feindsicher Blick traf die junge Dame aus den Augen der Erzieherin. Dann trat sie beschleunigt zurück.

Das kleine Mädchen war von der Tante auf die Knie zu und warf sich, mit Tränen kämpfend, in seine Arme, beruhigte sich aber bald, als Kurt versprach, so schnell wie möglich wieder nach Schwarzhof heimzukehren.

Nach dem Frühstück ging Kurt zunächst in sein Zimmer, um mit Hilfe des alten Franz seinen Koffer zu packen. Dann klopfte er an Agnes' Salon an, wo sie mit seinem Töchterchen auf ihn wartete. Nicht wahr, Papa, wenn du wiederkommst, dann bleibst du ganz bei uns, und wir reisen nicht nach Garenzo zurück, wie Mademoiselle gestern sagte? fragte Rosemarie und schmiegte sich dicht an den Vater.

Ja, Bleibend, darüber mußt du die liebe Tante befragen; ich weiß nicht, ob sie uns hier behalten wird. Kurt schaute lächelnd zu Agnes herüber und suchte mit den Schultern wie jemand, der seiner Sache nicht sicher ist. Agnes wurde ein wenig verlegen, aber sie ging auf den Scherz ein. Dein Papa irrt sich, nicht mir, sondern ihm gehört Schwarzhof. Ich habe daher kein Mittel, ihn hier festzuhalten. Vielleicht schickt er mich sogar ganz fort, wenn er dauernd in Schwarzhof Wohnung nimmt.

Das aufgeweckte Kind merkte, daß die Tante und der Vater scherzten. Ich möchte wohl ein Mittel, meinte sie allsüß und verschnüßelt lächelnd, damit ihr beide immer bei mir bleibt.

Run, du kleine Welsheit? Kurt drückte sein Töchterchen zärtlich an sich. Du müßtest Tante Agnes heiraten! — Ach, Papa! — Rosemarie schlang die Arme um den Hals des Vaters — die liebe Tante soll meine liebe Mama werden. Bitte bitte!

Aufgeregt lief die Kleine dann zu Agnes und umarmte sie stürmisch. Tante, liebe Tante, willst du nicht meine Mama sein?

Fürchtest du nicht die böse Stiefmutter? fragte Agnes unter Tränen lächelnd.

O, Tante! Ich hab' dich doch so fürchtbar lieb! Mademoiselle sagt zwar, alle Stiefmütter wären böse, aber das ist nicht wahr. Du wirst mich immer lieb haben.

Kurt war von seinem Stuhl aufgestanden und dicht vor die hübsche Gruppe getreten. Er wechselte mit Agnes schnell einige sprechende Worte.

Was würdest du wohl sagen, mein Herzchen, wenn die Tante mir nun schon versprochen hätte, deine liebe Mama zu werden?

Mama! Mama! Jubelnd warf sich das Kind an Agnes' Brust und bedeckte ihren Mund mit Küßen. Darf ich wirklich Mama zu dir sagen?

Es ist nicht so laut, kleine Ungebild, mahnte Kurt. Bleib, Rosemarie, du bist ja schon ein verständiges kleines Mädchen und keine Blaubertaube. Die liebe Tante will zwar wirklich deine Mama werden, aber erst muß ich noch von meiner Reise zurück sein. Bis dahin soll es noch ein Geheimnis bleiben, und selbst Mademoiselle Benoit darf es nicht wissen. Deshalb mußt du auch vorläufig noch

„Tante“ zu ihr sagen. Wird meine Rosemarie es auch gemiß nicht ausplaudern?

Das Kind sah den Vater mit seinen großen, ehrlichen Augen an. Nein, Papa! Ganz gewiß nicht. — O! Ich kann schweigen. Frag' nur Mademoiselle, die weiß es.

Es klopfte, Franz meldete den Wagen. Lauf zu Mademoiselle und sage ihr, sie möchte nach unten kommen, ich möchte ihr Adieu zu sagen, rief Kurt seinem Töchterchen zu.

Sobald er mit Agnes allein war, zog er sie an sich. Leb' wohl, mein Herzchen. — Nein, nicht weinen. Sei meine tapferere kleine Braut. — Sieh, ich bin ja bald wieder hier, und dann jögern wir nicht lange mit der Hochzeit. In einem halben Jahre bist du ganz mein.

Agnes kämpfte die Tränen herunter. Still lag sie an des Geliebten Brust. Dann warf sie in überwallender Helligkeit die Arme um seinen Nacken, und ihre Lippen fanden sich im langen, heißen Kuß.

Als sie zusammen die Treppe herunterstiegen, waren sie gefast und außerlich so ruhig, daß die Schweizerin, trotz ihrer forschenden Blicke, nichts Besonderes in ihrem Benehmen entdecken konnte.

Freundlich verabschiedete sich Kurt von der Erzieherin, umarmte Rosemarie innig und reichte dem alten Franz die Hand.

Gib gut acht, mein Alter, und im übrigen, du weißt schon.

Der Herr Baron können sich ganz auf mich verlassen!

Dann zog er Agnes' Rechte an die Lippen. Noch ein Kuß, fester Druck, ein Blick.

Adieu!

Leb' wohl!

Kurt sprang in den Wagen; die Pferde zogen an. Noch einmal wandte er sich um und winkte den Zurückbleibenden mit dem Hut. Agnes und Rosemarie ließen ihre Taschentücher wehen. Dann bog der Wagen zum Parktor hinaus; ferner und ferner klang das Rasseln auf der Dorfstraße.

Mit äußerster Anstrengung bewahrte Agnes die Haltung, als sie mit der Schweizerin und Rosemarie die Treppe hinaufstieg. Sobald sie aber in ihrem Zimmer allein war, sank sie in einen Stuhl und barg das tränenerfüllte Gesicht schluchzend in den Polstern.

Agnes hatte eigentlich beabsichtigt, gleich am andern Tage nach Kurts Adresse zu Walterodes zu fahren. Sie wollte Verda an ihrem Glück und an ihren Sorgen um den Geliebten teilnehmen lassen und den Grafen und die Gräfin bitten, ihr nach der Rückkehr des Verlobten ein Heim zu gewähren, bis er sie zum Altar führen würde. Der Abschied von Kurt war ihr aber doch sehr schwer geworden, sie fühlte sich wie zerstückt und zu angegriffen, um den Besuch zu machen. Es trat auch plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Der Himmel hing voll schwerer, blaugrauer Wolken, und es regnete in Strömen. Deshalb verschob sie die Fahrt von einem Tag auf den andern.

Eine Depesche hatte ihr mit einigen beruhigenden Worten die glückliche Ankunft des Vaters in Garenzo mitgeteilt. Nun wartete sie sehnsüchtig auf einen Brief und lebte still ihren Gedanken und Hoffnungen auf eine rosige Zukunft. Endlich, nach fünf Tagen, war wieder heller Sonnenschein. Sie entschloß sich daher, am andern Morgen nach Schwarzhof zu fahren, und teilte der Schweizerin ihre Absicht beim Mittagessen mit. Frühzeitig fuhr der Wagen vor, und Agnes nahm zärtlichen Abschied von Rosemarie. Auf dem Rückweg beabsichtigte sie, in Tempelbach einige

notwendige Beforgungen für den Haushalt zu machen und so. — Den Dingen beim alten Herrn vorzuzulassen. Deshalb nahm sie auch dieses Mal die kleine Richte nicht mit. Sie dachte, es würde für das Kind zuviel werden und es unnützlich ermüden.

Raum war Agnes abgefahren, als Mademoiselle Benoit Rosemarie zu ihrem Ersauern aufforderte, das schöne Wetter zu einem gemeinsamen Spaziergang zu benutzen. Die Erzieherin sah sonst streng auf gewissenhaftes Einhalten der Lehrstunden. Natürlich freute sie sich aber das kleine Mädchen über die unermutet gewährte Freizeit um so mehr und lief fröhlich auf dem Weg nach Oberankin voraus, den die Schweizerin einschlug. Während der Regentage hatte sie daheim bleiben müssen, nun war sie glücklich, sich ausstollen zu können. Sie mochten ungefähr eine Viertelstunde gegangen sein, als Donatus Heuberg, hoch zu Ross, vom väterlichen Gut her, auf der Straße erschien. Sobald er die Nahenden erkannt hatte, winkte er ihnen mit dem Hut und setzte seinen Gaul in Galopp. Kurz vor Rosemarie, die ängstlich zurückwich, parierte er, sprang vom Pferde und begrüßte das Kind mit ausgefuchter Freundlichkeit. Dann reichte er der inzwischen herangefommenen Erzieherin die Hand.

Fräulein von Barr ist heut nach Schwarzhof gefahren und wird nachmittags sich einige Zeit in Tempelbach aufhalten, meinte sie mit gleichgültig klingender Stimme, aber um so bedeutender Miene. Das prächtige Wetter lockte uns, die dumpfe Schulstube mit der herrlichen Luft im Freien zu vertauschen.

Sie haben recht getan, Mademoiselle, und ich preise den Zufall, Ihnen zu begegnen. Schade, daß wir nicht näher bei Oberankin sind, ich würde Sie sonst bitten, im Herrenhause eine Erfrischung zu nehmen. Während Donatus sprach, schaute er die Benoit fragend an.

Fräulein Perpetua würde sich gewiß sehr freuen, unsere Rosemarie zu sehen. Die Schweizerin lächelte boshaft. Uebrigens, willst du der lieben, jungen Dame nicht einen Strauß pflücken und Herrn von Heuberg bitten, ihn zu übergeben?

Behorjam fing Rosemarie an, Blumen zu sammeln. Eine Antwort gab sie freilich nicht, man sah es ihr auch an, daß sie den Auftrag nicht mit Freudigkeit erfüllte. Fräulein Perpetua hatte es trotz aller Schmeicheleien nicht verstanden, das Herz des Kindes zu gewinnen. Sobald Rosemarie außer Hörweite war, fingen die Schweizerin und Donatus eifrig zu sprechen an. Nur als das Kind den Strauß dem jungen Herrn übergab, der ihn ziemlich gleichgültig am Sattel befestigte, unterbrachen sie das lebhafte Gespräch, um es gleich darauf wieder fortzusetzen, nach dem Rosemarie, froh, die lästige Aufgabe erfüllt zu haben, spielend fortgesprungen war. Da sie rüstig ausritten, näherten sie sich Oberankin immer mehr. Erst vor dem Herrenhause hemmten sie die Schritte. Ein Wagen hielt vor der Tür.

Der Tempelbacher Kreisarzt, erklärte Donatus nach lässig und achselzuckend. Meine jüngste Schwester bekam in der Nacht ein wenig Fieber. Nicht der Rede wert! Aber Mama in ihrer übertriebenen Angestlichkeit hat bereits vor Tagesgrauen an den Arzt telegraphiert. — Doch, wollen Sie nicht wenigstens einen Moment eintreten? Mein Vater und meine Geschwister werden sich sehr freuen, Sie und die Kleine begrüßen zu können.

Er hatte kaum ausgesprochen, als Eva und Bill aus dem Garten herbeiliefen und Rosemarie stürmisch umarmten. Es war ihnen eingeschärft worden, der kleinen Waidwartin stets herzlich entgegenzunehmen. Gleich darauf

# Deutsche Außenhandelsbilanz '19 November.

berl. Berlin. Der deutsche Außenhandel zeigt im November d. J. im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 277 Millionen RM, gegen 284 Millionen im Vormonat. Die Einfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 46 Millionen RM, abwärts und hat damit den Betrag von 1201 Millionen erreicht, der die höchste Monats-einfuhr der Nachkriegszeit darstellt. Im einzelnen zeigt die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken eine Zunahme um 13 auf 392 Millionen an. Die beträchtlichste Zunahme zeigt die Einfuhr an Rohstoffen und Halbfabrikaten mit einem Mehr von 64 Millionen gegenüber dem Vormonat. Die Ausfuhr zeigt im November eine vorwiegend auf Saisonwaren zurückzuführende Abnahme um 47 Millionen. Beachtlich ist dabei die saisonwirthliche Bewegung der Gruppe Lebensmittel, die statt einer Zunahme eine — wenn auch geringfügige — Abnahme um fünf Millionen RM zeigt. Abgenommen hat ferner die Ausfuhr an Rohstoffen (7 Millionen) sowie Fertigwaren (35 Millionen).

Bei den Lebensmitteln ist speziell die Einfuhr an Getreide, Roggen und Südrüben abgenommen, während die an Butter, Schmalz, Mähe, Kartoffeln und Harn zugenommen ist. Bei dem Rückgang der Einfuhr an Lebensmitteln entfallen 2,1 Millionen auf Roggen.

Auf Reparationszahlleistungen wurden im November ausserhalb lebende Tiere im Werte von 450 000 Mark, Lebensmittel und Getränke für rund 2,9 Millionen, Rohstoffe und Halbfabrikate für 36,4 und Fertigfabrikate für ca. 18,5 Millionen, zusammen Waren im Werte von 56 856 000 RM. Außerdem wurden auf Reparationskonto 102 Werte geliefert. Aus der Gruppe der Lebensmittel zeigen bei den Reparationszahlleistungen im November Getreide und Roggen, aus der der Rohstoffe Steinkohle, Braunkohle und Holz, Döpsen, Steinkohlen-Teeröl, Gummi- und Kautschukwaren, aus der der Fertigwaren Walamerzkeramik, Porzellan, aus der der Fertigwaren Papierwaren, Farben, Firnisse und Lacke hervor.

## Zur Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

berl. Zu der Nachricht, daß das amerikanische Repräsentantenhaus mit großer Mehrheit die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Privatigentums beschlossen, dringend die Gesandtschaft über diese Materie ausgemittelt habe, erfahren wir von unterrichteter Seite das Folgende: Das Repräsentantenhaus hat ein solches Gesetz auch schon im vorigen Jahr angenommen. Tamals scheiterte die endgültige Verabschiedung der Bill aber an der Dastung des Senats. Diesmal wird sich der Senat erst im Frühjahr mit der Vorlage beschäftigen. Die Ansicht ist, daß dieses Gesetz auch vom Senat gebilligt wird, sind wesentlich besser als bei der früheren Fassung. Vor allem drei Argumente sprechen neuerdings auch für den amerikanischen Senat zu Gunsten des Gesetzes. Einmal hat Präsident Coolidge in seiner Vorrede an den Kongress besonderes Gewicht auf die Vorlage gelegt, was bei dem vorigen Gesetz nicht der Fall war; dann spielt die Annahme des Gesetzes ferner im Wahlkampf eine gewisse Rolle, weil auf die Stimmen der Deutsch-Amerikaner von Seiten der Republikanischen Partei großer Wert gelegt wird; weiter hat das Gesetz nun den Charakter einer überparteilichen Vorlage bekommen. Schließlich kann man noch erwähnen, daß das Gesetz in seiner neuen Fassung gleichzeitig die Bestimmung enthält, daß

trat der Hausherr mit dem Doktor vor die Tür. Beide zeigten sehr besorgte Mienen und waren so ins Gespräch verfallen, daß sie die Schweizerin und ihre Schutzbefohlene gar nicht bemerkten.

Die andern Kinder müssen also sofort von der kleinen Patientin abgelenkt werden. Hoffentlich ist es noch nicht zu spät. Wenn wir nur noch Heilserum in Tempelbach hätten! Die Diphtheritis trat leider so plötzlich und gleich sehr tödlich auf. Der Vorrat in der Apotheke war in kürzester Zeit erschöpft, und die schleunigst bestellte Sendung ist noch nicht eingetroffen,“ hörte die Benoit den Arzt sagen. Sie erblickte; ihre Knie zitterten vor Schreck. Welcher Gefahr hatte sie Rosemarie ausgesetzt, als sie gegen das ausdrückliche Gebot ihres Herrn hierhergekommen war! Keines Wortes mächtig, rief sie das kleine Mädchen von den Heubergschen Schwestern weg und eilte, es an der Hand fortziehend, ohne Abschied zu nehmen, so schnell sie ihre Kräfte trugen, davon.

Auch Donatus war bleich geworden, weniger aus Besorgnis für die Schwester, als aus Sorge um sich selbst. Er schaute der Erzieherin und dem Kinde nicht einmal nach, sondern wandte sich mit ängstlichen Fragen an den Arzt. Jetzt erst bemerkte Heuberg die Davoneilenden, es war jedoch schon zu spät, ihnen noch einen Gruß nachzurufen. Der Schreck und die Angst um sein Töchterchen hatten ihn auch halb gelähmt.

„Dem gehört das Kind dort?“ fragte der Doktor und deutete auf Rosemarie.

Herrn von Barr auf Schwarzhof,“ antwortete Donatus. Nachdem der Arzt den jungen Herrn etwas über die Ansteckungsgefahr bei Erwachsenen beruhigt hatte, beschloß er die Rolle des besorgten Bruders zu spielen.

„Ich werde mich nur schnell umziehen und dann selbst nach der Stadt reiten, um die Medizin aus der Apotheke zu holen,“ entschied er. Der Ritt nach Tempelbach passierte vorzüglich in seinem Plan.

„Hoffentlich traf das Serum inzwischen ein,“ seufzte der Doktor.

„Ich kann nicht begreifen, wie ein solches Hauptmittel überhaupt nicht stets in genügender Menge vorhanden sein kann,“ grollte Heuberg erregt.

Der Arzt zuckte vertegen mit den Schultern. Der Koswurf war ja gerecht.

„Wir hatten eben auf eine so schnell um sich greifende Epidemie nicht gerechnet,“ entschuldigte er die Nachlässigkeit.

„Schlimm genug, wo es sich um Leben und Tod handeln kann,“ beunruhigte Heuberg.

Agnès fand in Schönholz wieder Gesellschaft vor. Clara von Ragen wollte dort seit einigen Tagen zu Besuch. Die jungen Damen, die sich schon häufig begegneten, fanden bald großes Gefallen aneinander. Fabian war tags zuvor in Schönholz gewesen, um sich das Jawort zu holen. Nun war heut die ganze Familie Wihenhagen aus Kienow herübergekommen. Frau Erla hatte Gerda gerührt in die Arme geschloffen und Tränen der Freude über die reizende Braut ihres geliebten Sohnes geweint, die ja so ganz nach ihrem Herzen wäre. Ja, sie ließ sich sogar ohne jeden Widerspruch von der Großmutter der zukünftigen Schwiegertochter der langen Stammbäume der Gräfin Wihenhagen und der Fürstlich Arnheimischen Familien vorerzählen und vorrechnen, wie viel Ahnen Gerda mit in die Ehe brachte. Es war dies um so anerkennenswerter, weil sie mit einer Gegenleistung in dieser Hinsicht nicht aufwarten konnte. Ihre Großmutter entstammte ja einer bürgerlichen Familie. Ja, Frau von Wihenhagen war sogar so lebenswichtig, alle kleinen Nadelstiche und Randbemerkungen der eifrig, hochmütigen Dame, durch die sie immer wieder darauf hin-

und die amerikanischen Ansprüche in gewissem Umfange befriedigt werden sollen.

## Suffertehr im Anschluß an einkommende Uebersee-dampfer.

X Bremen. Der Norddeutsche Lloyd hat in den letzten Monaten unter den Passagieren seiner Uebersee-dampfer eine Umfrage veranstaltet, um zu ermitteln, in welchem Umfange überseeische Reisende bereit sein würden, sich an einem im Anschluß an die einkommenden Uebersee-dampfer einstrichenden Luftverkehr zu beteiligen. Das Ergebnis dieser Umfrage ist, wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, so günstig gewesen, daß er sich entschlossen hat, mit der Deutschen Luft-Dank für die Reisezeit 1928 ein Abkommen zu treffen, wonach zunächst jeweils bei Antritt des Dampfers „Columbus“ dreimonatige Lufters-Broschüren in Bremerhaven bereitstellen sollen, die Schiffspassagiere in den Hauptrichtungen:

1. Bremerhaven—Berlin,
2. Frankfurt—München,
3. Berlin—Dresden—Brag

abzufördern können. Während sich der Dampfer „Columbus“ noch auf hoher See befindet, soll die Zahl der Passagiere, die in den genannten drei Hauptrichtungen befördert werden wollen, und ihr Fluviell auf Lufttelegraphischem Wege der Deutschen Luft-Dank gemeldet werden, so daß für den Schnell-Luftverkehr rechtzeitig alle Dispositionen getroffen werden können. Selbstverständlich werden bei genügender Beteiligung auch Maschinen für andere Flugwege als die genannten zur Verfügung gestellt werden können. Es dürfte, so sieht es in der Meldung weiter, keinem Zweifel unterliegen, daß nach den guten Erfahrungen, die der Norddeutsche Lloyd im letzten Jahre mit der Verwendung von Flugzeugen auf seinen Weltreisefahrten gemacht hat, die erweiterte Verwendung des Flugzeuges im Dienste des überseeischen Passagierverkehrs vonseiten der Reisenden dankbar begrüßt werden wird, zumal ihnen dadurch Gelegenheiten gegeben ist, unmittelbar nach der Landung in Bremerhaven auf schnellstem Wege in das mittlereuropäische Inland zu gelangen.

## Gerichtssaal.

Der Gefängnis-Göbe zu 6 Jahren Justizhaus verurteilt. Am Mittwoch wurde die Verhandlung gegen den Gefängnis-Göbe fortgesetzt und noch abends zu Ende geführt. Insgesamt 40 Zeugen wurden gehört. Der Angeklagte gab nur den Döbeler Tabakdiebstahl zu, leugnete aber alle anderen ihm zur Last gelegten Gefängnisdelikte. So führte der Angeklagte u. a. auch darüber Beweise, daß in der Tagespresse nach ihm gefahndet worden sei, und daß eine derartige Pressemeldung auch noch die Ueberseefahrt getrieben habe: „Wo hecht Göbe?“ Dabei sei er vollständig gemeldet gewesen und habe in der Trompetenstr. 7 bei Frau Weitzer eine feste Wohnung gehabt. (Das monatlang vergeblich allerwärts nach Göbe gesucht worden ist, lag auf einem Versehen im Dresdener Wohnungsamt, was inzwischen auch behördlich festgestellt worden ist, der Berichtshatter). Staatsanwalt Dr. Bergmann hielt den Schuldweis in einer Anzahl Einzelfälle für vollbracht. Es bestände ferner Zweifel, daß Göbe und kein anderer der Tatbude gewesen ist. In verschiedenen Fällen stellte er

die Entscheidung in das Ermessen des Gerichts. In einer Anzahl weiterer Einzelfälle habe er keine Klage erhoben. Bei der Angeklagte in Ost ist bestimmt, daß keine derartigen Gefängnisdelikte wieder zu verzeichnen gewesen, auch das sei ein Zeichen dafür, daß die Gefängnisstrafe, dem Göbe zur Last gelegten Fälle auch tatsächlich nur von ihm begangen worden sind. In zahlreichen Fällen antwortete er unter dem Namen Karl Franz. Er beantragte eine fünfjährige Zuchthausstrafe, denn mildere Umstände könnten hier nicht ausgehakt werden. Der vom Gericht gestellte Verteidiger, Referent Dr. Klein hatte bei dieser Sachlage und dem Verhalten des Angeklagten keine leichte Aufgabe, für milde Beurteilung oder gar Freisprechung zu plädieren. Er hob die unannehmliche wirtschaftliche Lage hervor, in der sich Göbe nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus befunden habe. Im Schlußwort betonte der Angeklagte nochmals, niemand hätte ihn gefehlt, er sei nicht der Gefängnisdelict gewesen, er bitte nicht um mildere Umstände, sondern um seine Freisprechung. — Das Gericht verurteilte Göbe wegen vollendeten schweren Diebstahls im Rückfall in 6 Jahren Gefängnis und berechnete verurteilten Diebstahl in 2 Fällen sowie wegen gemeinschaftlicher Privatgrundbesitznahme zu sechs Jahren Zuchthaus und 10jährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die erstinständige Untersuchungsbehörde kommt nicht in Anrechnung. — Amtgerichtsdirektor Dr. Koux gab hierzu eine längere Begründung, aus der zu ersehen war, daß die Schuld des Angeklagten als voll erwiesen zu gelten hat. Nur Göbe und kein anderer sei der Dieb gewesen, obgleich er alles in Ehrde stelle. Es sei doch auffällig, daß in dem einen Falle ein Dahn ohne Schwanz, in einem anderen Falle ein Gänse ohne Kopf mit achseln worden sind, und daß außerdem auch diese Tiere jedesmal von Göbe zum Stapfen gebracht worden sind. Mildernde Umstände kamen nicht in Betracht, an Einzelfällen wurden 14 Jahre Zuchthaus in Ansat gebracht. Eine Anrechnung der Untersuchungsbehörde erdient bei dem Verurteilten nicht geboten.

Landgericht Dresden. Ein Kolon-Prozess vor der Besetzungskammer. Am Mittwoch begann vor der 6. Strafkammer als Berufungskammer die Verhandlung gegen den praktischen Arzt Dr. v. Kleben wegen eines Verstoßes gegen das Opiumgesetz. Der Angeklagte blieb bei seiner Darstellung, er habe Kolon nur zu Heilzwecken aber zu Genusszwecken verwendet. Niemals sei die Maximaldosis überschritten worden, im Gegenteil habe er die betreffenden Patienten ganz knapp gehalten und nicht den Vorschriften oder sonstigen Gesetzen entgegen gehandelt. Die Nachprüfung der Rezept, die Berechnung einer Anzahl Dosen und die Erhaltung der Sachverständigenurkunden, die oft ausbehalten wurden, nahmen das Gericht bis in die Abendstunden in Anspruch. Dann wurde der Termin abgebrochen und die Verhandlung auf heute Donnerstag ausgesetzt. (R—g.)

Nachlänge zum Nordprozess Dr. Böhm. Die Bericht, hat der Bruder der erschossenen dritten Frau des Sanitätsrates Dr. Böhm in Großbröddorf, der Kaufmann Georg Landrod in Dresden-Rustadt, als Vertreter der Erben seiner Schwägerin einen Zivilprozess angeklagt, um die Erbschaftsanteile seines Schwagers zu erwirken. In der ersten Instanz vor der 1. Zivilkammer war die Klage Landrods gegen Dr. Böhm abgewiesen worden. Der 2. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Dresden verurteilte am heutigen Mittwoch als Berufungskammer den Beschlus, daß die Entscheidung in vorgenannter Zivilklage wegen Ueberlastung des Senats erst am 8. Januar nächsten Jahres verkündet wird. (R—g.)

wies, welche Resonance ihre Entfesslung eigentlich machte, gefühlvoll zu überhöhen.

Herr Fröh von Wihenhagen dagegen versicherte ein über das andere Mal dem Grafen Walfrode, welche Ehre die Verbindung für seine Familie wäre. Gräfin Hertha sprach dafür um so weniger. Sie schaute nur glücklich lächelnd auf das stahlende Brautpaar. Erdmuth und Fortunat standen etwas abseits und unterhielten sich vorzüglich. Beide waren froh gestimmt. Sie freuten sich über das Glück der Brautpaare, Erdmuth außerdem noch über den Befehl, innerhalb der nächsten vierzehn Tage den Dienst bei Hofe anzutreten, und Fortunat über den Wechsel in der Stimmung seiner Eltern, die vor kurzer Zeit noch bei dem Gedanken an die Verlobung außer sich gewesen waren.

Als Agnes in den freudig erregten Familientreis trat, wurde sie alleseitig herzlich begrüßt. Gerda aber fiel ihr jubelnd um den Hals. Sie fand zunächst nicht Zeit, der Jugendfreundin und ihren Eltern das eigene Herzergöttergeheimnis zu offenbaren; denn fast unmittelbar nach ihr folgten zwei Wagen vor. Im ersten saß Herr von Gernow mit der Gattin und dem Sohn, im zweiten die Tochter mit einem fremden Herrn. Herr Egdert stellte ihn gleich darauf als seinen lieben Vetter Klemens von Gernow aus Schlesen und Brautigam Gottliebens vor, der gestern um die Hand der Cousine gebeten hatte.

Als Antwort verkündete der Graf den Ueberraschten föhlich die Verlobung der eigenen Tochter mit Fabian Wihenhagen. Nachdem der erste Sturm der wechselseitigen Glückwünsche sich gelegt hatte, zog Gerda die Freundin beiseite.

„Nun, wenn das nicht Segen ins Haus bringt, am wenigsten Tage zwei Brautpaare.“

„Zwei und ein halbes!“ verbesserte Agnes lächelnd. „Wie soll ich das verstehen?“ Gerda sah sie fragend an. — „Du?“

„Pst! Es ist noch ein tiefes Geheimnis. Nur du und deine Eltern dürfen es wissen.“

Und dann beschleierte sie. Zufällig gestellte sich das Ehepaar Walfrode zu ihnen, das natürlich eben, als gleich eingeweiht wurde. Unter den herzlichsten Glück- und Segenswünschen erhielt Agnes die Zusage, daß sie nach Rückkehr ihres Brautigams ein willkommenes Gast in Schönholz sein würde, und Gräfin Hertha versprach überdies, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und bis zur Hochzeit Mutterstelle bei ihr zu vertreten.

Eigentlich hatte Agnes beabsichtigt, frühzeitig nach Tempelbach zu fahren, um so schnell wie möglich wieder bei Rosemarie daheim zu sein. Walfrodes und besonders Gerdas daten jedoch so lange, bis sie sich entschloß, zum zweiten Frühstück in Schönholz zu bleiben. Und sie bereute es nicht. Das fröhliche, zwanglose Geplauder der heiteren Gesellschaft ließ sie für einige Zeit die Sorge um den Geliebten vergessen.

Der Klemens Gernow von früher kannte, mußte erkennen. Der bisher so mürri sche, verbitterte Mann war wie ausgewechselt, fast übermüthig, und der stillen Gottlieb leuchtete das Glück aus den Augen. Agnes sah zwischen dem jungen Gernow und Fortunat Wihenhagen und unterhielt sich ausgezeichnet. Ernst, dessen Gesicht beim Anblick Clara Ragens strahlte, hatte die heimlich Geliebte auf der andern Seite zur Nachbarin. Der allseitig gut gelaunte Dragonerleutnant Fortunat erzählte Agnes, er wäre neulich mit ihrem Vetter zufällig im Tempelbacher Hotel zusammengetroffen, wo sie die alte Bekanntschaft schnell bei einem Glase Sekt erneuerten. Vetter hätte Herr von Barr nicht viel Zeit gehabt, weil er zur Bahn mußte. Dem Offizier meinte nicht die freudige Erregung seiner Ehegattin, als

er ihres Verwandten Erwähnung tat. Agnes' sanft geübte Wangen ließen ihn manches erraten, und um sie zu erfreuen, fargte er nicht mit Worten des Lobes und der Anerkennung über Barr. Dann wieder erzählte ihr Ernst, wie der menschenscheue und vergrämte Vetter Klemens, zur Bewunderung seines Bruders Klaus, in ihrem Hause sich so wohl fühlte, daß er ihn allein nach Schlesen juridireisen ließ und immer noch ein paar Tage länger blieb; wie Gottlieb ordentlich aufblühte, Klemens schägen und lieben lernte und gestern mit freudigem „Ja“ ihre Hand in die seinige legte. Nachdem Champagner serviert war, erhob sich Graf Walfrode und brachte in herzlichsten Worten die Gesundheit der Brautpaare aus. Er, die Gräfin und Gerda schauten Agnes beim Anstoßen der Gläser ganz besonders liebevoll an und küsterten ihr freundliche und tröstende Worte zu, die ihr wohl taten. Als sie dann endlich nach herzlichem Abschied von allen nach Tempelbach fuhr, war sie in heiterster Stimmung. Der Justizrat Herrn empfing sie mit wahrhaft väterlicher Güte. Der alte Herr war, was ihm selten passierte, gerührt, und um es zu verbergen, wettete er scherzend mit lautem Worten gegen die Jugend von heutzutage, die sich heimlich verlobte, ohne erst die alten Freunde um Rat und Erlaubnis zu fragen.

„Und was das schlimmste dabei ist,“ sehte er dann gut gelaunt hinzu, „ich habe es selbst gewünscht, als der Kurt Barr zum erstenmal bei mir war und ich sein Herz erkannte, daß mein neuester Klient und meine liebste Klientin ein Paar werden möchten.“ Alles Protestieren von seiten Agnes' nützte nichts, er holte eine Flasche seines allerbesten Rheinweins, um mit ihr auf eine glückliche und gesegnete Zukunft anzustoen.

Ehe sie ging, um die Besorgungen zu machen, nahm sie Herrn bei der Hand. „Mein liebes Kind, die Frau Gräfin Walfrode hat versprochen, Ihnen in dieser Zeit Ihre liebe, selige Mama zu ersetzen, und das ist sehr schön und nett von ihr. Ich aber bitte mir aus, die Rolle des Vaters übernehmen zu dürfen. Die langjährige Freundschaft mit Ihrem verstorbenen Papa gibt mir ein Recht dazu. Sie sollen nicht ohne anständigen Aussteuer in die Ehe gehen. Geld werden Sie jetzt nicht nötig machen können. Ihr Brautigam braucht das Kapital vor der Hand noch selbst, das weiß ich. Ich ersuche Sie daher, über meinen Beschlus zu verfügen. Sie geben es mir später einmal zurück. — Nein, nein, keinen Dank. — Adeu!“ Die Agnes sich verabschiedete, hatte sie der alte Sonderling zur Tür herausgehoben.

Die Großgrundbesitzer der Umgegend Tempelbachs stellten meist ihre Pferde im „Schwarzen Hof“ ein. Auch Agnes war dort vorgefahren, um den müden Gäulen eine kurze Rast im Stall zu gönnen. Sobald sie die Einfahrt gemacht hatte, begab sie sich dorthin zurück, hieß den Kutscher anspannen, bestellte sich eine Tasse Kaffer und ging in das „referierte Zimmer“, in dem sich die Damen gewöhnlich aufhielten. Es war leer. Nach einigen Minuten brachte der Kellner das Gewünsch, Agnes bezahlte und schickte sich eben an, nachdem der Bedienstete das Gemach verlassen, das etwas zweifelhafte Getränk zu trinken, als sich die Tür wieder öffnete und Donatus Heuberg mit einer tiefen Verbeugung hereintrat. Die Gesellschaft des Oberanfines Erben war Agnes durchaus nicht angenehm, doch grüßte sie höflich wieder und reichte dem jungen Herrn, in dessen Elternhause sie kürzlich Gast gewesen war, die Hand. Donatus zog sie mit einer nochmaligen Verbeugung an die Lippen.

Fortsetzung folgt.

## Stachthilfe für Rabl.

Man muß die Treten, lieber Freund!

Nur wenige Rablhaber werden sich unter der Mahnung zum „Stachthilfe“ etwas vorstellen können, und doch ist die Bedeutung der Mahnung von großer Wichtigkeit für die Freude am Rabl. Wer nicht nur auf die anderen Rabler, sondern auch seinen Rabl einigermassen achtet, wird zum Stachthilfe herausfordernde Beobachtungen machen. Er wird z. B. bemerken, daß er schlechte Reine hat, obwohl seine Reine aus der gleichen Reine besteht, gerade ersehen. Zur Bekämpfung der schlechten Reine braucht man nur die Stachthilfe zu betreiben. Man wird finden, daß man die als Reine von Schlammerei geltenden schlechten Reine hat, was ein Beweis für das Vorhandensein schlechter Reine sein dürfte. Wenn man im Gegenteil Reine und Rinn aufmerksam betrachtet, wird man feststellen, daß weder das eine noch das andere so gerade ist, wie man geahnt hat. Weidlich verhält es sich mit der Atmung und anderen Körperfunktionen, und es wäre verwunderlich, wenn der Mensch auf dem Rade anders ersehen sollte, als beim Ritt auf Schuhters Klappen.

Das Rablfahren ist Treppensteigen im Sigen. An sich ist die Sache leicht, weil man nur die Pedale mit der Kraft der Reine niederdrücken hat, aber so einfach, wie der Reine glaubt, ist es nicht. Will man dem Rade starken Vorwärtstriebe verleihen, muß man nicht nur stark, sondern vor allen Dingen gleichmäßig treten, und bei diesen Versuchen zeigt sich das, was oben von den schlechten Reinen gesagt worden ist. Beobachtet man andere Rablhaber, wird man feststellen, daß nur wenige mit den Reinen gleichmäßig treten. Man wird zu seinem Erkennen erkennen, daß man selbst mit einem Reine härter tritt als mit dem anderen, und das Rablrad bei jedem Tritt das Bestreben hat, nach der dem härter tretenden Reine gegenüberliegenden Seite zu lenken. Die Rablhaber haben diese menschliche Eigenschaft schwerer erkannt, als der nicht mit Brustteilen von Sekunden und Atomen von Kraftwerke rechnende Rablhaber, und sie haben für dieses ungleichmäßige Treten den Ausdruck „unruhig“ geprägt. Der beste Rablhaber wird stets der sein, der am besten und demgemäß sollte der Rablhaber danach streben, beide Reine mit gleicher Kraft auf die Pedale wirken zu lassen, also zu und zu treten.

Das Raddrehen hat nicht nur für die Reine, sondern auch für den inneren Organismus Bedeutung. Bei den meisten Menschen sind beide Lungenflügel gleich stark ausgebildet. Durch einseitiges Treten belastet man den schwächeren Lungenflügel mehr als den starken. Man muß auf das gleichmäßige Treten also auch im Interesse der Atmungsorgane Wert legen, und danach streben, das innere Gleichgewicht herzustellen. Gestörte haben die Angewohnheit, mit dem linken Bein härter zu treten als mit dem rechten. Können sie darauf, daß auch das rechte Bein gleichmäßig stark tritt, werden sie weniger Beschwerden haben. Das Rablfahren wird ihnen zur Last werden und zur Peinigung führen. Aus dieser Betrachtung ergibt sich, daß die härter tretende Körperseite nicht die geländere sein muß, sondern daß es sich meist umgekehrt verhält.

Der Rabler und die Rablerin sollen daher darauf achten, daß sie gleichmäßig treten, um dadurch nicht nur ihrem Körper zu dienen, sondern auch auf dem Rade höhere Leistungen mit geringerer Anstrengung zu vollbringen.

## Der Anbau der Haselnuß.

Die Haselnuß wird bei uns im allgemeinen nur wenig angebaut. Dabei ist der Anbau durchaus lohnend und verhältnismäßig einfach. Der Nutzen der Haselnuß besteht natürlich in erster Linie in ihren Früchten. Die Haselnüsse sind schmackhafte Nahrungsmittel von hohem Nährwert. Letzterer besteht nicht nur in einem bedeutenden Stärke-, Eiweiß- und Fettgehalt, sondern auch in einem hohen Gehalte an Nährsalzen und Vitaminen. Nicht umsonst schätzen Ärzte und Gesundheitsfreunde die Nahrung als eine der wertvollsten und bedeutungsvollsten überhaupt. Und die Haselnuß übertrifft in mancher Beziehung noch die Walnuß. — Hausfrauen, Bäcker, Konditoren verwerten die Haselnuß als einen durchaus geeigneten Wandel-Ertrag. — Auch die Nebenprodukte der Haselnußsträucher sind nicht zu verachten: Die jungen Ruten werden für besondere Zwecke der Korbflechterei, besonders zur Herstellung von Griffen verwendet. Die härteren Triebe eignen sich zur Herstellung von Fuß- und Ritzreifen und -bändern. Die „Härlinge“, welche man in der Essig- und Weinindustrie verwendet, bestehen meist aus Haselnußspänen.

Zur Anpflanzung in Gärten und Obstplantagen eignet sich nicht die wilde Form der Gemeinen Haselnuß, *Cornus avellana*, sondern man muß schon besondere Kulturformen anpflanzen. Geeignete Sorten sind: Die mittelgroße, eisförmige „Weiße Lambertnuß“. Sie gibt reiche Ernten, benötigt aber einen geschützten Standort. — Kochfruchtbarer ist die „Vollreife Haselnuß“, mittelgroß und dünnhäutig, länglich flachgedrückt. — „Webbs Treisnuß“, groß, langoval, eignet sich ebenfalls für Massen-erträge. — Hervorzuheden sind noch die „Halle'sche Haselnuß“, groß, kegelförmig, und die „Noie Lambertnuß“, mittelgroß, eisförmig, sehr dünnhäutig. Alle diese Sorten sind

stark bezüglich des Standortes nicht übermäßig anpruchsvoll in Bezug auf Bodenbeschaffenheit und Klima, verlangen jedoch alle einen anderen Standort, den nur der Fachmann feststellen kann.

Die Pflanzung geschieht am besten im Frühjahr. Dann muß man aber den Boden bereits im Herbst ausheben, damit er recht durchlüftet. Die Gruben brauchen bloß eine Tiefe von 1/2 Meter und einen Durchmesser von 1 Meter zu haben. In größeren, geschlossenen Pflanzungen grabt man natürlich die ganze Fläche tief um und pflanzt dann im Frühjahr hinein. Eine Vorraumdüngung, insbesondere von Kalk (Kainit) und Phosphor (Thomasmehl) ist mitzugeben. Hat man vorher ausgehoben, werden diese im Frühjahr mit einer Mischung von guter Erde und Kompost gefüllt. — Die Pflanzweite soll betragen: In gutem Boden 4 Meter mal 4 Meter, in ärmerem Boden 3 Meter mal 3 Meter. Die Erntepflanzen sollen mindestens zwei Jahre alt sein. Bei Trockenheit im Frühjahr ist reichlich zu wässern.

Im ersten Jahre nach der Pflanzung ist ein Beschneiden der Krone nicht nötig. Die Schößlinge müssen aber sofort tatkräftig bekämpft werden. Noch mehr das Unkraut! Unkrautkämpfe kann die jungen Sträucher erstickt oder zum Vertrocknen bringen. Man glaubt nicht, welche Fruchtigkeitsmengen namentlich Quenden und Disteln dem Boden entziehen! Darum eine scharfe Bekämpfung des Unkrautes mit allen Mitteln! Man besten ist es, wenn man von Zeit zu Zeit mit der Bierdeckel durchgeht und rund um die Pflanzen mit der Hand kauft. Sehr praktisch ist es auch, wenn man Gemüse oder Kartoffeln zwischen den Sträuchern anbaud, solange dies noch möglich. Dadurch erhält man nicht nur den Boden offen und unkrautfrei, sondern hat noch einen erheblichen Nutzen aus der Pflanzung. — Die Nutzung der Haselnußsträucher beginnt etwa im fünften und endet etwa im vierzehnten Jahre nach der Pflanzung. Nach dem ersten Pflanzungsjahre muß auch der Schnitt einsehen. Alle zwei bis drei Jahre wird ein „Durchschnitts-Schnitt“ ausgeführt. Er besteht aus dem Ausschneiden aller Schößlinge und alle sich gegenseitig hemmenden und beschattenden Triebe und Zweige. — Wenn sich nach Jahren ein Rückgang der Ernten bemerkbar macht, erfolgt eine Beräumung der Sträucher. Sie wird ausgeführt, indem man die alten Äste im Spätherbst derart zurückschneidet, daß nur Stämme von 30 bis 35 Zentimeter Länge zurückbleiben. Aus ihnen entwickeln sich im Frühjahr neue Triebe. Ihre Anzahl wird je nach Bedarf auf eine bestimmte Zahl beschränkt. — Die Vermehrung der Sträucher erfolgt hauptsächlich durch Ableger. Zu diesem Zweck sticht man die Sträucher im Frühjahr bis auf kurze Stummel ein. Dadurch entwickeln sich die Triebe im Sommer sehr stark. Im Herbst oder im nächsten Frühjahr zieht man dann einen 30 Zentimeter tiefen Graben in entsprechender Entfernung von der Pflanze, den man zur Hälfte mit guter Erde ausfüllt. In diesen Graben legt man die langen Triebe und hält sie mittels Holzstaken fest. Sobald sie sich bewurzelt haben, werden sie von der Mutterpflanze losgetrennt.

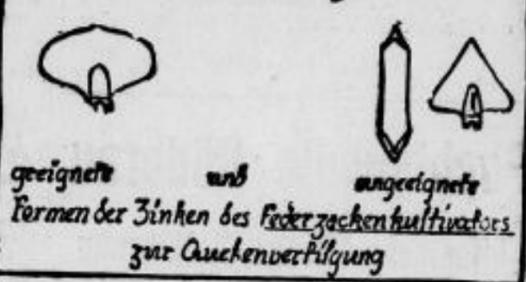
## Quendenbekämpfung mittels Bodenbearbeitung.

Die Wirkung der Ackergeräte ist auf die Quende, auf ihre im Boden befindlichen Ausläufer, je nach deren Zustand, je nach Jahreszeit sehr verschieden. So wirken die Egge und besonders der Kultivator im Sommer

am besten, so nachteilig, so verderblich wirken sie im frühen Frühjahr, zum Teil auch im Spätherbst aus. — Der Kultivator gehört auf die gefährliche Quende; dort ist er ein unerlässliches Gerät. Die Weidenkultivator, muß überall da angewandt werden, wo ein trockener Sommer seine Anwendung gestattet. Nur eine Forderung wäre dabei aufzustellen: daß die Weiden nicht spitz oder mit Wankfuß versehen sind, sondern scharf, breite, runderogene Enden erhalten, damit die Wurzel und Rhizome soviel wie möglich erkräftigt, abgetrennt und abgerissen werden und nicht an den Kanälen oder dem Wankfuß vorbeischießen. Im Frühjahr ist allerdings diese Form noch nachteiliger als die Spitze oder der Wankfuß, im Sommer dagegen ist sie so vorteilhafter.

Auf sehr leichten mageren Sandböden bietet ein hart verarbeiteter Acker beim Pflügen, besonders im Frühjahr, große Schwierigkeiten. Trotz scharfen Sech- und scharfen Schars, die in dem schweren Sandboden leicht krumm werden, werden die Ausläufer nicht glatt abgetrennt, sondern mehr herausgezogen, fallen sich in Erdklumpen vor dem Pfluge auf. Bearbeitet man den Acker durch Egge oder Kultivator weiter oder sammelt man die Quenden, so wird die Ackerkrume eine vulcanische Masse, mit der überhaupt auf längere Zeit nicht anzufrachten ist, und jede eingesäte Frucht mißrät. Im Juni geht zwar das Pflügen etwas leichter; jedoch sind die Schwierigkeiten immer noch sehr groß, man erhält kein sauber umgepflügtes Land, sondern eine in kleine Erdhügel aufgeworfene Ackerkrume. Gibt man aber im Herbst einem solchen Acker Stallmist und Mineraldüngung und läßt man vor dem Umpflügen den Stallmist einige Zeit liegen, so geht bei feuchtem Wetter das Pflügen einigermassen. In diesem Zustand läßt man den Acker über Winter liegen. Im Frühjahr läßt man bei reichlichem Saugsaft breite wärfige Einfrucht, das nun wenig wächst, schneit oberhalb den Acker ab. — Auch ein Kleenlassen des ausgetretenen Stallmistes über Winter wird von mancher Seite als vorteilhaft angesehen. Auch das soll das Pflügen im Frühjahr besser gehen, da die Ausläufer sich mehr in den Mist stecken sollen. (Aus Weidens-Ordnung, die Verbreitung und Bekämpfung der Ackerkräuter in Deutschland, Heft 100 der Arbeiten der DDB.)

## Zu: Quendenbekämpfung mittels Bodenbearbeitung.



## Rasches Entladen eines Wagens.

Die Entladung eines Wagens ist ein sehr mühsames Geschäft, welches außerordentlich zweckmäßig ist. Man läßt die betreffende Ladung mittels einer Kette nach hinten vom Wagen reifen. Es kann sich hier natürlich nur um Ladungen handeln, die ohne Schaden herabgerissen werden können; ferner um solche, die einigermaßen zusammenhalten. Als solche Ladungen kommen z. B. in Betracht: Kartoffelkraut, Strohhallen und -bunde, Heubrocken, Strauchwerk. — Um den angeführten Zweck zu erreichen, wird eine etwa acht Meter lange Kette hinten an dem herausstehenden Ende des Wagenbaumes befestigt. Dann wird die Kette auf dem Boden des Wagens nach vorn gelegt und ihr Ende über den vorderen Schutz geschlagen, so daß das restliche Ende, welches einen starken

Wagen besitzt, in der Schokkelle liegt. — Der betreffende Wagen darf keine hintere Sperreile und kein Ladung haben. — Nun kommt die Ladung in den Wagen und auf die Kette. Das vordere freie Ende wird dann nach hinten übergeschlagen und beim Fahren zunächst mal irgendwo am hinteren Teil des Wagens befestigt. — Will man nun abladen, macht man dieses Kettenende frei und hänge an seinen Enden ein zweites Gespann. Nun ziehen beide Gespanne, langsam ansetzend, nach entgegen gesetzter Seite. So wird der zusammenhängende Ballen hinten aus dem Wagen gezogen. Das Entladen dauert so etwa 1-2 Minuten, während das Abwickeln mit der Hand 10-15 Minuten in Anspruch nehmen würde. — Dieses Verfahren hat zuerst Inspector Bachmann auf dem Gutsgut Gutenberg der Firma Gebr. Ragg, Halle-Tronka, systematisch angewandt und ausgebildet.

## Bernunft oder Unberunft — das ist hier die Frage.

Hat der Affe Verstand? — Tiergehirne, die den menschlichen ähnlich sind. — Wie stellt man ein Denken bei den Tieren fest? — Interessante Versuche.

Von J. C. Hellmer.

Mit nicht allzu großem Stolz hören wir immer wieder, daß wir von dem Affen abhaken sollen. Wenn man manchmal diese lustigen vierbeinigen Wesen beobachtet, so könnte man es auch wohl glauben. Ebenso alt aber wie die Frage nach dem Ursprung der Menschheit ist das Problem, ob die Tiere eine Seele haben und sie als denkendes Wesen anzusehen sind. Selbstverständlich kann man solche Vermutungen nur den höchst entwickelten Tieren gegenüber legen.

Die Philosophen aber sehen im Tier immer noch eine laienhaft funktionierende Maschine, die einzeln und allein vom Triebeleben in Gang gehalten wird. Während sie so jedes Unternehmen des Tieres als Ausdruck vor dem Menschen oder aus zufälliger „Instinkt“ anmutend unterhand erklärt wissen wollen, ist dagegen der Naturwissenschaftler geneigt, auch dem Tiere eine Seele, einen Verstand zuzubilligen. Dem ist nicht zu verwehren, wenn man die Geschicklichkeiten, die beispielsweise ein Affe vollbringt, nicht an der Hand sein brauchen, als auf ausgebildeter Nachahmungstrieb, da das Tier kaum etwas vollbringen wird, was es nicht beim Menschen schon vorher gesehen hat.

Betrachten wir aber einmal das Gehirn eines Gorilla und vergleichen wir es mit einem Menschenhirn, so werden wir feststellen müssen, daß das Tierhirn von dem Gehirn eines hochentwickelten Naturmenschen nur wie 1:1 abweicht, während das Hirn des unentwickeltesten Menschen zu dem Hirn des kultivierten Menschen sich nur wie 1:2 verhält. Daraus müßte hervorgehen, daß der Unterschied zwischen Gorilla und niederem Menschen ein kleinerer sei als zw-

ischen Naturmenschen und zivilisiertem Europäer. Die Oberfläche des Gehirns eines Affen aber weicht infolgedessen von dem des Menschen ab, als sich die Formen unangebildeter, angebotener finden. Hieraus geht hervor, daß die körperlichen Einrichtungen des Tieres es durchaus ermöglichen könnten, zu denken und selbständig zu handeln. Immer wieder aber steht uns das Bild vor Augen: Affen fahren Rad, Affen rauchen und essen mit Messer und Gabel und — tun es doch nur, weil sie es vom Menschen haben.

Die Ähnlichkeit der Affen an ihre Beschäuer ist bekannt, wie ja auch die Liebe der Affen zu den Jungen geradezu sprichwörtlich geworden ist. Beobachtet man aber ganze Affenherden, so ergibt sich eine merkwürdige Erscheinung: auch im Affenvolk gibt es gewisse soziale Reaktionen! Genau wie bei dem Menschen werden sich die Affen immer dem Stärkeren, Bedeutendsten unterordnen, und zwar willig unterordnen und von ihm leiten lassen. Ist er aber alt und hat er nicht mehr die Fähigkeiten, die Horde zu führen und mit Geschick, Gelehrigkeit und Gebränge zu beeinflussen, so wird er abgesetzt und der Stärke wieder der Führer werden. Daraus erklärt sich auch, daß die Weibchen zu dem stärksten Männchen sich hingezogen fühlen, und daß umgekehrt die jungen Tiere bei den kräftigen, älteren Tieren Schutz suchen. Während sind geradezu die Affenmütter, die noch halberwachsene Junge kundenlos mit sich herumtragen, wenn auch nur tragende Gefahr für die Kleinen aufzuweisen können. Man spricht nicht umsonst von der Affenliebe!

Um aber ein wirliches Denken beim Tier feststellen zu können, bedarf es besonderer Versuche. Die sind nicht ganz einfach zu konstruieren, weil man allzu leicht an den Nachahmungstrieb der Tiere appellieren könnte und mit dem bloßen Vollbringen irgendeiner menschlichen Handlung noch keinen Beweis von Intelligenz oder Verstand hat.

Professor Köhler, einer unserer besten Tierpsychologen, hat neuerdings einen hübschen Versuch mit Affen und Gunden gemacht, der den Affen sehr zur Ehre gereicht. In einem Käfig belanden sich ein paar Gunde, in einem anderen ein paar Affen. Außerhalb des Gunderkäfigs lag eine schön duftende frische Wurk, auf die sich fäulliche Gunde der Welt

mit Heißhunger und Wollust gestürzt hätten. — Wenn sie ihnen erreichbar gewesen wäre. Aber wie gelangt die Wurk lag außerhalb des Käfigs; doch hatte man sie an einer Schnur befestigt, die in den Gunderkäfig hineinreichte. Durch das Gitter hindurch haben nun die Tiere die Wurk, und ihre Nasen verzogen sich verzückt in Erwartung des leckeren Happens. Bald aber merken sie, daß die Wurk nicht erreichbar ist. Sie knurrten eine Weile. Kein Tier aber wäre auf den „Gedanken“ gekommen, an der Schnur zu ziehen. Anders die Affen. An ebensolcher Schnur lagen schon Bananen vor ihren Käfigen. Eins, zwei, drei zerrten alle verzweifelt an der Schnur, und im nächsten Augenblick hatten sie die schönen Früchte erreicht. Dar aber keine Schnur an der Banane, so wußten sich die Affen doch zu helfen. Sie durch das Gitter, das sie im Käfig fanden, steckten es durch das Gitter, und nach ein paar mühsamen Anstrengungen rutschte die Banane in ihre Reichweite. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß der Affe viel intelligenter als der Hund ist und bei ihm die Grenze zwischen tierischem maschinellen Handeln und menschlichem Denken fast vermischt wird.

Aber eine nun mit seinem Versuch noch weiter: er legte die Banane so weit vom Käfig ab, daß sie weder Schnur noch Stiel erreichen konnte. Was geschah? Ein Affe fand ein Stück Weidenrohr, ein zweites wieder ein Stück. Man hantierte herum und bemerkte schließlich, daß die beiden Rohre verschoben waren. So steckten die Affen ein Rohr in das andere, um es zu verlängern, und holten sich auf diese Art die wohlverdiente Frucht in ihr Heim. Dazu gehört doch immerhin eine nicht zu unterschätzende Denkfähigkeit für ein Tier.

Ebenso wie der Affe heute aber etwa einen Stein nimmt, um eine Kokosnuß aufzuschlagen, mögen wohl vor Tausenden von Jahren unsere Vorfahren den Stein genommen haben, um Feuer zu machen. Wenn man die Leistungen der Affen ein wenig näher betrachtet, sollte man doch meinen, daß auch wir eines Tages friedlich in den Zweigen hängen und einander Kokosnüsse an den Kopf warfen. Vielleicht ist es schade, daß man heute nicht mehr die gleiche Unfähigkeit hat, seine Antipathie auszudrücken...

**Sonntage. Turnverein Gröba (22).**

Am 1. Weihnachtstierstag im Gasthaus zum Anker turnerische Aufführungen, Theater und Tanz.

**Vereinsnachrichten**

Jungfr. Freitag Schand-Weihnachtsfeier.  
S. G. Nidra. Am 2. Weihnachtstierstag 14 Uhr  
Fahrt Hauptversammlung. Unentf. Geben u.  
bekraft. Vorträge sind schriftlich einzureichen.

**Konzert-Orchester Riesa**

**Kapelle 30 Mann**  
**Kapellmeister A. Steinbach**

empfehlte sich zu Konzerten, Böden,  
Hochzeiten, Unterhaltungsmusik,  
Marschmusik, Weckenparaden usw.  
in jeder gewünschten Stärke. Für  
gewissenhafte, gute Musik über-  
nimmt es volle Garantie. An-  
fragen sind vorläufig an Herrn  
E. Dunte, Riesa, Goethestr. 43,  
zu richten.  
A. Steinbach, Kapellmeister.

**Kirche zu Zeithain.**

Am 1. Weihnachtstierstag nachm. 4 Uhr an-  
lässlich der Weibe der neuen Orgel Aufführung  
des Oratoriums

**„Das Entcoment des Altars“**

von Brümmer, für Chor, Soli, Streichorchester  
und Orgel.  
— Kirche gut geheizt. —

**Fechtschule Röderau.**

1. Weihnachtstierstag, abends 7/8 Uhr  
**öffentliche Theater-Aufführung**  
zum Besten der Weihnachtsbescherung für Bedürftige.  
**Durch Not und Leid zur Weihnachtsfreud'**  
Weihnachtsspiel in 3 Akten von Karl Sider.  
Einstritt: Num. Platz 1 M., nichtnum. 80 Pf.  
Vorverkauf bei Max Sternkopf.  
Einlass 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr.  
— Saal gut geheizt. —  
Um recht zahlreichen Besuch bittet der Ges.-Vorh.

**OMEGA**

**Uhr**

die Uhr  
in höchster Vollendung  
ist unerreicht

**Willi Schöpel**  
Pausitzer Straße 4.



**Jagdgenossenschaft Weida.**

Freitag, 28. Dezbr., soll im Gasthof Seydewitz  
von 5 bis 8 Uhr der Jagdvacht ausgehakt werden.  
Nicht abgeholte Gelder verfallen der Jagdkasse.  
W. Fehrmann, Jagdvorstand.

**Am tliches.**

Die Hausbuchkunden am Dienstag, den  
27. Dezember 1927 und 3. Januar 1928 fallen auf  
C. Großenhain, am 21. Dezember 1927.  
Die Amtshauptmannschaft.

Freitag, den 28. Dezember 1927, vormittags  
10 Uhr sollen im Verteilungsraum 2 Waren-  
skränke, 1 Buffet, 1 großer Spiegel mit Untergestell,  
1 Schreibtisch, 1 Strohputzmaschine, 2 Wand-  
bilder und 1 Sessel versteigert werden.  
Riesa, den 28. Dezember 1927.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Wohnung in Großenhain.**

Dem Wohnungsamt Riesa steht im Austausch-  
wege eine Wohnung in Großenhain, Kleine Gasse  
Nr. 4, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer, 1 Küche  
und Zubehör, zur Verfügung. Die Mietsumme  
für diese Wohnung beträgt 140.— RM.  
Interessenten, die in Riesa eine selbständige  
Familienwohnung inne haben oder in der Wohnungs-  
suchenden-Liste eingetragen sind, wollen sich bis zum  
31. ds. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 19, melden.  
Der Rat der Stadt Riesa — Wohnungsamt —  
am 21. Dezember 1927.

**Freibank Mehltheuer.**

Freitag nachm. 2 Uhr frisches Rindfleisch.

**Josephson's Briefbogen**

mit Monogram-Prägung  
moderne, vornehme Ausführung

liefert schnellstens



**Dr. H. J. Langen & Winkler**

Riesa, Goethestraße 59

**Für das Weihnachtstier!**

La Ocellarinen in reinem  
Olivendil in Dosen von  
0,30 bis 1,50

Wahelbissen, Dose 1.—  
Fletheringe, Dose 1.—  
Kopertillid, Dose 0,75  
Garbellen, 1/2, Wld. 0,60

**Frühstücks-Präsent-  
Körbchen**

geschmackv., l. jed. Preisl.  
von 5.— bis 25.—

La Apfelkuchen,  
15 und 7 Stück 1.—  
Mandarinen, 1/2 u. 10 4  
Bananen, Wld. nur 55 4  
Weihnachtsapfel, Wld. 30 4  
Datteln, Kart. 60 u. 85 4  
Feigen, Wld. 40 u. 60 4  
Korinthen, Ringapfel,  
Pflaumen und Nüsschobst  
dilligst. Walnüsse Wld. 65,  
Erd- und Haselnüsse  
Wld. 85 4

La hausschl. Würstwaren  
Landspeck, Cervelat- und  
Pierwürst, Rühlschinken,  
Schinken, Scherker-  
Wärstchen, 6 u. 2, 1,75  
La Tafelbutter

Gemüse u. Obstkonserv.  
nur erste Qualitäten

La Rhein- u. Moselweine  
in Originalfüllungen

**Präsent-Aale!**  
ferner: Div. Käseorten,  
Fleisch- u. Deringssalate,  
La Schotten-Perlinge

Rotkraut, Blumenkohl,  
Belfuss

Laie: Baumdehng, La  
Lebuchen, div. La Grä-  
nen in Packungen und  
Schokoladen in Tafeln  
empfehlte

L. Zieger, Bahnhofsstr. 20.

Zum bevorstehenden

**Fest:**

Weißweine  
Rotweine  
Deffertweine  
feinste Vitore  
Bunsch-Essenzen  
Rum, Arral  
reiner Weinbrand  
Weinbrand-  
Verschnitt.

**Alfred Otto  
Gröba.**

Fernsprecher 254.

Ein willkommenes  
Weihnachtsgeschenk  
für jede Hausfrau ist  
1 Pfund guter

**Richter-Kaffee**  
zu 3,60, 4,00 4,40  
W. Gumlich, Goethestr. 55



Kein Gegenstand schafft so nach-  
haltige Freude, keiner erinnert so  
oft an den freundlichen Geber, wie  
eine gute — eine **Alpina** — Uhr.

**A. Herkner**

Inh: Johannes Kühnert  
Wettinerstraße 6.

**Noch ist es Zeit  
sich einzudecken**

denn wir geben einer neuen  
Tenerungsweile in Lederwaren  
entgegen. In alten Breifen mit  
**10 Proz. Weihnachtsrabatt**  
empfehle ich bis zum 24. d. M.

- Aktenmappen
- Schulranzen
- Rucksäcke
- Damentaschen
- Damenbeutel
- Ascheraschen
- Sofenträger
- Portemonnaies
- Gehirre
- Sattlerwaren
- Fotokameras
- Koffer
- Einkaufsbeutel

und vieles andere mehr in großer Auswahl  
und zu günstigen Preisen.

**Willy Broschwitz, Sattlermeister.**  
Glaubitz i. Sachsen.

**Weihnachts-  
Geschenke**

Das  
Neueste:

**Zigarren, Zigaretten**

in geschmackvoller Festpackung

**Adolf Bormann**

Zigarren und Zigaretten  
Wettinerstraße 25

**Wein-Verkauf**

vom Jah ab 22. 12.  
Tollweinschwein Str. 1,20  
Goldweinschwein 1,30  
Rotwein I 1,40  
Rotwein II 1,40  
Tarragona 1,50  
Gewas 2,00  
Malaga 2,00  
Portwein 2,00  
außerdem mache ich auf  
meinen händigen Verkauf  
nach Eltern in Flaschen  
aufmerksam  
Rotwein Str. 1,60 Gl. 1,90  
Rotwein, franz. 1,40  
Str. 1,90 Gl. 1,40  
Weißwein 1,40 1,05  
Rotwein 1,60 1,85

**Ernst Schöler Nachf.**

nur Hauptgeschäft  
Wettiner Straße 1.  
Für den  
**Weihnachtstisch**

empfehle:  
ff. Schinken  
in allen Größen  
familiäre  
haushaltene  
Würstwaren  
gekochten und  
rohen Schinken  
Säfte und  
Süßwaren  
prima Rind-,  
Kalb- und  
Schweinefleisch  
Schmer, Wld. 90 4

**Otto Lamm**  
Fleischmeister  
**Poppitz.**

ff. Sprotten  
besonders schön, Wld. 60 4  
1-Wld.-Riste 55 4  
**Ernst Schöler Nachf.**

**Tarragona**

vom Jah, Str. 1,50 Wld.  
empfehle  
**Th. Dockter.**  
**Weihnachts-  
Präsent-  
Zigarren**

in Richten zu  
10, 25, 50 u. 100 Stück  
**Präsent-  
Zigaretten**  
bekannte Marken in  
eleganten  
Weihnachtspackungen.

**Alfred Otto  
Gröba**  
Fernsprecher 254.

Generei-Restaurant  
Röderau.  
Morgen Freitag früh  
**Schlachtfest.**  
Empfehle prima hausschl.  
Schwein und Rindfleisch  
auf den Weihnachtstisch.

**Lamm's Fleischerei**

**Röderau**  
empfehle als passende  
**Weihnachtsgeschenke**  
Rohschinken  
Schmalzschinken  
Schinkenbrat  
Rauhfleisch  
Salami-  
Cervelat-  
Bier-  
Schinken-  
u. hausschl. Würstwaren  
zu billigstem Tagespreis.

**Für das Weihnachtstier!**

empfehle  
ff. Rindschinken  
feine Schmalzschinken  
feinstes Rauhfleisch  
La selbstgefertigte  
Cervelat- u. Salamiwürst  
selbstgefert. Fleischsalat  
ferner  
prima Schmalz  
feinstes Kalb-  
und Schweinefleisch  
feinstes Rindfleisch  
hausschlacht. Blut- und  
Leberwürst, Wld. 1.— Wld.

**Fritz Müller**  
Schloßstraße 18

**Zum  
Weihnachtstier**

empfehle ich:  
Weißweine, Rotweine  
Süßweine, Deerenweine  
in Flaschen.  
Gleichzeitig literweise:  
Malaga, Tarragona  
echten Vermutwein  
und zum Glühwein  
feinsten span. Rotwein.  
**G. H. Schulze**  
Wettinerstraße 22.

**Möbel**

neu und gebraucht  
sehr billig zu verkaufen  
**Oskar Menze**  
Riesa, Brückgasse 4.

**LEDERWAREN**

sind beliebte  
**Weihnachts-Geschenke.**  
Größte Auswahl in  
Damentaschen  
Brieftaschen  
Zigarren- und  
Zigarettenaschen  
Lederkoffer mit u.  
ohne Verzierung.

**FACHGESCH. CL. WOLF**  
Geogr. 1878 — Hauptstr. 32.

**Abonnements**

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Robo-  
zeitchriften nehme jederzeit entgegen  
und liefern durch Boten für Riesa und  
weitere Umgebung ins Haus. — Probe-  
nummern haben kostenlos zur Verfügung.  
**Johannes Ziller, Hirt, Hauptstr. 78**  
— Sonntag 122.

### Ueber das Spiel und das Spielzeug des Kindes.

Von Dr. E. Himmelsdal, Hofarzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten, Charlottenburg.

(Schluß.)

#### II. Das Spiel des Klein-Kindes.

Was über das Spiel und das Spielzeug des Säuglings zu sagen ist, haben wir, soweit es der Rahmen einer kurzen Abhandlung erlaube, dargestellt. Wir wollen nun unsere Betrachtung fortsetzen und das gleiche Thema auf das eigentliche „Spielalter“ (Anfang des 2. bis Ende des 3. Lebensjahres) übertragen.

Da ich zunächst einmal zu sagen, daß selbstverständlich die Gebote — oder vielmehr die Verbote —, die wir so streng für das Säuglingsalter aufgestellt haben, mit fortschreitendem Alter eine Milderung erfahren dürfen. Wir wollen dies kurz an einigen Beispielen erläutern. Wenn ein zweijähriger Bub den jetzt so beliebten „Leddubären“ zum Geschenk bekommt, dann brauchen wir es diesem artigen Tierchen nicht mehr gar so sehr zu verargen, daß es unter die Wattung der „Staubfänger“ gehört. Die Gebote der Reinlichkeit sollen wohl für jedes Lebensalter ihre Geltung haben, aber doch im späteren, gegenüber dem frühen und frühsten, in gemilderten Formen. Die gepriesene „peinliche Sauberkeit“ kann wahrhaft „peinlich“ wirken, wenn sie das Kind in seiner Bewegungsfreiheit hemmt. Es ist nur zu sehr zu bemerken, daß das Zimmer häßlich sauber ist, wenn der Kleine mit seinem Bären in den Winkeln herumkriecht — das genügt schon; wächst ja doch zugleich mit dem Kinde auch die Tätigkeit seines Körpers; Orr zu werden über manches, was in der Hygiene als Ansehung gilt, — auch über die gefürchteten Bakterien! — Und weiter: Warum soll so ein kleiner Bursch nicht auch einmal ein Margarinefischchen in die Hand bekommen und verzehren, wenn's ihm schmeckt? Dagegen ist, wenn er sich nicht gerade überstürzt, kaum etwas einzuwenden. Die Gefahr der Darmstühle, die im Säuglingsalter bei derartigen Nahrungsmitteln nie hoch genug eingeschätzt werden kann, spielt jetzt bei weitem nicht mehr die Rolle. Selbst wenn das Kind einmal infolge der Eßlustigkeit ein paar dünnere Stühle bekommen sollte, so ist dies selbst mit Rücksicht auf die sonstigen Vorteile doch zu kurzieren. — Der berühmte Hieslsohn braucht allein aus dem Grunde, weil er vielleicht aus Blei oder ähnlichen Stoffen ist, ebenfalls nicht so energisch aus der Kinderhand zu werden. Das ältere Spielkind legt ja nicht mehr an allem, was es in die Hand bekommt, wie der Säugling! Das gleiche gilt auch für die farbigen bemalten Spielzeuge.

So könnten wir hier weiter, Punkt für Punkt, die einzelnen Gebote in gleichem Sinne einer Korrektur unterziehen. Doch das mag genug sein; alles andere wird sich aus dem Folgenden wohl von selbst ergeben. Unser Thema ist damit aber noch keineswegs erschöpft. Denn wir — was viele rein hygienischen „Spielregeln“ anlangt — das Kleinkind eher in einen gewissen Gegensatz zum Säugling glauben stellen zu dürfen, wenn wir hier behaupten, was wir dort verneinen. — So erscheint uns im Vergleich dazu etwas anderes weit wichtiger: Für die Spiel- und Spielzeugbeide Altersklassen eine Gemeinheitspflicht aufzudecken, Eltern und Erzieher eine Wesensgemeinschaft aller Kinder vorzuführen, die merkwürdigerweise in weiten Kreisen noch immer nicht gebührend berücksichtigt wird. Was uns von unsern Lesern bisher aufmerksam gefolgt ist, dürfte wohl genügend vorbereitet sein auf das, worauf wir hier hinaus wollen. — Wir versprechen ja, die einfache, keinem Zweifel unterliegende Tatsache nochmals würdigen zu wollen: daß der Säugling sein Spielzeug, von Händen und Füßen angefangen, selbst erfindet! Diese Fähigkeit, sich gleichsam selbstständig auf die angenehmste Art mit allem Drum und Dran bekannt zu machen, und die Freude daran, verliert ein an Leib und Seele gesundes Kind nie. — Ja dieser Trieb wird mit zunehmender Reife immer ausgeprägter und schließlich zu der eigentümlichen Erlebnisfähigkeit und Erfindungsstärke gesteigert, die uns Erwachsene so oft in Erbauung setzt. Fragt einmal so einen kleinen Bubben, was er da eigentlich mit der Hündchenschachtel und dem Hölzchen anzufangen gedenkt! Wenn ihm die Worte auch noch nicht zu Gebote stehen, um Euch alles recht zu erklären, so werdet Ihr doch bald das Ergebnis seiner Babelstube vor Augen sehen: mit großer Wichtigkeit schließt er sein Machwerk über den Fußboden vor sich her — ein Dampfhaß auf dem Beistuhl! Und fällt es Euch gar ein, dieses Ding nachher vom Boden zu nehmen und etwa achtlos beiseite zu legen, so kann es wohl geschehen, daß Ihr mit den besten ehestlichen Empörung, ja mit Tränen daran gehindert werdet: „Das Hündchen-Mein“ ist ja darauf und fährt — zu Schiff — „in die weite Welt hinein!“ Manchmal ist das Hündchen wirklich, wenig auch in wenig vollkommener Weise — etwa als ein Stückchen Papier — an Deck wahrzunehmen, oft aber fehlt auch dieser Hinweis auf seine Existenz: in der Phantasie des Kindes aber ist er wirklich, „mit Stock und Qu“, — so wahr das Schiff einen Schornstein hat. — So wahr es durch die Wellen zieht! Dies ein Beispiel für viele. — Jede Mutter möchte herzlich wohl genug von ihrem eigenen Kinde zu erzählen,

— es genügt, um eines Klar daraus zu ersehen: daß für das Spielkind nicht der Wert oder Gebrauchswert über die Wirt seines Spielzeugs entscheidet, sondern der Illusionswert! Diese kleine Hündchensame, die etwa noch mit Hilfe eines kunstvollen Mechanismus fertig bringt, auf eigenen Füßen durch die Stube zu rennen, wenn man das Uhrwerk in Gang gebracht hat, kann für die Kleine nie der Dargestellte werden wie das gute alte Puppchen, das sie an den Händen packen und durch Haus und Hof spazieren führen kann. — und der kleine Bub' wird mit einem bescheidenen Wägelchen, das sich am Bändchen hin- und herfahren läßt, wohin es seinem Herrn beliebt, weit mehr anzuwenden wissen als mit der getreuen Nachbildung eines eleganten Tourenwagens, der sich nicht dem Willen des Kleinen bequemt, sondern wie der im Zimmer herumrollt und erst zur Ruhe kommt, wenn die Feder abgelaufen ist. Das Kunstgewerbe hat sich jetzt zum Teil in erfreulicher Weise den Bedürfnissen der Kleinen angepasst, hat Spielzeug hergestellt, die in ihrer Einfachheit kindlich empfunden und dabei künstlerisch vollwertiger und oft billiger sind als die vielen schönen Dinge, mit denen leider immer noch die Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke vollgepackt sind. — Dinge, die nicht nur durch ihre Art, sondern auch durch ihre Unzahl die Kinder verblüffen und vorantreiben sie die Ruhe nicht finden können, die das stille Vertrauen mit ihren Schätzen einzeln möglich macht.

Damit haben wir noch einen Punkt berührt, den wir bei dieser Gelegenheit nicht unbeachtet lassen dürfen: wie zum Essen und zum Schlafen, so braucht das Kind auch zum Spielen seine Ruhe! Gewiß, man muß wohl dem geordneten Betriebe eines Haushaltes aufzubeu auf die Kleinen einem gewissen Reglement unterwerfen. Ist es aber notwendig, sie unter richtigen Vorwänden bei ihren Spielen zu fördern, wie das leider so oft geschieht? Was wir hier meinen, brauchen wir wohl kaum noch mit Beispielen zu belegen. Der große Irrtum, der zu so jedem leidenschaftlichen Verhalten Anlaß geben mag, ist wohl der, daß man dem Spiel der Kleinen nicht mit der gebührenden Achtung begegnet, daß man es nicht ernst genug nimmt. Ja, so festam unsere Förderung auch klingen mag: das „Spiel“ der Kinder „ernst“ zu nehmen, — wir müssen sie vom Standpunkt des Erziehers ausstellen und ihr Verhalten zu verschaffen suchen. Bedenkt nur dieses: Daß das Spiel des Kindes den Platz in seinem jungen Leben einnimmt, den bei Euch Erwachsene die Berufsarbeit ausfüllt, und daß es auch die Kräfte regt, die Gabe bildet, die ihm vielleicht ein mehr oder minder entschiedener Weg ins Leben weisen können.

### Weihnachtsmuffanten.

Aus Köln wird uns geschrieben: Die Kölner Weihnachtsmuffanten sind nicht mit den Sängern vom Rhein zu verwechseln, die über dem überflimmernden Strom mit großen Trompeten, klingenden Fanfaren und Lauten über den Rhein vom Himmel herunterstiegen und die Bergen der Menschen in Wein- und Liebesfestigkeit versinken ließen. Den Muffanten hingegen ist die helle Unbekanntheit eines sonnenfrohen Tages fremd. Sie sind nicht Gegenwart und nicht Zukunft; sie sind Vergangenheit, umgeben von dem wehmütigen Zauber verfliegener Bilder und heimlicher Melodien. Mit ihnen kehrt eine stille Christrose aus dem Garten der Kindheit zurück, ein Auschnitt aus jener fernsten Welt, die mit Rauhschuld bemalt, mit Sternen behangen war und hinter roten, grünen und gelben Transparentpapieren märchenhaft leuchtete. Die anpruchsvollen Muffanten gehören zum alten Köln mit Spekulatius und Bratenmännern, wie das dörmischen Puppen-theater im Rudenshaus und die koboldhaften Hölzchen, die aus dem Rüsterturm der wogenden Geschäftstraßen in das geheimnisvolle Dunkel der Schifferviertel am Rhein flüchten. Noch haben Lautsprecher, Autohupen, Joahanden den vollstimmigen Konzerten nicht den Garaus machen können. Mit der Dürftigkeit und dem jähren Lebenswillen der Greise, die da wissen, daß sie keinen Tag mehr zu verlieren haben, stellen sich die Sängere alljährlich in der Weihnachtszeit ein. Es sind immer dieselben rührenden Gestalten in abgetrettem Schuwerk, geschäftlichem Mantel und irgend einem elenden, fest um den Hals gemickelten Schal, durch dessen Maschennetz die nackte, hungrige Rot Loth an sich geiffen hat.

Mit untrüglich sicherem Blick für die Erwerbsaussichten und Niederlassungsmöglichkeiten stellen sich die Muffanten trotz Verbots und Schulpflicht an den belebtesten Straßenenden auf. In einem Haubeingang, unter einem Torbogen, auf einer Türschwelle, am liebsten aber finden sie sich mitten ins Gemübl, im Schutze der auf- und abwogenden Menge auf kleinen, mitgebrachten Hockern. Blaugefarbene Finger greifen nach den Gaiten, kleine, dünne Kinderstimmchen heigen wie flackerndes Kerzenlicht in den kalten Wintertag, während die Hand sich hitend ausstreckt. Die Kengulichen haben es eilig und verwechseln mit naiver Unbedachtlichkeit die geruchlosen gansen Notizen in flatternde Äpfel und Gekochtes. Andere sind bedakter und nehmen sich sogar Zeit, ein zusammengeklappertes Pult aufzukleppen und alles so vorzutragen, wie es im Buche steht. In den Billewörtern herrscht der Orgelmann. Man steht auch hier erbarmentliche Weilen: lahme Krüppel, verbrauchte alte,

alte Menschen, die unentwegt am Peterkasten drehen. Die Orgeln sind meist schauderhaft verstimmt, und dennoch greifen die Wellen ans Oera und weden längt Verklingenes. Manchmal tanzen kleine, stierende Affen im buntem, abge-schabten Mittel auf dem Latenbedel, oder eine weiße Maus kocht das rosige Schänkechen aus einem Holzstücken. Andere Spielzeuge stehen mit Gelpannen durchs Land. Eine mächtige, vielstimmige Orgel mit silbernen und goldenen Pfeifen steht wie eine Bundeslade im Allerheiligen des Wagens unter schützendem Jeldach, während die Familie sich in die Eden drückt oder eng aneinander gepreßt auf dem Vorberis hockt. In einer Straßenkreuzung hält das Klav-verdürre Pferd. Die Mechanik wird aufgedreht — das In-strument beginnt zu leben. Ein Lieb hebt an, schwillt, steigt, bräut, drinat durch fettergeschlossene Türen und Ventiler, trägt jauchende Triller durch das Grau des Wintertags, um schließlich in einem Piano zu verklingen. — Am geschicktesten erweisen sich die lahrenden Muffanten, die mehrstimmige Romante aufkochen bringen, ohne mehr zu besitzen, als was sie auf dem Rücken tragen. Man muß sich im Leben zu helfen wissen. Den Geldbesitzer übernimmt die eigene Reble. Die Bealeitung ist die Ziehharmonika. Um den Bock zu martieren, schlägt das Knie gegen eine aufgestellte grobe Trommel, während durch eine höchst einfache Zugvorrichtung, die vom Brust zur Schulter läuft, zwei aufein- der schlagende Metallbecken in Tätigkeit gesetzt werden. Um den Hals hängt eine Weihnachtskugel, die ihr silbernes Stimmchen der Resonanzsymphonie zugeleitet. „O du frohliche“ — bumbum-tschinderakoffa — „O du selige“ — Klingelklingel — an-den-bringende Weihnachtszeit — Es geht wirklich ange-gezeichnet. Manchmal wechelt das Programm. Zwischen dem Tannenbaum mit den arünen Blättern fällt eine „letzte Rose“, oder es zieht durch die stille, heilige Nacht ein Wanderer, der „keine Heimat mehr hat“. Hier und da schillert gar der „am Älften vom Älften“ aus der Laufe gehobene Falschins die Karrenkappe. Reiner kößt sich daran, um die neuen Schläger schliehen einen lühtigen Heigen um den lühterfunkelnden Weihnachtsbaum ...

Ebene Echede.

### Allerlei Humor.

**Der Schlane.** „Und wenn ich Dich nun in meine Arme nehme, Geliebte, Deine Lippen mit Küffen bedecke und Dich frage, ob Du die Meine sein willst, würdest Du es geschehen lassen?“ „Ja — vielleicht.“ „Nun also, dann will ich Dich in meine Arme nehmen und Deine Lippen mit Küffen bedecken!“ **Begreiflich.** „Der Vater macht aber jetzt immer nachts einen furchtbaren Lärm.“ „Ja, seitdem er den Kanarienvogel gefressen hat, glaubt er, er kann singen.“

**Neuer Standpunkt.** „Ich möchte bloß wissen, warum Hans geheiratet hat.“ „Ja, ich weiß es auch nicht. Er arbeitet immer noch.“

**Guter Rat.** Der neue Banonchef des Warenhauses, der auf gute Beziehungen zu den Angehörigen Wert legt, versammelte sie und erklärte, er wünsche sehr, wenn er die Räume betreue, alle Angehörigen harmonisch miteinander arbeiten und ihr bestes Tun zu sehen. Er bot um Verschönerung, wie das zu erreichen sei. „Da müssen Sie erst mal ihre Gummifohlen ablegen“, antwortete ihm eine miß-vergnügte Stimme.

**Schwierige Rechnung.** „Denken Sie mal, was der Alimbinia Rita Rosa passiert ist?“ „Ja, was denn?“ „Ihr Sekretär hat ihre Bücher nicht genau geführt, und nun findet sie, daß sie zweimal öfter geschrieben ist, als sie ver-bratet war.“

**Erklärung.** „Wir scheint's, daß Frauen eher Schönheit als Verstand brauchen“, sagt er. „Natürlich“, erwidert sie, „denn die meisten Männer sind blöde, aber nur wenige sind blind.“

**Der Gatte.** „Sag mal, mein Viebling, kennst Du eigentlich diesen Menschen, der uns bereits seit einer Stunde ver-folgt?“ „Aber gewiß, das ist doch der kleine Mann mit den vielen Papeten. Wir waren zusammen Einkäufe machen, bevor ich mich mit Dir traf.“

**Der Schlane.** „Du, ich werde dir einen Witz erzählen, bei dem du dich zu Tode lachen wirst!“ „Ach, könntest du nicht noch ein bißchen warten, bis meine Schwiegermutter kommt?“

**Erklärung.** „Aber Marx! Was sehen Sie denn so lange durchs Schließloch?“ „Ich bin doch gerade beim Staubwischen, und da dachte ich, ich werde mal sehen, ob nicht ein Spinnweben drin sind.“

**Im Zeichen der Weihnachtsgeschenke.** Sie waren noch nicht lange verheiratet und hatten viele Weihnachtsgeschenke für die lieben Verwandten zu besorgen. So kamen sie erst spät dazu, an sich selbst zu denken. „Villu“, sagte er nach-denklich, „möchtest du mir nicht verraten, wie viel du für die Geschenke für mich auszugeben gedenkst?“ „Warum willst du das wissen?“ fragte sie. „Erst wenn ich es weiß“, sagte er leuzend, „werde ich auch wissen, wieviel ich für dich aus-gelien kann.“

**Der Handwerker.** „Gestern habe ich einem Freunde richtig aus der Hand geweißt, daß er bald ein hübsches Stimmchen in der Hand.“ „Und wie hast du das gefeiert?“ „Ganz ein-fach, er hatte doch das Äh, den König und vier Trümpe darin.“

Sonnabend, den 24. Dezember 1927, nachmittags erscheint die Weihnachtsfest-Nummer des Riesaer Tageblattes. Diese Ausgabe liegt an drei Tagen auf.

Alle Geschäftsempfehlungen und Familiennachrichten finden deshalb in dieser Tageblattnummer nachhaltige Beachtung. Ankündigungen jeder Art haben durch die Verbreitung im Riesaer Tageblatt vorteilhafte Werbekraft, darum es ratsam erscheint, diese Werbebelegenheit am Weihnachtsfest nicht zu verpassen. Rechtsseitige Einlieferung der Anzeigen bürgt dafür, daß auf die Satzherstellung besondere Sorgfalt verwendet werden kann. Man bringe bis spätestens

Freitag abend 6 Uhr die geschäftlichen Anzeigen, Sonnabend vormittag 10 Uhr die Familiennachrichten.

Verlag und Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Riesa, Goethestr. 59, Fernspr. Nr. 20.

## Tage des Besinnens.

Vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes  
J. v. Winterfeldt-Wentz,  
Landesdirektor der Provinz Brandenburg.

Sie sagen, immer wenn die Jahreszeit naht,  
Wo man des Heilands Ankunft feiert,  
Dann darf kein Geist umhergehn,  
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern  
Kein Gift, noch mögen Hexen zaubern:  
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit!

Kein anderes Dichtwort hat den großen Sinn  
Der Natur so gelöst und entschleiert als dieser Ausdruck des  
Marcellus im „Damis“. Die Natur verflucht in ihr Jüdel,  
Aber die Geister und Dämonen werden nicht frei sondern  
gebannt. Die Natur erschwingt ihren neuen Kreis, und  
die Kreatur steht in Erhörung. Die Jahreszeit, da man  
des Heilands Ankunft feiert, ist der Beginn neuen Lichts.  
So gnadenvoll und heilig ist die Zeit.

Für uns sind diese Tage an der Schwelle einer zu Weich-  
macht ins Licht aufbrechenden Epoche Tage des Besinnens.  
Denn dann gehen ja die Geister wieder umher, und die  
Hexen zaubern. Dann steht ja das Leben, dem wir uns nicht  
entziehen können, mit seinen Widerständen und Gegensätzen  
wieder ein, dann geht er wie eine Meute los, der Kampf um  
die Existenz, um den Erfolg, um das Prestige. Wir wissen,  
ja in Deutschland heute der soziale Kampf im Innern  
den Kampf um die politische Befreiung von außen an  
Schärfe bei weitem übertrifft. Wir haben Armut, Frank-  
heit, Elend und Not in fast allen Schichten unseres Volkes  
zu überwinden, wie sie uns bisher nicht überlistet hat.  
Und das seit über 12 Jahren. Die Körper sind nicht nur  
müde geworden, sondern vor allem der Geist, die Herzen,  
die Seelen. Diese geräteten, mit sich selber und dem  
Schicksal verfeindeten Menschen sollen arbeiten, feiner dar-  
stellen, denn die deutsche Wirtschaft verlangt Küstigkeit zur  
Debung und zur Wohlthat aller.

Tage des Besinnens. Woran? Die Natur bekümmert sich  
auf ihre Erneuerung und schlägt die Dämonen in die Flucht.  
Sie hat kein Vorrecht vor ihrem höchsten Geschöpfe, dem  
Menschen. Wir können nicht sagen, daß die Geister allein  
die Zukunft eines Volkes regeln und die Verhältnisse des  
sinnlichen ordnen. Dann müßten wir das zufriedene und  
sozial verfertigte Volk der Welt sein, denn wir haben die  
besten und humansten sozialen Gesetze. Wir haben eine  
öffentliche und freie Wohlfahrtspflege, die von sich sagen  
kann, daß sie alle Hilfsbedürftigen umfaßt, keine einzelne  
Notlage ausschaltet und in der Vorbereitung ihre äußersten  
Kräfte anspannt, weil sie darin produktives wirtschaftliches  
Gedankens erblüht. Das Deutsche Rote Kreuz ist nur ein  
Glied in der Reihe der großen Epochenorganisationen der  
freien Wohlfahrtspflege. Zu besonderer Mission gegründet,  
die es nicht aufzugeben hat, erfüllt es heute innerhalb der  
freien Wohlfahrtspflege und in treuer Arbeitsgemeinschaft  
mit ihr die einzelne soziale Pflicht, zu helfen, zu betreuen, zu  
fliegen, zu schützen und anzureichern, was es auch sei und  
von wem der Ruf zu ihm dringe. Ich kann mir nicht ein  
Bild machen denken ohne den sichersten Dank an die deut-  
sche Wohlfahrtspflege. Nicht die längste Hilfsdauer ist  
dabei ausgenommen. Denn in der heiligen Nacht verfan-  
det der Chor der Engel die Erhabenheit der Nächstenliebe.

Tage des Besinnens. Hier in der Erkenntnis der Er-  
habenheit der Nächstenliebe liegt für uns der Schlüssel zu  
dem Tor ins Neue. Nächstenliebe ist kein Ding der Sentimen-  
talität. Dazu haben wir uns im Reiche viel an  
hart die Sachen. Nächstenliebe auf praktische Übertragen  
und angewendet auf die Lebensform unseres Volkes heißt:  
mit dem andern da sein für das Ganze. Das ist das Gegen-  
worte in der Wohlfahrtspflege, daß wir für den andern da  
sind, ohne ihn zu fragen, wer er ist, weil wir ihn für das  
Ganze erhalten wollen. Lernen wir den sozialen Geist!

In diesen Besinnungstagen des Besinnens wollen wir  
einmal in uns abhören, was uns daran noch fehlt. Da-  
mit wir ihn gewinnen, betätigen und lehren zum Wohle  
des gemeinsamen Schicksals.

## Bermischtes.

Krankentransport im Flugzeug bei 38  
Grad Fäße. Von Dorotea in Nordschweden wurde  
ein Krankentransport im Flugzeug nach Döfersund vor-  
genommen, um eine schwererkrankte Lehrerin ins Kranken-  
haus zu bringen. Das Thermometer wies in Dorotea  
eine Wärme von 38 Grad Celsius an. Trotzdem ist der  
Flug geglückt.

Zwei schwedische Kirchen abgebrannt. In  
Schweden brannten zwei alte Kirchen ab, die aus dem  
17. und 18. Jahrhundert stammten. Die Kirche in Grum  
bei Kaskad geriet durch die Überheizung eines Kamins  
in der Sakristei in Brand, und derselben Ursache fiel  
auch die Kirche in Hudene bei Herrljunga zum Opfer.

Die Weltreise eines Kutters. Kapitän Strö-  
m hat mit seinem Kutter, der nur 24 Meter lang ist  
und 43 Tonnen hat, eine seemannische Manöverleistung  
vollbracht. Er hatte in den ersten Tagen des Januar 1926  
eine Weltreise angetreten, die gegenwärtig geglückt ist.  
Die Besatzung des Kutters „Damburg“ bestand aus dem  
Kapitän, dem Steuermann, zwei Matrosen und einem  
Koch. Schon zu Beginn der Weltumsegelung brachte im  
Atlantik ein Sturm das Fahrzeug in Gefahr. Die Reise  
ging weiter um Spanien herum ins Mittelmeer, dann  
durch das Arabische Meer in die Gegend der Tropen. Es  
wurden Indien, Sumatra, Borneo, Siam und die Philippin-  
en besucht. Dann führte die Reise nach Japan und  
China. In den schweren Stürmen dort ging es hart an  
der Katastrophe vorbei. Ueber Schanghai führte die Route  
in der Winterhälfte auf den Stillen Ozean nach Hon-  
lulu und wieder in harte Stürme. Zum dritten Male  
ging die Funkantenne in Trümmer und wurden die  
Segel in Fetzen gerissen. Ende März, nach 53 Tagen,  
traf man in Honolulu ein. Der Aufenthalt, der ein ein-  
ziges Fest war, entschädigte für die vorausgegangenen  
schweren Wochen. Die Abfahrt von Honolulu erfolgte  
am 9. April, die Ankunft in St. Franzisko nach 29  
Tagen. Weiter führte die Fahrt nach Los Angeles und  
dann durch den Panamakanal nach New York, von wo dann  
die Heimreise nach Damburg angetreten wurde.

Verurteilung betrügerischer Zollbe-  
amter. Das Danziger erweiterte Schöffengericht ver-  
urteilte den Oberzollsekretär Helmuth Kunde und den  
Oberzollinspektor Wolke, die im Laufe von zwei Jahren  
durch betrügerische Schermander die Postkasse um 80000  
Gulden geschädigt hatten, zu zwei Jahren bzw. 10 Mo-  
naten Gefängnis. Beiden Angeklagten, die die Betrü-  
gerie begingen, um ihre Spielgelder zu decken, wurde  
auch die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter  
auf die Dauer von 5 bzw. 2 Jahren abgesprochen.

Raubüberfall im Postamt von Ollig. —  
Zwei Beamte schwer verletzt. Als gestern abend  
gegen 6 Uhr die Beamten des dortigen Postamts nach  
Schalterdienst mit der Abrechnung beschäftigt waren,  
drangen plötzlich zwei Männer in den Schalterraum ein,  
sprangen über die ziemlich hohe Schranke, hielten mit  
dem Rufe „Hände hoch!“ den Beamten Revolver vor  
und verlangten das vorhandene Geld. Die beiden zu-  
nächst sitzenden Beamten, Schmidt und Müller, suchten  
sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch von den beiden

Räubern niedergeschossen. Beide Beamte wurden schwer  
verletzt, der eine lebensgefährlich. Die Räuber raubten  
einen Teil des Geldes aufkommen und sind, da der Ver-  
gung sich sehr rasch abspielte, unerkannt entkommen.  
Brand in Prag. In den nach dem  
Umsturz zur Zeit der höchsten Wohnungsnot von Stu-  
dentien auf dem Belvedere zu Wohnungszwecken selbst-  
erbauten Holzpavillons ist gestern um 11 1/2 Uhr vor-  
mittags ein Brand ausgebrochen, der den mittleren  
Trakt der Studentenkolonie erfaßte. Zur Bekämpfung  
des Feuers, das große Ausbreitung gewann, wurden  
sämtliche Feuerwehren herangezogen. Der Brand entstand  
dadurch, daß die Studenten das gefrorene Wasser in  
den Leitungen zu erwärmen versuchten, wobei sich die  
Decke und danach der gesamte hölzerne Teil eines Ge-  
bäudes entzündeten. Der Brand dauerte mittags noch  
an, doch besteht keine Gefahr mehr, daß er sich weiter  
ausbreitet.

Selbstmord zweier Frauen in Dort-  
mund. Gestern früh wurden die Inhaberin eines Wert-  
warengeschäftes, Witwe Hillström, und deren Schwieger-  
tochter, Frau Weustenhagen, in ihrer gemeinschaftlichen  
Wohnung tot aufgefunden. Nachdem morgens um 7 Uhr  
die beiden Frauen dem in der Mansarde wohnenden  
Dienstmädchen die Korridortüren nicht geöffnet hatten,  
erbrach die Polizei die Tür und fand beide Frauen  
leblos in der Küche vor. Sie hatten am Abend vorher  
ein Bett und eine Chaiselongue in die Küche gestellt,  
den Gasherd herausgeholt und sämtliche Spalten mit  
Papier verstopft. Die Beweggründe sind noch nicht ge-  
klärt. Man nimmt Suizid an.

Mysteriöser Tod einer Reichsdeutschen in  
Budapest. Die reichsdeutsche Erzieherin Risi Birnel,  
die seit einem halben Jahre im Hause des bekannten  
Schokoladenfabrikanten Stuehmer tätig war, wurde gestern  
früh unter mysteriösen Umständen tot aufgefunden. Das  
auffallend schöne, gebildete Mädchen aus sehr guter deut-  
scher Familie war nachts in bester Laune und in Be-  
gleitung eines Bekannten heimgekehrt. Einen Selbstmord  
hält man für ausgeschlossen. Die Leiche wurde im ge-  
richtsarztlichen Institut zur Obduktion eingeliefert.

Ausbeutung einer Falschmünzwerk-  
statt in Krakau. In der Wohnung eines Portiers  
wurde eine Falschmünzwerkstatt aufgedeckt, in der haupt-  
sächlich falsche 5-Dollar-Scheine angefertigt wurden. Drei  
an der Fälschung beteiligte Personen wurden verhaftet  
und eine Menge Falsifikate und Druckplatten beschlag-  
nahmt.

# Täglich

studiert man den Inseratenteil  
des Rieser Tageblattes.

Was schenke ich zum Feste?  
Was wünsche ich mir?

# Guten Erfolg

muß jetzt ein Inserat  
im Rieser Tageblatt bringen.

Drum inseriere!

Tragischer Fliegertod. Auf dem Flugfeld von  
Mlacublad führte gestern ein Flieger während eines  
Probefluges tödlich ab. Das Flugzeug kam während des  
Abfluges mit einer elektrischen Hochstromleitung in Be-  
rührung und fing Feuer. Der Pilot versuchte sich ver-  
gebens mit Hilfe eines Fallschirmes aus dem Feuer zu  
retten und wurde ein Opfer der Flammen.

Calles fliegt mit Lindbergh. Die Habas  
aus Mexiko medelt, hat Lindbergh bei einem halb-  
stündigen Probeflug mit einem ihm unbelannten Apparat  
den Präsidenten Calles und General Obregon als Passa-  
giere mit an Bord des Flugzeuges genommen. Präsident  
Calles und Obregon, die vorher niemals ein Flugzeug  
bestiegen hatten, äußerten sich mit Begeisterung über  
die Landung und beglückwünschten Lindbergh nach ihrer  
Landung auf das herzlichste.

Verstärkung des Schiffsal eines Guayana-  
Dampferes. Einen früheren Sträfling der Insel  
Guayana, der als 18-jähriger Bursche zu lebenslänglicher  
Hansarbeit verurteilt wurde, gelang es bald nach  
seiner Ankunft nach Brasilien zu entkommen. Hier ver-  
heiratete er sich mit einer Französin und lebte nach  
Frankreich zurück, wo er ein von jedermann geachtetes  
Leben führte. Zu seinem Unglück schrieb er sich auf einer  
Reise nach Verdigan mit seinem wirklichen Namen in  
das Fremdenbuch ein. Er wurde von der Polizei er-  
kannt und nach Guayana zurückgebracht. Rummer hat  
ihn der Präsident der Republik wegen seiner jahres-  
langen guten Führung begnadigt.

Das Piratenunwesen auf dem Jangtse.  
Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die Piraten  
auf dem Jangtse erneut lebhaftere Tätigkeit entfalten.  
Britische Kanonenboote hätten ein Piratenschiff aufge-  
brocht, dessen Besatzung gefesselt sei. Ein Leichter, der  
von dem Führer aus beschossen wurde, habe das  
Feuer mit seiner vollen Besatzung beantwortet. Aus  
dem Jangtse patrouillierten zur Zeit vier britische Ka-  
nonenboote.

Von einem durchgehenden Pferde ver-  
letzt. In der Friedrichstraße in Berlin lief heute früh  
ein Pferd, das sich von seinem Führer losgerissen hatte,  
in die Schaufensterreihe eines Cafés. Eine gerade vor-  
übergehende Dame wurde von dem Pferde umgerissen.

Man beachte die Verteilung in die Röhre in der Zigaretten-  
box, von wo sie nach Anlegung eines Rotverbandes in ihre  
Wohnung entfallen werden konnte.

Mutter und drei Kinder durch Kohlen-  
oxydgas getötet. Probustbieter melben aus Stuhm  
(Westpreußen), daß in Stuhmerleibe die Ehefrau des  
zur Zeit in Essen in Arbeit stehenden Stelmachers Häher  
mit ihren drei Kindern, einem 15-jährigen Sohn und  
zwei Töchtern im Alter von 12 und 16 Jahren infolge  
einer Vergiftung durch Kohlenoxydgas in ihrer Woh-  
nung tot aufgefunden wurde.

Schweres Eisenbahnunglück bei Charbin.  
Die aus Charbin Geseibet wird, entgleiste in der Nähe  
der Stadt ein Personenzug. Mehrere Wagen stürzten  
die Böschung hinab. Vier Personen wurden getötet und  
zahlreiche andere verletzt.

Ein Gutwetter-Apparat. Unser technisches  
Beitrag hat in kürzester Zeit Erfindungen gemacht, an  
die man noch vor wenigen Jahren kaum geglaubt hat,  
und wenn man von der Verwirklichung dieser Probleme zu  
unseren Vätern gesprochen hätte, so würden sie uns  
für unheilbare Phantasten gehalten haben. Was aber dem  
Menschen bisher noch nie gelungen ist, das ist, einen  
Einfluß auf das Wetter auszuüben. Von dieser Natur-  
erscheinung ist es bis heute noch völlig abhängig. Wie  
lange das aber sein wird, ist schwer zu sagen,  
denn schon kommt die Kunde, daß auch in dieser  
Richtung eine neue Erfindung gemacht worden ist. Ein  
Techniker in den Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß  
er einen Apparat erfunden hat, der imstande ist, gutes  
Wetter zu erzeugen, und berichtet, daß er bereits außer-  
ordentlich erfolgreiche Experimente gemacht hat. Der  
Apparat wird an ein Flugzeug angebracht und ist mit  
einer bestimmten Menge Elektrizität geladen. Das Flug-  
zeug fliegt auf; während des Fluges wird diese Elektri-  
zität nun gegen die Wolken losgelassen, so daß die Wol-  
ken unweigerlich geteilt werden und in kürzester Zeit  
über einem bestimmten Landstrich schöner Sonnenschein  
herrscht, der brodenbe oder fallende Regen aber bis auf  
spätere Zeiten aufzuhalten ist. — Vorläufig klingt ja  
diese Nachricht mehr als phantastisch, aber vielleicht wer-  
den wir uns auch daran noch gewöhnen, da wir ja so viele  
Wunder der Technik kennengelernt haben.

Gefahren der Straße und des Heims.  
Wenn man sich aus dem Hause begibt, dann glaubt man  
bei dem dauernd wachsenden Verkehr der Straße, der sich  
in der steigenden Anzahl der Fahrzeuge ausdrückt, stets  
den größten Gefahren ausgesetzt zu sein, und bedenkt  
nicht, daß das sogenannte traute stille Heim zumindest  
ebenfalls, wenn nicht noch mehr Gefahren als der Ver-  
kehrstraße birgt. Eine amerikanische Unfallstatistik, die  
die ersten sieben Monate dieses Jahres einbezieht, be-  
weist uns sogar, daß die Zahl der Unfälle in der Haus-  
wirtschaft weitestgehend größer ist als die der Straße. Auf  
15 Autounfälle kamen im gleichen Zeitraum 22 häus-  
liche Unglücksfälle, die zum Teil einen verhängnisvolleren  
Ausgang hatten als die der Straße. Sonderbarerweise  
zeigt uns die Statistik, daß die größte Anzahl der töd-  
lichen Unfälle der Kraftwagen sich nicht, wie man anneh-  
men sollte, in den Verkehrszentren, sondern außerhalb  
der belebten Zone ereignet, wobei ausdrücklich bemerkt  
wird, daß diese Zahlen nicht etwa ein zufälliges Ereig-  
nis, sondern allgemein zutreffend sind. Die Ursache der  
zahlreicheren häuslichen Unglücksfälle ist damit zu er-  
klären, daß es mehr alte und gebrechliche Personen inner-  
halb eines Heimes gibt, denn gerade sie sind den Un-  
fallgefahren am meisten ausgesetzt. Auch die Beobachtung,  
daß sich mehr Autounfälle außerhalb der Verkehrszone  
ereignen, ist nicht verwunderlich, weil innerhalb der Zone  
der Verkehr stark geregelt ist, und der Fahrer den Wagen  
mit besonderer Aufmerksamkeit fährt.

Sein eigener Rechtsanwalt. Es ist kein  
Scherz, sondern Wirklichkeit, und ist noch dazu in einem  
ausgezeichneten persönlichen Prozeß, der sich um die Ehe-  
scheidungs drehte, gesehen, daß ein Anwalt sein eigener  
Mandant wurde. Bei uns wäre ein solcher Fall natür-  
lich undenkbar, aber im Lande der unbegrenzten Mög-  
lichkeiten passiert so etwas, ohne besonderes Aufsehen  
zu erregen. Frau Mary Farman aus Toole in Staate  
Oklahoma wollte sich von ihrem Gatten scheiden lassen  
und hielt es aus diesem Grunde für notwendig, sich des  
besten Advokaten, den sie erreichen konnte, zu bedienen.  
Dabei schien es ihr keineswegs ein Hindernis zu sein,  
daß dieser beste Advokat ihr — Gatte war. Dieser war  
damit einverstanden, so daß ihm nun die Aufgabe zufiel,  
zu beweisen, daß Frau Farman ein längeres Zusammen-  
leben mit ihrem Gemahl nicht zugemutet werden könne,  
weil sie in ihrer Ehe mehr als unglücklich sei. Mr.  
Farman legte selber Wert darauf, seine goldene Freiheit  
wieder zu bekommen und so fiel es ihm nicht schwer, den  
gescheiterten vorgeschriebenen Nachweis über seine eigene  
Gehemtauglichkeit zu bringen. Die Ehe wurde bereits  
beim ersten Termin geschieden und der Gatte, der Ver-  
teidiger der Klägerin, als schuldig erklärt.

Der Traum. Der Traum ist ein Zustand unseres  
Lebens, der wohl zu den größten Seltsamkeiten gehört.  
Man weiß nicht, ob die Erscheinungen, die uns im Traum  
begegnen, zufällige oder Vergangenes darstellen, ja,  
man findet oft überhaupt keinen Zusammenhang zwischen  
den Traumgesichten und der Wirklichkeit. In alten  
Zeiten hat sich eine ganz ausgeprägte Traumlehre ent-  
wickelt, die bestimmte Erscheinungen, die der Mensch im  
Schlaf hat, als sichere Zeichen bevorstehender Bege-  
gnungen zu deuten wissen will, und es gibt sogar heute  
noch Menschen, die an die auf unsere Zeit überkommene  
Traumlehre fest glauben und häufig ihr Leben entschien-  
dend danach einrichten. Evident ist jeder vernünftige  
und klarsichtige Mensch geneigt, ein derartiges Verhal-  
ten in unserem aufgeklärten Zeitalter als lächerlich und  
im höchsten Grade beschränkt, ja beinahe kindlich zu be-  
zeichnen. Und doch ereignen sich manchmal Dinge, die  
nachdenklich stimmen und immer wieder die Frage auf-  
werfen, ob im Traumzustand nicht doch irgendwelche  
Verbindungen bestehen, deren Wesen uns heute noch nicht  
bekannt ist und für die wir daher absolut keine Erklä-  
rungen finden können. In Hamburg hat vor einigen  
Tagen ein Lehrling geträumt, daß er einen Weg in das  
benachbarte Bergedorf zu erledigen haben und bei der  
Ausführung dieser Besorgung ermordet würde. Als er  
am Morgen darauf zu seiner Dienststelle kam, erzählte  
er dem Meister seinen Traum, und dieser war sehr  
verwundert, denn er bestand sich gerade im Begriffe, dem  
Knaben den Auftrag zu geben, einen Geldbetrag in Berg-  
edorf abzuliefern. Der Junge bat, ihn von diesem Dienst  
zu befreien, aber da kein anderer Vorgesetzter zu haben war,  
konnte der Meister seinen Auftrag nicht zurückziehen.  
Als der Lehrling auf eine etwas außerhalb des Ortes  
gelegene Straße kam, die nicht im besten Ausicht  
lag, schritt er um, ging zur Polizei und bat um Schutz. Man  
gab ihm einen dem Beamten bekannten Knecht zur Be-  
gleitung mit, von dem man glaubte, daß er zuverlässig  
sei. Nun schickte sich der Junge an, mit seiner Beglei-  
tung weiter zu gehen. In der Nähe des Ziels verließ  
ihn der Knecht; aber, von Angst gepackt, eilt der Knabe  
ihm nach und bittet, ihn auch auf dem Rest des Weges  
zu begleiten. Er erzählt dem Weggenossen seinen Traum,  
und — kurze Zeit darauf ermordet der Knecht den  
Lehrling. . . Wer wollte angesichts solcher Ereignisse noch  
behaupten, daß es keinen überirdischen Zusammenhang  
zwischen Traum und Zukunft gibt?

# Gegenläge

Einmal westwärts, — Das moderne Shanghai, —  
Chinesische Toilettenfragen.

(Nachdruck verboten.)

Im fernem Lande der Welt sieht man auf so viele Gegenläge wie in dem auch jetzt so viel genannten China. In Peking ist alles noch so, wie es vor Jahrhunderten war, dort kennt man noch nicht den letzten Kern einer modernen Metropole. Der vornehme Chinese fährt noch immer in den typischen zweifährigen Kutschwagen durch die uralten Straßen, der Handwerker arbeitet noch wie früher langsam und gemächlich mit Arbeitsgeräten der Urgewalt in seinen Werkstätten, und der Barbier läuft noch mit seinem eigenartigen Handwerksgerät seine Kunden ab. In Shanghai dagegen hört man das donnernde Geräusch der Straßenbahnen und Autos über den modernen Straßen und durch moderne Straßen mit amerikanischen Hochhäusern, in denen alles zu kaufen ist, was das Abendland nur bietet. Alles Schöne und Begehrtes findet man dort, aber auch alles... Garstige. In Shanghai befinden sich die modernsten Schiffswerften und Textilfabriken.

Am frappantesten findet man im himmlischen Reich, wo es gegenwärtig nichts weniger als himmlisch zugeht, die Gegenläge in Kanton, wo Sun-Yat-Sen, der Führer der Revolutionäre, ganze Straßen niederlegen ließ und sie dann wieder aufbaute mit modernen Warenhäusern, Bankpalästen und Regierungsgebäuden. Nicht daneben erhebt sich noch das alte Kanton, die sanfteste, fremdste und bunteste aller chinesischen Städte.

Die Einbürgerung der westlichen Kleidung verdrängt mehr und mehr die silberne, farbenreiche chinesische Kleidertracht, sowohl bei den Männern wie bei den Frauen. Die Frauen, die bis vor kurzem noch durchweg in chinesischer Tracht erschienen, sieht man heute bei besonderen Gelegenheiten vielfach nur noch in europäischen Toiletten, kurz, ausgeschnitten und mit bloßen Armen. Diese Modernisierung hat allerdings bisher einen kleinen Teil des Landes von über 400 Millionen Einwohnern „angestaltet“, insbesondere in den Hauptzentren der Regierung und in den Hafenplätzen, wie Shanghai, Hongkong und Tientsin.

Das China von heute ist das Land der größten Gegenläge geworden. Mit einem erstaunlich schnellen Sprung ist es aus einer absoluten Monarchie, die Tausende von Jahren gedauert hatte, übergegangen zu einer modernen Monarchie. Die alten, durch diese Monarchie überbrückten Kluftgegenläge zwischen Nord- und Südchina sind in unserer Zeit schärfer als je hervorgetreten.

# Allerhand Wissenswertes.

(Nachdruck verboten.)

In Ostafrika, am Viktoriasee, leben die Bahumaneer, deren Männer mit wenigen Ausnahmen Kleien sind. 180 Zentimeter groß, gilt bei den Bahumans noch als Klein.

In China war es früher Sitte, daß der Kaiser ein Stück Leder eigenhändig pflügen und besäen mußte. Diese schöne Sitte sollte zeigen, wie heilig der Ackerbau ist. Der Vorgang wurde mit großem Prunk begangen, und die Ernte des „kaiserschen“ Ackerbils kam den Armen zugute.

Die chinesische Mauer wurde 200 Jahre v. Chr. erbaut. Die Mauer ist 11 bis 12 Meter hoch, 10 Meter dick und fast dreitausend Kilometer lang, eine Länge, die ungefähr der Strecke von Schottland bis zur Lärche gleichkommen würde.

Ein Mensch verzehrt in einem Leben von 70 Jahren ungefähr 200 bis 250 Zentner Brot, 15 000 bis 18 000 Kilogramm Fett und Fleisch, 5000 Kilogramm Milch, 12 000 Eier, 300 Zentner Kartoffeln, 150 Zentner Gemüse, 100 bis 200 Zentner Obst. Dazu trinkt er 25 000 Liter Wasser, Milch, Bier, Wein usw. Luft verbraucht er am meisten: in der Minute 8 Liter, das macht in 70 Jahren 25 Millionen Zentimeter.

Der Kurfürst August von Sachsen ließ sich 1572 extra aus Venedig eine Brille besorgen, die nach dem heutigen Gelde etwa 2000 Mark kosten würde.

Wenn man ein Gewicht von 18 Zentner einen Meter hochheben würde, so würde man die gleiche Arbeit leisten, die das menschliche Herz in einer einzigen Stunde vollbringt.

# Das Hüthen.

Von  
Dr. Hanns Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt Menschen, die nie einen Hut tragen können. Jeder Hut wird in dem Augenblick, in dem sie ihn über ihren Kopf ziehen, zum Hüthen.

Arno trägt ein Hüthen.

Seit zehn Jahren dasselbe. Schwarz und steif. Jedes Jahr zu Pfingsten läßt Arno es aus Hochglanz pupen, schaffte sie zu verkaufen, ein neues Stirnband einzähen.

Seit zehn Jahren wiederholt Arno die Prozedur jedes Pfingsten. Das letzte Mal löst er ein Drahtgestell unter den Haaren. Von wegen Kaufmännlichkeit.

„Du mußt dir einmal einen neuen Hut kaufen“, hat die langjährige Braut eines Tages.

„Einen Hut kaufen?“ verliert für Arno die Weltgeschichte ihren Sinn, „einen Hut kaufen?“ Warum nicht gleich eine neue Taschenlupe? Oder Wandstuhlkissen? Ein Hut, leichtfertiges Hüthen, reicht bei richtiger Pflege 25 Jahre.“

Das Mädchen lächelt nicht loder, und so beschloß Arno nach schlaflosen Nächten und reiflicher Ueberlegung, seine Verlobung zu lösen.

„Gestatten“, läßt Arno eines Abends sein Hüthen, „schönes Wetter heute.“

„Danke“, ging das Mädchen weiter, „ärzten Sie sich nicht in Untertun. Bei dem Hut!“

„Wer den Hut nicht ehrt, ist des Mannes nicht wert“, marschiert Arno in ein Kino.

Arno läßt eine Sperrkarte.

„Bleib das Hüthen neben sich.“

„Würden Sie bitte Ihren Hut an sich nehmen?“ steht ein neuer neben Arno. Arno nimmt das Hüthen an sich. In der Pause wird der Herr neben Arno leutlich.

„Wenn ich mich auf Ihren Hut gefestigt hätte, wäre er futsch gewesen.“

„Das gab es! Da hätten Sie mir einfach einen neuen gekauft“, ist Arno wütend.

„Sie sind reichlich jung, guter Mann. Kaufen Sie sich doch für Ihr Hüthen einen Sperrstich, wenn Sie die Garberpe schinden wollen.“

Der Saal verdunkelt sich.

Arno wälzt Blässe.

Die Lebensdauer des Natriums beträgt 2000 Jahre. Das ist von der Erhebung der ersten Pyramide bis heute. Die bisher gefundene Menge dieses kostbaren Metalls ist jetzt etwa 240 Gramm. Ein Gramm Natrium kostete vor dem Kriege etwa 400 000 Mark, heute „nur“ noch etwa 300 000 Mark, seit man in Afrika, im Kongogebiet, mehr Natrium gefunden hat.

Die Fingernägel des Menschen wachsen jährlich circa vier Zentimeter, und zwar im Sommer mehr als im Winter, aber immer nur nachschleudend von der Nagelwurzel her, nicht also voranschleudend.

In Japan werden die Geburtsnamen mehrmals im Leben geändert. Das erste Mal bei der Wändigsprechung im fünfzehnten Lebensjahr, sodann bei der Beschäftigung und ferner bei der Erreichung einer höheren gesellschaftlichen Stellung.

Im Jahre 1306 sind zuerst in Murano (Italien) Glasbläser angefertigt worden.

Es ist sicher, daß man schon vor 3000 Jahren in Ägypten gefärbtes Glas kannte, und die künstlichen Edelsteine, die in dortigen Gräbern gefunden werden, sind nicht weiter als gefärbtes Glas.

Gallien bewachte das Venetel anfangs zur Rettung der Pulsadern bei Fieberkranken.

Menenius Agrippa hatte den Magen für das lebenswichtigste Organ erklärt.

# Was alles in der Welt passiert.

(Nachdruck verboten.)

Bubiel verlangt.

Es soll schon vorgelommen sein, daß ein Leben Monate alles Kind durch die Polizei aufgefordert wurde, sich an einem bestimmten Termin zum Impfen zu melden. Das ist aber noch gar nichts, denn neulich erdteit in Landskron in Schweden die Witwe Hallenleben eine polizeiliche Verfügung, welche diesen Vorfall hatte:

Ihr am 18. Januar 1927 verstorbenen Mann, der Grubenarbeiter Ewald Hallenleben, wird hierdurch aufgefordert, seinen am 20. September 1926 geborenen Sohn Otto am 16. Mai zum öffentlichen Impftermin vorzuführen. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird bestraft.

Das geht ja nun wirklich nicht. Eine Nichtbefolgung kann man nicht bestrafen, höchstens den, der die Verordnung nicht befolgt hat. Der aber ist tot. Wenn also die Mutter ihr Kind nicht zum Impfen brachte, konnte in diesem Falle nicht mal eine Bestrafung erfolgen. Es wäre also doch besser gewesen, das Kind selbst aufzufordern.

Griechische Reklame.

Für die seltsame Art und Weise, wie die Amerikaner auf Grabsteinen Reklame machen, haben wir nicht das richtige Verständnis, weil wir der Ansicht sind, daß es Plätze genug gibt, an denen man Reklame machen kann, ohne die Friedhöfe befüllen zu müssen. Dagegen ist es wohl interessant, zu sehen, auf was für Ideen die dortigen Geschäftleute kommen, um den Blick der Kundenschaft auf sich zu lenken. So kann man auf einem Grabstein des Friedhofes zu Long Island lesen:

„Hier ruht ein ruhiger Guido Bernesam, vom Hause Bernesam & Co., der bekannten Drogerie, die er gegenwärtig zu aller Zufriedenheit leitet.“

Der Ruhm.

Als der Professor für spanische Literatur an der amerikanischen Universität Texas, Mister G. R. Sunz, seinen fünfzigsten Geburtstag feierte, bekam er von allen Zeitungen lange Artikel gesendet. Eine davon schrieb eine begeisterte Dame auf ihn, die mit dem Satz schloß:

„Und Mister Sunz kann sich rühmen, seit sieben Jahren keinem einzigen Fußball, Tennis, Cricket, Golf, Croquet, Box- und Hockeyspiel ferngeblieben zu sein.“

Eine respectable Leistung! Besonders, wenn man sich überlegt, was das mit der spanischen Literatur zu tun hat. Cunibert.

# Betreibt Bodengymnastik.

Die Gesundheitsförderung des Adlers.



Kauf kleinem Sieg, Gang mit Perlen und Anlebens



Greter Ueberschlag vorwärts (Gaito über ein Hindernis).



Der Schulterhant.



Zuspiel des Medizinballes im Laufe. Man beachte die ausdrucksvolle Anteilnahme am Lauf, Stoß und Gang!



Der Ueberschlag vorwärts als Gefäßgymnastikübung



Zwei „Schützlinge“ übereinander.

läßt ihn gewohnheitsgemäß auf den Redensart gleiten. Ein armer Vinder setzt sich darauf. Sagt „Barbon“, zeigt auf sein Schild „Gänzlich erblindet“ und setzt sich eine Reihe weiter vor. Arno bleibt die Spude weg. Seit heute trägt Arno ein Hüthen.

# Nichts ist

(Nachdruck verboten.)

veranschender — als das eigene Bett nach vierwöchiger Reise!

Bergweiser — als funderreiche Mamas in verregneten Sommerfrischen!

Einjammer — als das Jahnspennigstüd in der Trintgebäude!

Uebermütiger — als der Schwiegersohn, der „Sie“ loben an die Bahn gebracht!

Raffinierter — als der Badfisch in der Pension!

Flüchtiger — als Weirfordrum!

Anhänglicher — als der Floh!

Reispieltiger — als ein weiblicher Verzicht!

Dienstfertiger — als ein Untergebener!

Pflegebedürftiger — als eine Urgroßmutter — ein Baby und ein Bubikopf!

Langweiliger — als eine Unterhaltung, wo ein anderer das Wort führt!

Relativer — als der Begriff Wochenendfreude!

Kerodier — als eine Frau während des Hausputzes (höchstens ihr Mann)!

Reichamer — als ein freundliches Gesicht.

Unfleißiger — als schlechte Laune!

Herzlicher — als eine Frau, die abnehmen will!

Harigfalterter — als eine Amme!

Stimmungsvoller — als Schweigen!

Schlauer — als eine Frau, die etwas durchsehen will!

Reisloser — als Vergnügungen, an denen wir nicht teilnehmen!

Rückwärtsloser — als ein Mensch, der einen Zug erreichen will!

Beruhigender — als die Lektüre einer alten Zeitung!

Bergelicher — als ein Mensch, der sich Geld geliehen hat!

Verräterischer — als übertriebene eheliche Freundschaft!

Kudbauender — als jemand, der auf sein Geld wartet!

Schuldiger — als der Leser —, wenn er die hierin genannt ist!

J. Adams.

### Kein Lebenszeichen auf S. 4.

Im Torpedoraum des Unterseebootes S. 4 konnten heute früh um 3 Uhr keine Lebenszeichen entdeckt werden, nachdem 5 Stunden lang Luft eingepumpt worden war.

### Hermann Wolkensühr gestorben.

Berlin. (Funknach.) Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Wolkensühr ist heute früh nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren gestorben.

### Dombaumeister Hertel gestorben.

Dombaumeister Geheimrat Bernhard Hertel ist laut einer Meldung von Germania aus Köln heute vormittag im Alter von 65 Jahren gestorben. Besonders Verdienste hat sich Hertel dadurch erworben, daß er nicht nur der Entwerfer der Bauarbeiten am Kölner Dom war, sondern unablässig darauf hinarbeitete, daß es höchste Zeit sei, mit dem Rettungswerk am Kölner Dom zu beginnen.

### Das erste Kunstgespräch mit Niederländisch-Indien.

Batavia. (Funknach.) Letzte Nacht versammelten sich hier alle Generalkonsule und Journalisten, um einander Ansprachen zu hören, die der holländische Sender in Rotterdam übermittelte. Die Hörer nahmen mit Begeisterung 90 Minuten lang Neben in allen Sprachen auf, nicht ein einziges Wort ging bei der Uebersetzung verloren. Der Sprecher war so deutlich zu hören, als wenn er in einem Nebenraum gesprochen hätte.

### Schulkreuzer „Berlin“ in Genua.

Berlin. (Funknach.) Schulkreuzer Berlin ist heute früh um 9.30 Uhr in Genua eingelaufen und wird am 2. Januar nach Port Said in See gehen.

### Verhandlungen über die Arbeitszeitverordnung.

Berlin. (Funknach.) Im Auftrage des Reichsarbeitsministers hat dem Vornamtsrat der neue Schlichter für Westfalen, Realerwerbsrat Brisch, die an den Tarifverträgen in der Großindustrie beteiligten Parteien in Verhandlungen wegen der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli zum Freitag, den 23. d. M. nach Dortmund geladen.

### Die diesjährige Tagung der Seeresammer.

Berlin. (Telunion.) Am 19. Dezember fand im Reichswehrministerium eine Tagung der Seeresammer statt, die durch eine längere Ansprache des Reichswehrministers eingeleitet wurde.

Im Verlauf der Tagung fanden zunächst die Ausführungen über das neue Verordnungsgebot besonderes Interesse. Im Zusammenhang damit wurden Fragen der Verpflegungswirtschaft und der Unterkunft besprochen. Bekannt wurde, daß nicht mehr Mittel zur Ausstattung von Kasernenräumen zur Verfügung ständen.

Weiterhin wurden berührt: Stand der Zivilversorgung, Unterbringung im freien Erwerbsleben, Möglichkeiten der landwirtschaftlichen Erziehung, die Verpflegungsgelübnisse und Bekleidungsstände.

Die diesjährige Tagung der Seeresammer hat wiederum die Möglichkeit gegeben, Wünsche der Truppenteile und unteren Dienststellen des gesamten Seeresbereiches in eingehenden mündlichen Besprechungen unmittelbar vorzutragen und hat erkennen lassen, daß die Seeresverwaltung in ihren Bemühungen sich mit den Wünschen der Truppe im Einklang befindet.

### Vor Inkrafttreten des englischen Alterspensionsgesetzes.

London. (Telunion.) Das vom Parlament verabschiedete Gesetz über die Einführung von Alterspensionen tritt am zweiten Januar in Kraft. Damit werden am fünften Januar mindestens 450 000 versicherte Personen zwischen 65 und 70 Jahren berechtigt sein, eine Pension von zehn Schilling pro Woche zu erheben, ohne ihr Einkommen aus anderen Quellen nachweisen zu müssen. Das Gesetz ist in drei Gruppen eingeteilt. Die erste umfaßt die Pensionen für Witwen und Waisen von Arbeitern, die auf Grund des nationalen Gesundheits- und Versicherungs-Schemas Ansprüche erheben können. Der zweite Teil erstreckt sich auf Alterspensionen von Personen über 70 Jahre ohne Rücksicht auf ihr Einkommen aus anderen Quellen und der dritte Teil schließlich auf Personen im Alter von 65 Jahren.

### Schwere Herberxplosion.

Rattowik. (Funknach.) In einer Villa eines Direktors in Lobenbüttel ereignete sich gestern eine sehr heftige Küchenexplosion. Der Luftdruck war so stark, daß eine Wand vollständig zusammenstürzte und die Mauerstücke 30 bis 40 Meter emporgeschleudert wurden. Unter den Trümmern wurden die Frau des Direktors und ein 11 Monate altes Kind begraben, während sich ein Dienstmädchen, das sich im Nebenzimmer aufhielt, vor Schreck aus dem Fenster stürzte. Die Frau, sowie das Dienstmädchen erlitten sehr schwere Verletzungen und wurden nach dem Rattowiker Krankenhaus gebracht. Die Explosion ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß sich in den Kaminen ein Sprengkörper befand.

### Keine weißen Weihnächten.

Berlin. In der vergangenen Nacht ist die Temperatur in Berlin und Umgebung gestiegen. In den ersten Morgenstunden ging über Berlin bei ca. 4-5 Grad Ralte ein Glaregen nieder. Wie wir von ununterbrochener Seite hören, wird sich die Temperatursteigerung in den nächsten Tagen fortsetzen. Während der Weihnachtsfeiertage werden wahrscheinlich einige Grad über Null sein. Das Tauwettergebiet reicht gegenwärtig schon bis zur Elbe und greift immer weiter nach Osten vor. Der Eisenbahnverkehr ist infolge der Vereisung der Gleise noch immer unregelmäßig. Der Pariser Zugzug traf mit 2 Stunden, der Walländer Schnellzug mit 1 1/2 und der Wiener mit 80 Minuten Verspätung hier ein. Auch die hier eintreffenden innerdeutschen Züge hatten größere Verspätungen. Das Glätteis auf den Berliner Straßen hatte eine Reihe von Unfällen zur Folge. Den Rettungsdiensten wurden zehn Personen angeführt, von denen eine mit einem Oberarmbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Ein schweres Autounglück.

Genf. (Funknach.) Ein von der Schweizerischen Baronin Henriette Wägler, die in einem Schloß bei Genf wohnt, geleitetes Automobil, in dem ihre Mutter, die Prinzessin Maria Karagorowitsch und deren Kammerfrau saßen, geriet auf dem Quai d'Or auf der vereisten Straße ins Schleudern und fuhr in voller Wucht gegen einen Gasheuboden. Die Karosserie und die Bereifung wurden vom Wagen gerissen. Die Prinzessin stürzte kopfüber aus dem Wagen gegen den Baum und erlitt sehr schwere Verletzungen. Baronin Wägler erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, ebenso die Kammerfrau. Die drei Verletzten wurden in eine Klinik gebracht. Das Befinden der Prinzessin gibt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß.

### Letzte Kunstspruch-Meldungen und Telegramme vom 22. Dezember 1927.

#### Sacmisch Bericht über Phochus.

Berlin. (Funknach.) Das Reichskabinett hält heute seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien ab. Wichtigster Punkt der Beratung ist laut Volk. Stg. der Bericht, den der Reichsparlamentar Dr. Sacmisch über die Beziehungen zwischen Reichswehrministerium und Phochus-Film-Aktien-Gesellschaft schriftlich erstattet hat.

#### Regen in Hamburg.

Hamburg. (Funknach.) Bei milder Witterung trat heute nachmittags in Hamburg Regen ein.

#### Entdeckung einer Fallkammerwerkstätte in Altona.

Altona. (Funknach.) Der Kriminalpolizei gelang es, in einem an der Hamburger Grenze gelegenen Hause eine Fallkammerwerkstätte aufzudecken, aus der die in der letzten Zeit in Hamburg und Altona aufgetauchten falschen Dreimarckstücke stammen dürften. Die vollständig eingerichtete Werkstätte und 180 halbfertige Dreimarckstücke wurden beschlagnahmt. Der Führer der Fallkammerbande wurde festgenommen, ebenso mehrere Helfer. Die Ermittlungen dauern an.

#### Verurteilung eines schiffbrüchigen Piloten.

Essen. (Funknach.) Wie erinnerlich, wurden am 2. Pfingsttag d. J. bei einer Flugveranstaltung auf dem Essener Flugplatz beim Abstieg eines Flugzeuges eine Person getötet und 7 Personen verletzt. Das erweiterte Schwurgericht Essen hat jetzt den damaligen Führer des Flugzeuges, Walter Köhler, der unter der Anklage der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung vor Gericht stand, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

#### Einschränkung der Fahrten durch den Nordostkanal.

H Kiel. In den letzten Tagen haben sich infolge der anhaltenden Kälte die Eisverhältnisse auf dem Nordostkanal, insbesondere auf der Westseite bei Brunshöftelehde, derart verschlechtert, daß die Kanalverwaltung die Kanal-durchfahrt für Motor- sowie für hölzerne Schiffe bis auf weiteres gesperrt hat. Im übrigen ist die Kanal-durchfahrt für Dampfer trotz der Eisbildung unbehindert.

#### Freisprechung einer zum Tode Verurteilten.

Pasjan. (Funknach.) Aus Pasjan wird gemeldet: Die Landwirtswitwe Ebersberger aus Bischofskreutz wurde im Mai 1923 wegen angeblichen vorzeitlichen Giftmordes an ihrem Ehemann zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nach Verbitung von 4 Jahren wurde jetzt im Wiederanfrageverfahren die Verurteilung auf Grund vollständiger Beweise für ihre Unschuld freigesprochen. Die Verhandlung nahm infolge eines zweifach sensationelle Wendung, als die Schwester der Freigesprochenen mit ihrem damaligen Geliebten, jetzigen Ehemann Johann Stadler, unter dem dringenden Verdacht des gemeinsamen Giftmordes im Gerichtssaal verhaftet wurde.

#### Dmitri Rubinskin in Paris verhaftet.

Paris. (Funknach.) Der ehemalige russische Staatsrat Generalkonsul Dmitri Rubinskin ist in Paris wegen Schwindels, wie die B. S. berichtet, im Gesamtbetrag von rund 6 Millionen Franken verhaftet worden. Er hat als vorstehender Aufsichtsrat der Banque Centrale du Commerce die Bank in kurzer Zeit um 20 Millionen Franken geküßelt.

#### Costes und Ledriz in La Paz.

Paris. (Funknach.) Nach einem beim französischen Luftfahrtamt eingegangenen Telegramm sind die Flieger Costes und Ledriz in La Paz (Bolivien) gelandet. Sie

haben die 2100 km lange Strecke Santiago de Chile - La Paz in 12 Stunden zurückgelegt.

#### Ein verhängnisvoller Streit zwischen Jagdbesitzern.

Kuzel (Wald). Bei einer Jagd machte der Landwirt Scherer aus Oberweiler-Tiefenbach dem Wildpächter Rodrian Worms, weil dieser zwei Hasen verlegt hatte, es entspann sich ein erster Wortstreit, in dessen Verlauf Scherer dem Rodrian mit dem Gewehrkolben auf den Kopf schlug. Dabei entlud sich das Gewehr Scherer, der durch den Schlag getötet wurde. Das Befinden Rodrians ist besorgniserregend.

### Die erste kommunale Waschanstalt in Gochsen in der Stadt Freital.

Freital. Es ist bekannt, daß in den Großstädten die privaten Wäschereien, die die Wäsche fabrikmäßig waschen und schrankfertig wieder ausstellen, sich ständig vermehren. In Gochsen hat zum ersten Male die Stadtgemeinde Freital auf Veranlassung der städtischen Rätebeschlüsse den Versuch mit einer kommunalen Zentralwäscherei gemacht. Zunächst wurden eine Zentrifuge und drei Waschmaschinen aufgestellt mit der Möglichkeit, noch drei weitere Waschmaschinen und eine zweite Zentrifuge einzubauen. Hier wird die Wäsche fabrikmäßig, d. h. ohne eigene Mithilfe der Hausfrauen gewaschen. In einer besonderen Abteilung können die Hausfrauen die Wäsche aber auch selbst waschen. Dazu sind vier Waschtischen mit je einer Zentrifuge, einem Waschtrog und jederzeit stehendem Wasser vorhanden.

Recht interessant sind die angestellten Berechnungen über die Ersparung von Arbeitskraft und Geldkosten, die zu einer Nachahmung dieser den Hausfrauen sicher sehr willkommenen Einrichtung in anderen Gemeinden anregen dürfte. Bei einem täglichen Betrieb von 8 Stunden und wöchentlich 6 Tagen werden in der Selbstwäscherei 70 Familien, durch fabrikmäßiges Waschen 116 Familien, insgesamt 190 Familien mit der Fertigstellung einer Vierwöchenswäsche versorgt, die einzelne Familie zu zwei Erwachsenen und zwei Kindern gerechnet. Da nun aber die schmutzige Wäsche jeder Familie nur in vierwöchentlichen Abständen im Waschanstalt erscheint, kann die Wäscherei dauernd 760 Familien oder 7 1/2 Prozent der in der Stadt wohnenden Familien versorgen.

Die Wäsche wird für 42 Pfg. pro Kilogramm trockene, schmutzige Wäsche im Haushalt abgeholt, gewaschen, getrocknet, gemangelt und schrankfertig wieder frei ins Haus geliefert. Die privaten Waschanstalten verlangen in Dresden 60 Pfg. in Leipzig 50 Pfg. pro Kilogramm trockene, schmutzige Wäsche. Die Vierwöchenswäsche einer Familie kostet dann 10,10 RM. Die Kosten vermindern sich aber auf 23 Pfg. pro Kilogramm oder auf 5,30 RM. für eine Vierwöchenswäsche einer Familie, wenn der Betrieb erweitert und die Anlage dann besser ausgenutzt werden kann. Beim Selbstwaschen der Wäsche rechnet man für eine Vierwöchenswäsche einschl. Feuerung, Waschmittel, Bürsten, Stecker- und Materialverschleiß, Rangefahr ohne Arbeitskraft 4,50 RM. Derselbe Betrag kann in der kommunalen Waschanstalt für 5,30 RM. ohne Zutun der Hausfrau geleistet werden.

Das alte Vorurteil, daß in der Wäscherei die Wäsche nicht schonend genug behandelt würde, ist von den modernen Hausfrauen wohl überwunden, seitdem neue Methoden in der Behandlung der Wäsche gefunden worden sind.

### Kunst und Wissenschaft.

Ein Dürer-Portrait für eine halbe Million. Die halbe Million Rubel für ein Schloß Friedberg in Schweden meldet, ist in diesen Tagen ein altes Dürer-Portrait aus dem 16. Jahrhundert nach Deutschland verkauft worden. Der Besitzer, Baron Bonde, übernahm das Kunstwerk aus der kaiserlichen Sammlung, die im Jahre 1780 an eine gewisse Familie Silberrans überging. Das Portrait ist von dem Dürerkennner Geheimrat Friedländer in Berlin als echt bezeichnet worden. Die Verkaufsverhandlungen schwanden bereits seit einigen Monaten. Der Käufer ist die Galerie Wallrafen, deren Verhandlungen der Geschäftsführer Dr. Chr. Koerber in Händen hatte. Wie verlautet, beläuft sich der Kaufpreis auf über eine halbe Million Schwedenkronen.

Eine Silberbüchse von 1551 entdeckt. Ein seltener Fund wurde in Bochum gemacht. Es handelt sich um eine mit Silber geschmückte Büchse aus dem Jahre 1551, die in Frankfurt gedruckt wurde und dem Herzog von Pommern gewidmet war. Es ist ein sogenanntes biblisches Silberbuch, dessen Holzschmuck mit lateinischen und deutschen Texten erläutert sind.

Das vierte deutsche Konzert in Paris. Das vierte der polyharmonischen Konzerte, die unter der Leitung deutscher Solistengruppen stehen, dirigiert getreu der Generalmusikdirektor von Oberfeld und Werner Franz von Kochlin. Kochlin spielte die Caverüre zu Landauer und Beckhousens 5. Sinfonie mit außerordentlich nachhaltigem und hartem Erfolge. Nach der Wiedergabe der Sinfonie bereitete ihm das Publikum fürwahr den besten Beifall. Neben den Dirigenten führten sich 3 Berliner Pianisten, die jugendliche Sängerin Eva-Heinrich und der Pianist Hermann Oppos, bestaus ein.

**Rodelschlitten**  
solide Werkstoffarbeit in allen Größen in Eiche und Buche empfiehlt Ankerhilt  
**W. Spengler**  
Stellmacherei  
Breite (Wilhelm-) Straße  
Fernruf 693.  
Praktisches Weihnachtsgeschenk  
Messing-Türschilder  
Gehobene Metallarbeiten  
Gummi- u. Metallstempel  
Veredelungsarbeiten  
Schneid- u. Schneidwerkzeuge

Anderl. Gedeon sucht per sofort  
**möbl. Zimmer**  
mit 3 Betten. Off. unt. Z. 688 a. d. Tagebl. Niesla.  
**Frül. Zimmer**  
mögl. beipbar, von lump. Mann gel. Werte Angeb. u. W 687 a. d. Tagebl. Niesla.

**Berufstätiger Herr**  
(Reisend.) sucht Ende Jan. od. Anf. Febr. beizubeh. möbl. Zimmer. Off. unt. 7 688 a. d. Tagebl. Niesla.  
**3000 RM. Darlehn**  
auf sehr gute Guthypothek 6% u. 8% durch Kärstchen, Klotterstr. 9.

Wuppertische großes Auto wass. Klappstühlen Gasofen zu verkaufen  
Vobviger Str. 25 (Laden).

**Bewerbungsmaterial**  
mit umgebend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgeliefert werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Hilfe, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

**Moritz**  
oder  
**Grödel.**  
Zum Zeitungsaustragen  
unverlässliche Person von  
Moritz oder Grödel gesucht.  
Dauernder Nebenverdienst. - Meldungen  
bedingte an die Tagesblatt-  
Geschäftsstelle in Niesla,  
Goethestraße 59.

**Hausgrundstück**  
mit großem Garten  
in Niesla zu verkaufen.  
Käuferadressen unt. B 540  
an das Tagesblatt Niesla.

**Gelegenheitsstau!**  
Weddig. u. Weidenstapel  
1. etes. Niesla. - 1. etes.  
1. Weidenstapel. 1. etes.  
1. etes. Niesla. - 1. etes.  
1. etes. Niesla. - 1. etes.

**Kindermusik** Haupt. Bau  
verloren. Bitte abzugeben  
Gobe Str. 12, p. 1.  
**Violine mit Saiten**  
sehr gut, wenig gebraucht  
für 20 RM. zu verkaufen  
zu erst. im Tagebl. Niesla  
Große Auswahl in  
**Leinwand**  
braun und bunt  
einzelne und in Säcken  
Ankerhilt  
Kärstchen  
und passende  
Weihnachtsgeschenke  
empfehlen billig  
**Clemens Bauilg**  
Wollseifenprodukte  
und Tonwaren  
Goethestraße 67.